

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelnummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäghner-Boulevard Nr. 34.

## Die Anerkennung des Fürsten Ferdinand.

Die offiziöse „Agence Balkanique“ meldet aus Sophia vom 11. Februar: „Die bulgarische Regierung erhielt soeben aus Konstantinopel die offizielle Mitteilung, daß der Sultan den Prinzen Ferdinand als Souverän Bulgariens anerkannt und die türkischen Botschafter bei den Großmächten beauftragt hat, die Zustimmung der respektiven Regierungen einzuholen.“ Ferdinand von Koburg ist also endlich an dem Ziele angelangt, dem er sich nur unter so schweren Opfern zu nähern vermochte. Der Anerkennung durch den Sultan folgt zweifellos bald die der übrigen Signatarmächte, nachdem der Stein des Anstoßes, das Zerwürfniß mit Rußland, aus dem Wege geräumt ist. Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei waren schon zu Stambuloff's Zeiten bereit, dem erkorenen Fürsten der Bulgaren die heißersehnten Souveränitätsrechte zuzugestehen. Nur die Rücksicht auf den Czaren Alexander III., welcher einen fast persönlichen Haß gegen das undankbare Bulgarenvolk hegte, veranlaßte die Mächte, dem Koburger von allen die Anerkennung bezweckenden Schritten vorläufig abzurathen.

Nun hat sich die Situation zwar scheinbar geändert; Stambuloff, der sicherste Bürge einer selbstständigen bulgarischen Politik, ist aus dem Wege geräumt und seine Nachfolger sind gänzlich ins russische Fahrwasser gerathen. Aber der nächstinteressirte Staat, Oesterreich-Ungarn, hat auch nach diesem Wandel durch seine berufenen Staatsmänner den Bulgaren noch immer den Rath gegeben, möglichst gute Beziehungen zu Rußland zu suchen. Auch die mehr oder minder offiziellen Aeußerungen aus der jüngsten Zeit, in welcher man von den Vorbereitungen der Anerkennung, von der Reise Stöckloff's nach Konstantinopel wie von den Bemühungen des russischen Botschafters Neliboff schon unterrichtet war, ließen von irgendwelcher Abneigung Oesterreich-Ungarns gegen die Anerkennung des Fürsten Ferdinand nichts erkennen. Deutlich genug wurde nur dem jüngsten Souverän zu verstehen gegeben, daß die Versöhnung mit Rußland nicht bis zur Unterwerfung getrieben werden dürfe. Die freie Entwicklung entspreche am besten den Bedürfnissen der Balkanländer wie auch denen des europäischen Gleichgewichts und des Friedens.

Darüber ist ein Wort gar nicht zu verlieren. Die „Morgenröthe des Orients“, welche der Fürst so dithyrambisch begrüßt, darf den trunkenen Blick des Staatsmannes so weit nicht verblenden, daß er vergesse, wie ehrlich wohlwollend und wie nah Oesterreich-Ungarn ist und wie wichtige Interessen es für sich selbst und für Europa im Orient zu wahren hat. Noch liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß Fürst Ferdinand in den Friedensbedingungen, die er dem Vatheu seines Sohnes konzedirt hat, über die hier scharf vorgezeichnete Grenze hinausgegangen wäre. Gleichwohl werden die vom Wiener auswärtigen Amte ausgehenden Warnungen für ihn nicht überflüssig sein, da sie ihm nöthigenfalls als Rückhalt dienen können, wenn die russophilen Parteien seiner Heimath ihn aus der Position der Unabhängigkeit hinausdrängen möchten.

Es sind nicht eben Jubeltöne, die dem Fürsten auf die Kunde seiner Anerkennung vom Westen her antworten; aber nach all' den Vorgängen der jüngsten Zeit wird Fürst Ferdinand begreifen, daß man in einer gewissen Reserve bleibt und die Gratulationen aufspart bis zu einem Zeitpunkt, in welchem der Beweis erbracht ist, daß für die Ausöhnung mit Rußland und deren Lohn, die Anerkennung, nicht das europäische Gleichgewicht die Kosten zu zahlen hat. Aber es ist die Erwartung ja wohl auch nicht unzulässig, daß die eigene Klugheit dem Neubegründer einer Dynastie schon rathen wird, die Garantien seiner Unabhängigkeit und damit die Existenz seiner Dynastie nicht aus der Hand zu geben. Fürst Ferdinand muß ja wissen, daß er von Oesterreich-Ungarn her nie und nimmer etwas zu befürchten hat, daß aber in Rußland es an Stimmen nicht fehlt, welche auch die größten von ihm gebrachten Opfer noch immer nicht als hinreichend zur Sicherung unwandelbarer russischer Huld bezeichnen, daß also das gegenwärtige Regime vielleicht sich leicht und willig mit ihm vertragen wird, eine Strömung von übermorgen aber weitergehende Kautelen der Sicherung des russischen Einflusses verlangen kann. Ein Ruhegebot bedeutet somit die Anerkennung für den Fürsten noch keineswegs; er wird des festen Stützpunktes in sich selber bedürfen, um aus seiner schwierigen Position nicht in eine Lage zu gerathen, die für ihn wie für seine Dynastie verhängnißvoll werden könnte. Wenn aber Fürst Ferdinand die Worte seiner jüngsten Proklamation ernst nimmt und die schweren persönlichen Opfer

nicht seiner Eitelkeit, sondern wirklich seinem Lande und dem europäischen Frieden gebracht hat, wird es ihm nicht schwer fallen, diesen Stützpunkt zu finden. Er besteht in der unerlöschlichen Wahrung der bulgarischen Unabhängigkeit.

## Die Affaire der Bilderkäufe.

Die Justiz waltet in der Angelegenheit, welche derzeit so viel besprochen wird, mit großer Rapidität ihres Amtes. Der durch den Kultus- und Unterrichtsminister erstatteten Strafanzeige ist die Verhaftung des gewesenen Direktors der Landesbildergalerie auf dem Fuße gefolgt. Die Beschuldigung, welche gegen denselben erhoben wird, lautet auf das Verbrechen der Amtsveruntreuung. Die Basis dieser Anklage bildet zunächst der Ausweis der mit der Prüfung der Amtsführung Karl Pulsky's betrauten Kommission, nach welchem Ausweise die fehlende Summe 56,300 Gulden betragen soll. Der Nebel, welcher den klaren Einblick in diese Angelegenheit bisher unmöglich gemacht hat, beginnt sich zu verziehen. Man erhält nun wenigstens annähernd ein Bild von den Dimensionen des materiellen Schadens, welcher durch die Gebahrung des unglückseligen Direktors dem Staate zugefügt worden sein dürfte. Dieser materielle Schaden ist, das sieht man schon heute, nicht mit der moralischen Schädigung zu vergleichen, welche durch die Kunde über die entdeckte Mißwirthschaft dem Lande zugefügt wird. Doch haben sich nunmehr die politischen Parteien des Gegenstandes bemächtigt, die Lawine ist ins Rollen gekommen, die Schleusen der parlamentarischen Entrüstungsberedtsamkeit sind geöffnet und der Eindruck nach außen ist der, als wären unsere öffentlichen Zustände auf allen Gebieten von der Korruption unterwühlt. Da helfen keine korrekten, jede Vertuschungstendenz ausschließenden Erklärungen der Regierungsmänner, keine patriotischen Ermahnungen an Diejenigen, welche nun einmal über die Anforderungen der Moral deklamiren wollen: es wird im Parlament geredet und fortgeredet werden, damit aus der allerdings tief deprimirenden, aber im Grunde und im Vergleich zu den großen Skandalaffären in Frankreich und in Italien recht unbedeutenden Affaire womöglich ein europäischer Skandal werde.

Dem gestrigen Antrage des Grafen Apponyi, welcher die Entsendung einer parlamentarischen Untersuchungskommission bezweckte, sekundirte heute

## Gastfreundschaft.

— Aus dem Französischen des Albert Lavocat. —

Sie: Glaubst Du nicht, daß wir endlich daran denken müssen?

Er: Denken? Woran?

Sie: An das Diner für diesen Winter... Nun sind es beinahe drei Jahre, daß wir alle Einladungen annehmen, ohne uns je zu revanchiren.

Er: Ach! Wenn unsere Freunde uns einladen, werden sie schon wissen, warum. Wir zwingen sie ja nicht dazu.

Sie: Gewiß. Aber schließlich merkt man's. Eines Tages wirft man uns Filzigkeit vor. So gehen wir zum Beispiel jede Woche zu den Jessards. Es war doch gut, wenn wir sie auch, wenigstens einmal, einladen würden. Zu einem kleinen, gemüthlichen Mittagessen.

Er: Ach, wegen der Jessards, da lohnt sich's nicht. Das sind intime Freunde. Vor denen brauchen wir uns nicht zu geniren. Wenn wir uns Kosten machen, muß es für Leute sein, die uns Nutzen bringen.

Sie: Die Thibauds zum Beispiel... Er: Von den Thibauds rede ich nicht; aber die kennen die Carles. Wir können nicht die Thibauds ohne die Carles einladen, die sonst beleidigt wären.

Sie: Gut! Mit den Carles und den Thibauds wären wir sechs. Man könnte auch noch die Lepines dazunehmen.

Er: Die Frau Lepine kommt nicht, wenn man nicht auch den Obersten bittet.

Sie: Bitten wir auch den Oberst, er ist ledig und zählt nur für eine Person.

Er: Aber er ist für vier. Uebrigens, meinetwegen, auch noch den Oberst. Dann Herr und Frau Caroteau?

Sie: Sie ist immer so geschmacklos gekleidet! Die reinste Karkatur!

Er: Ja, aber der Mann hat einen Orden. Wir können kein Souper geben, bei dem nicht wenigstens einer der Gäste einen Orden trägt.

Sie: Das ist wahr, das sähe schlecht aus. Ich bin der Meinung, daß wir Herrn und Frau Tourmole aus demselben Grunde einladen sollen.

Er: Nein, da dank' ich; erstens sind Beide so entsetzlich steife Menschen und dann schnupft sie so abscheulich.

Sie: Aber sie sind von Adel! Wenn sie in den Salon treten, meldet man sie so volltönend an: „Der Herr Graf und die Frau Gräfin von Tourmole!“ Das klingt gut. Dann darf auch noch das Paar Excudier kommen, nicht? Die haben Verbindungen mit Journalisten. Sie können uns Freikarten für's Theater verschaffen.

Er: Gut. Aber bedenkt, daß wir dann zu dreizehn sind.

Sie: Zu dreizehn bei Tische!... Gott bewahre uns!... Wenn wir nun noch Deinen Cousin, den Maler, einladen?

Er: Den Maler? Einen Menschen, der keinen Sou hat?

Sie: Es ist nur wegen der vierzehnten Person. Und dann, vergiß nicht, daß er beim letzten Salon eine Medaille bekommen hat. Man sagt sogar, die Regierung habe sein Bild gekauft. Wenn wir ihm zu essen geben, macht er vielleicht unser Porträt umsonst. Ich würde ihn bitten, mich auf der Freitreppe unserer Villa darzustellen.

Er: Und mich mit Kiki auf dem Schoß. Nur bedenk, wenn wir vierzehn Personen sind, schickt es sich auch, daß wir einen Diener nehmen, und das ist dumm. Außerdem gehören Blumen auf den Tisch. Und die sind gerade jetzt theuer, die Blumen.

Sie: Wenn wir schon Blumen und einen Diener brauchen, können wir ebenso gut noch vier Personen einladen. Das kostet nicht mehr und nicht weniger. Du kennst doch das Wort: Nicht's für vierzehn, dann reich's auch für achtzehn und für zweiundzwanzig.

Er: Wenn wir achtzehn sind, werden wir schön eng sitzen.

Sie: Was thut's? Wir empfangen doch die Leute all' nicht zu unserem Vergnügen. Die Hauptsache ist, daß wir artig sind.

Er: Da hast Du recht, Kind. Ich habe eben daran gedacht, daß wir ja die Ricards vergessen haben.

Sie: Die Ricards? Die haben zwei Töchter, die Cinem im Weg sind. Da braucht man gleich vier Plätze mehr. Da wär' es schon besser, wenn wir zwei Paare dafür einladen... Zum Beispiel die Richardières und die Michauds.

Er: Du vergißt die Ternas und die Espaliers.

der Führer des klerikalen Häufleins der Desfidanten Graf Szapary mit einem neuen Antrage, welcher dahin geht, daß dem früheren und dem jetzigen Kabinet die Mißbilligung des Hauses ausgesprochen und die Regierung angewiesen werde, alle auf das Museum für schöne Künste bezüglichen Aktienstücke auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Die Erörterungen und der Antrag des gewesenen Ministerpräsidenten und Finanzministers waren nach alledem, was über die Sache, speziell gestern durch Apponyi gesprochen wurde, ganz und gar überflüssig. Das Auftreten des Grafen Szapary war einfach ein Akt der Feindseligkeit gegen seine ehemaligen Kollegen und gegen das liberale Regime, also auch gegen die Partei, welcher er durch zwei Dezennien angehört hatte. Dieses Vorgehen des in seiner Eitelkeit verlegten Mannes wäre von allen nüchtern urtheilenden Männern wohl auch dann als taktlos und unziemlich angesehen worden, wenn dasselbe durch den gewesenen Ministerpräsidenten Weyerle nicht der gebührenden Beleuchtung unterzogen worden wäre.

Die heutige Rede des Abgeordneten Dr. Weyerle war in ihrer Gänge eine meisterhafte Leistung. Neue Partien derselben, in welchen er den ganzen Hergang der Dinge in der Angelegenheit der Bildertafel darlegte, enthalten sachlich sehr interessante Aufklärungen, auf welche wir einfach hinweisen wollen, da sie eines Kommentars nicht bedürfen. Es werden da die Opportunitätsgründe dargelegt, welche die Regierung bewegen haben, so vorzugehen, wie sie vorgegangen ist. In der Frage des Budgetrechtes hat Dr. Weyerle seinen Standpunkt klar und entschieden formuliert, indem er konstatierte, daß die Regierung von der Legislative zwar eine vorherige formelle Ermächtigung nicht verlangt habe, also eine formelle Rechtsbasis für die Anweisung jener Beiträge nicht vorhanden war, daß aber die Regierung unter ihrer eigenen Verantwortung so vorgegangen sei in der Ueberzeugung, daß nur dieses Vorgehen rationell sei und ohne Verletzung der Interessen des Staates nur so vorgegangen werden könne. Dabei habe aber die Regierung das Parlament über ihr Vorgehen orientirt und angemeldet, daß sie das betreffende Gesetz im Jahre 1896 eben anlässlich des Millenniums schaffen wolle.

Die heuweitern interessantesten Partien der Rede Weyerle's waren jene, welche auf die Rede und den Antrag des Grafen Szapary Bezug hatten. Dr. Weyerle hat heute ein wahres Kabinetsstück der Polemik geliefert. Den Grundton seiner polemischen Exkursionen bildet gewöhnlich jener gemüthliche Humor, der den Gegner spielend besiegt, ohne ihm zu sehr weh' zu thun. Diesmal war aber diese Bonhomie stark mit ägendem Sarkasmus verfeßt. Spielend leicht zwar, aber nicht schmerzlos wurde Graf Szapary bearbeitet, so wie er es verdiente. Gleich mit dem ersten Satze, wo Herr Weyerle darauf hinwies, Graf Szapary wolle das Ministerium zuerst verurtheilen und dann erst dessen Vorgehen untersuchen, war die völlige Nichtigkeit des Szapary'schen Antrages ins gehörige Licht gestellt. Sodann aber hielt er demselben dessen eigene Vergangenheit als Spiegel vor

und machte den Großmeister der Kreditüberschreitungen aufmerksam, daß er nur einen Vorwurf gegen seine Nachfolger mit Recht erheben könnte, jenen nämlich, daß sie durch sein abschreckendes Beispiel nicht klug geworden seien. Immer wichtiger saßen die Reulenschläge des herkulischen Mannes auf seinen Gegner nieder. Das Vorgehen Szapary's wurde als die Manifestation jener politischen Tendenz gebrandmarkt, welche nicht von den eigenen Handlungen, sondern von der Schmälierung Anderer leben will. Weyerle bewies, daß durch die Annahme des Szapary'schen Antrages nichts Anderes erreicht würde, als die Stigmatisirung der Männer des gewesenen Kabinetts — es wurde aber thatsächlich das Gegentheil erreicht. Graf Szapary hat sich selbst stigmatisirt und nachträglich bedauerte, er gewiß selber, seine einstigen Kollegen in dieser Weise angegriffen zu haben.

### Die englische Thronrede.

Das aus den im letzten Juli vollzogenen Wahlen hervorgegangene „vierzehnte Parlament Ihrer Majestät der allerbildlichsten Königin Victoria“ ist heute durch eine Thronrede eröffnet worden, die an Dürftigkeit des Inhalts mit ihren Vorgängerinnen wetteifert. Die einander drängenden und aufregenden Begebnisse und Kundgebungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hatten die Erwartung geweckt, daß heuer die Begrüßung der Lords und Gemeinen durch die ganze Welt lebhaftes Echo wecken werde. Graf Salisbury und seine Kollegen hatten in der kurzen Zeit ihrer Regierung so viel gefehlt und gut zu machen gesucht, daß erwartet werden konnte, sie würden ihren Niedergang von allen strittigen Punkten durch Trommelwirbel und Staubaufwühlen vollziehen. Es ist anders gekommen: sie sind flüchtig über die internationalen Fragen weggeglitten, haben ihre Ohnmacht, die Festlandsmächte zu einer Aktion gegen die Türkei mit sich zu reißen, bekannt und überall dem Wunsche nach freundlicher Verständigung Ausdruck gegeben. Darauf folgt eine Aufzählung innerer Reformen, deren Charakter und Werth sich erst nach Bekanntwerden der Bill wird ermaßen lassen.

Andererseits, als nach dem glänzenden Siege der Unionisten, besonders der Konservativen bei den letzten allgemeinen Wahlen erwartet war, ist die heutige Thronrede ausgefallen. Die Opposition war durch ihre Niederlage und die der letzteren folgenden Spaltungen zur Ohnmacht verurtheilt, das Ministerium sah die trefflichsten Kräfte nicht nur der konservativen, auch der liberalen Partei in sich. Irland war trotz Aufgebens der Homerule ruhiger als je zuvor. Nirgends am politischen Himmel drohte ein Wölkchen, da Jedermann überzeugt war, die Untersuchung über die Atrocities in Cassin habe die Lügen und Uebertreibungen der Gräuellagitation bewiesen, und so werde sich die öffentliche Meinung des Inlandes beschwichtigen. Endlich schwamm der Schatzkanzler förmlich in Ueberschüssen, die Herabsetzung einzelner Steuern schien gewiß und Stimmung, Ruhe und Fähigkeit zur Lösung der zahlreichen wirtschaftlichen und sozialen Fragen schienen gesichert.

Daß heute in England von inneren Reformen kaum geredet wird und alle Aufmerksamkeit sich den Weltfragen und den kolossalen Rüstungen zuwendet, daran trägt die Ueberraschung schuld, welche Marquis Salisbury seinen Freunden und Gegnern bereitet hat. Der frühere begeisterte Verehrer des Friedensbundes und Förderer der Friedensstrebungen vollbrachte in allen Punkten das Gegentheil dessen, was seine Vergangenheit hatte hoffen lassen. Statt einer kraftvollen und würdigen, leistete er eine nervöse, überhastige, oft zum Kaufbolthum ausartende Politik, welche von Ostien über die ganze alte und die neue Welt hinweg Konflikte schuf, Ultimatus verstreute, Kriegesgefahren wachrief und alle Nationen gegen sich in Harnisch brachte, die alten Freunde von sich stieß, neue Feinde weckte. Mit Entsetzen erkannten endlich die Minister und die anderen einsichtsfähigen Briten die vollständige Isolirung des Inselreichs und dessen Unfähigkeit, es auch nur mit dem schwächsten Gegner, mit Venezuela, selbst wenn dieses nicht von Nordamerika behütet würde, und gar mit den Buren Südafrikas, aufzunehmen. So wurde denn rasch kehrt gemacht, der gegen alle Staaten von China bis Amerika gezückte Säbel in die Scheide gesteckt, Zugeständniß um Zugeständniß gemacht, die englische Allianz vergeblich überall ausgebaut und endlich für die Zukunft das Heil in gigantischen Seerüstungen gesucht.

Für die Kreisbewegung der auswärtigen Politik Britanniens ist nur eine Erklärung denkbar: das Ministerium Salisbury ist ein Koalitionskabinet, in seiner Brust wohnen zwei Seelen. Die Konservativen und die Liberalen sind auf dem Gebiete der auswärtigen Politik seit langen Jahren Gegenspieler, und sie sind es auch im Kabinet geblieben, nur daß Chamberlain und der Herzog von Devonshire (Hartington), die früheren Mitglieder der Ministerien Gladstone, sich zur Theorie des Größer-Britannien bekehrt haben und dadurch, wie durch den ererbten Türkenhaß die englische Politik in die verhängnisvolle Bahn leiteten, aus welcher Salisbury sie zurückführen mußte. Nun ist, wie die Thronrede nochmals erweist, die Rückkehr zur konservativen Tradition vollzogen, aber in den Massen und vielfach auch in den gebildeten Volksschichten ist ein überhitzter Chauvinismus und besonders Deutschenghaß geschaffen — nimmt doch beispielsweise England von den Röntgen'schen Strahlen keine Notiz, eine Thorheit, die sich so ausnimmt, als wenn die Franzosen die Drehung der Erde um die Sonne leugnen und zur Astronomie Josua's zurückkehren würden, weil Galilei ein Italiener und Copernicus ein Deutscher oder ein Pole war. Der Chauvinismus, das Jingothum, wie er in England heißt, wird dem Kabinet schwere Tage bereiten und die Session zu einer unfruchtbaren machen.

### Budapest, 11. Februar.

Im Kreise der liberalen Partei wird die Einreichung der neuen Indemnitätsvorlage für die nächste Woche als sicher erwartet.

Wie die „Bud. Kor.“ erfährt, wird in Folge der Entwicklung, welche die Verhandlung des

Sie: Und die Chapuzats . . . Ja, wir werden niemals fertig!

Er: Eine Idee! Wie wär's, wenn wir anstatt eines Dinars, das sehr viel Geld kostet, einen Abend veranstalten würden, einen kleinen gemüthlichen Abend? Das hätte den Vortheil, daß wir die ganze Gesellschaft auf einmal einladen können, ohne Jemand zu beleidigen.

Sie: Ganz damit einverstanden. Das hielt ich für sehr praktisch. Besonders, da es sehr nobel aussieht. An einen Abend erinnert man sich, man spricht noch lange nachher davon. Wenn später einmal die Rede auf den heurigen Winter kommt, kann man sagen: „Ah, das war der Winter, wo wir unseren Abend gegeben haben.“

Er: Wir müssen uns gedruckte Einladungskarten machen lassen, so längliche und ein bischen große Karten.

Sie: Ja, mit der Aufschrift: „Herr und Frau Gaston Ledentu erbitten sich die Ehre auf den foundsovielten des und des Monats zu einer kleinen Abendgesellschaft.“

Er: Und ich werde machen, daß in den Journalen davon die Rede ist . . . Ich werde den Journalisten da auffuchen . . . Du weißt doch, wen ich meine? Den Journalisten, den wir bei Cabourgs neulich getroffen haben . . . Er ist ein reizender Mensch. Ich habe ihm eine Cigare angeboten. Er wird uns die paar Zeilen in seinem Journal gewiß nicht verweigern.

Sie: Frau Volkward wird darüber vor Eifersucht sterben, sie, die uns jeden Dienstag mit ihrem laden Thee langweilt.

Er: Also gut, einen Abend. Aber nur sag' mir, Kind, was wird man auf diesem Abend anfangen?

Sie: Was man anfangen wird?

Er: Nun ja. Unsere Gäste können doch nicht bis drei Uhr Morgens dableiben, um sich die Wände anzusehen.

Sie: Ich werde Syrup und Konfekt herumreichen lassen.

Er: Gut, aber das ist doch keine Unterhaltung.

Sie: Man kann ein kleines Melodram veranstalten. Frau Michaud wird singen.

Er: Du weißt doch ganz gut, daß sie nicht singt, sondern heult.

Sie: Das ist wahr, aber was thut's? Es ist immerhin eine Zerstreuung . . . Die beiden Fräulein Ricard können ein vierhändiges Stück auf dem Klavier vortragen . . . Ach, mein armes Klavier! Es thut mir ordentlich leid! . . . Kann Dein Vater, der Maler, nicht irgend etwas zum Besten geben? Castagnetten spielen . . . Vogelstimmen nachmachen . . . die Gigue tanzen, was weiß ich, was noch? Man könnte ihm den komischen Theil des Programms überlassen.

Er: Ich werde mich darüber erkundigen. Aber ich hab' große Angst, daß wir mit all' dem nicht weit kommen. Was sich gehörte, das wäre, Künstler zu engagiren, wirkliche Künstler.

Sie: Vom Café-Concert?

Er: Oder vom Theater. Was würdest Du zu einem oder zwei Sängern von der Komischen Oper sagen und zu einem guten Komiker vom Gymnase oder Varietetheater?

Sie: Das wäre sehr hübsch. Zum Schluß könnte man ein kleines Theaterstück für zwei Personen aufführen lassen. Und dann ging's zum Ball.

Er: Wie? Du willst einen Ball geben?

Sie: Nun, damit das Fest einen Abschluß hat.

Er: Aber unsere Zimmer sind dafür zu klein.

Sie: Ach, je gedrängter es auf einem Valle zugeht, je schöner ist's. Wir werden ein paar große Möbel aus dem Zimmer nehmen. Die Fauteuil, die Kommode und den Schreibtisch in die Kumpelkammer schaffen. Die Garderobekammer ausräumen und das Buffet im Schlafzimmer unterbringen.

Er: Ja! Und das Bett?

Sie: Das wird man, wenn es nötig sein sollte, auseinander nehmen und in das Zimmer vom ersten Stock stellen, das doch frei ist. Dann werden wir noch ein kleines Souper geben, an kleinen Tischen, gegen vier Uhr Morgens. Das wird prachtvoll sein.

Er: Aber, liebes Kind, hast Du auch daran gedacht, was uns ein solcher Abend kosten könnte?

Sie: Aufrichtig, nein.

Er: Nun, er würde sich so ungefähr auf zweibis dreitausend Francs stellen.

Sie: So theuer? Und ich, die ich noch gestern bei dem strömenden Regen auf den Omnibus gewartet habe, um einen Wagen zu sparen.

Er: Dreitausend Francs! Das ist noch zu überlegen. Um einen Haufen Leute zu empfangen, die Einem keinen Dank dafür wissen.

Sie: Die Einem hinter dem Rücken noch auslachen.

Er: Die lediglich kommen, um sich voll zu stopfen.

Kultusbudgets Csáky das Wofür für das äußern.

\* Ueber die Ungleichheiten des Wiener officiellen Communiqué:

Entgegen den stammenden und zirkulirenden Meldungen verhandlungen etc. das davon in die bekannt ist. wie bereits gemeldet Wege fortge

\* Das österr. Milliarde erliche Duaster Ernst Dmanicly u Banfy vorg sehr freundlich verteidigungsmit welcher in Dr. grüfte. Dr. Milten Klub gegrün die Organisation miren und mit d nehmen. Der v 280 Mitglieder Landtages, des lich gestimmte Ber erlaubt, zu hören weit über 600 M

\* Aus R nshirt: Der Pa Vorbereitung ein Katholiken, n n i u m s f e e petöffenlicht we

\* In R mals zahlreiche vorgenommen. U der Adjutant de

### Das

\* Unser gendes: Sighaus, So Neugierigkeit Kapitalist, Effekten b „A s l ö n y“, tabelle, fern und den Schluß sowie Theater-Anzeiger“ und

\* Weiter derung im Char blieb weiter mild Luftströmung wa stand hat sich tan nur im Norden Temperatur ist e normal. In Ung ter, die und da geringer Menge. die nächtlichen F westlichen Winde zu erwarten.

\* Konsekt In Karlow

Sie: Um

Heden auf die

Er: Da

Du nicht, wir

Sie: Und

Er: Und

Sie: Und

sprachen. Wir

Jahr verchieben

nervöses Leiden

daß mir der M

auf's Strengste

Er: Und

ausgegeben hab

Sie: Und

ist viel geschiedt

(Das Kar

einen Brief auf

Er, nachd

laden uns auf

Sie: Wie

Sie denken an

übertrumpfen.

wieder bei Pote

wie voriges Jal

Er: Eine

wär'ig. Sag'

wir an?

Sie: Na

ebenfalls eingele

Woche auswärt

Sie: Um

Mittageßen zuh

inneren Reformen  
 merksamkeit sich  
 in Stütungen zu  
 ung Schulb, welche  
 den und Segnern  
 rie Verehrer des  
 der Friedensstret  
 ten das Gegen  
 heit hatte hoffen  
 würdigen, leistete  
 zum Kaufhold  
 von Ostien über  
 elt hinweg Kon  
 Kriegegefährlich  
 sich in Garnis  
 sich stieß, neue  
 anten endlich die  
 schäftigen Briten  
 Anselreichs und  
 dem schwächsten  
 dieses nicht von  
 so wurde denn  
 le Staaten von  
 in die Scheide  
 ändnis gemacht,  
 perall ausgeto  
 teil in giganti  
 er auswärtigen  
 n e Erklärung  
 zbury ist ein  
 it möhnen zwei  
 ie Liberalen find  
 ie Politik seit  
 sie sind es auch  
 Chamberlain und  
 agton), die frühe  
 Gladstone, sich  
 annien befehrt  
 den ererbten  
 in die verhäng  
 r Salisbury tie  
 die Thronrede  
 ur konservativen  
 den Massen und  
 Volksschichten ist  
 und besonders  
 t doch beispiels  
 schen Strahlen  
 ch so ausnimmt,  
 hung der Erde  
 zur Mikonomie  
 eil Gallilei ein  
 aufcher oder ein  
 das Jingothum,  
 dem Kabinet  
 Session zu einer  
 t, 11. Februar.  
 Partei wird die  
 tatsvorslage für  
 t.  
 erfährt, wird in  
 Verhandlung des  
 Zum Schlusse  
 für zwei Ver  
 gings zum Val.  
 hall geben?  
 nen Abichluß hat.  
 uf dafür zu klein.  
 auf einem Valle  
 n ein paar große  
 Die Fauteuil,  
 in die Kumpel  
 immer austräumen  
 unterbringen.  
 n es nötig sein  
 das Zimmer vom  
 t. Dann werden  
 eben, an kleinen  
 Das wird prach  
 Du auch daran  
 d kosten könnte?  
 ungefähr auf zwei  
 ie ich noch gestern  
 en Omnibus ge  
 paren.  
 Das ist noch zu  
 e zu empfangen,  
 n.  
 Rücken noch aus  
 sich voll zu stopfen.

Kultusbudgets genommen hat, auch Graf Albin Csáky das Wort ergreifen, um sich über die Bildersammlungen für das Museum der schönen Künste zu äußern.

\* Ueber den Stand der volkswirtschaftlichen Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich bringt das Wiener offiziöse „Fremdenblatt“ das folgende Communiqué:

Entgegen den aus Budapest Oppositionsblättern stammenden und von einigen hiesigen Blättern reproduzierten Meldungen über eine angeblich in den Ausgleichsverhandlungen eingetretene Stöckung erfahren wir, daß davon in hiesigen unterrichteten Kreisen nichts bekannt ist. Die Verhandlungen werden vielmehr, wie bereits gemeldet, gegenwärtig auf schriftlichem Wege fortgesetzt.

\* Das österreichische Herrenhausmitglied Dr. Alois Millanich erschien heute im liberalen Klub, wo er vom Danter Ernst Dókus dem Parteichef Baron Bodmaniczky und dem Ministerpräsidenten Baron Bánffy vorgestellt wurde, welche Herrn Millanich sehr freundlich empfingen. Auch kam dann Landesverteidigungsminister Baron Fejérváry dazu, welcher in Dr. Millanich einen alten Bekannten begrüßte. Dr. Millanich, welcher in Wien einen liberalen Klub gegründet, war hierhergekommen, um sich über die Organisation des hiesigen liberalen Klubs zu informieren und mit der hiesigen liberalen Partei Fühlung zu nehmen. Der von Dr. Millanich gegründete Klub zählt 200 Mitglieder beider Häuser des Reichsrates, des Landtages, des Gemeinderates und sonstige fortschrittlich gesinnte Persönlichkeiten. Dr. Millanich war ganz erlaut, zu hören, daß der hiesige liberale Parteiklub weit über 600 Mitglieder zählt.

\* Aus Rom wird der „Vol. Kor.“ telegraphiert: Der Papst befaßt sich gegenwärtig mit der Vorbereitung einer Enchiridion an die ungarischen Katholiken, welche anlässlich der Millenniumsfestlichkeiten im Laufe des Monats veröffentlicht werden soll.

\* In Konstantinopel wurden abends zahlreiche Verhaftungen von Jungtürken vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich der Adjutant des türkischen Kriegsministers.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 11. Februar.

\* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: Sitzungsbericht des Abgeordneten Haujes, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle, Der Kapitalist, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közöny“, Wasserstand und die Kurstabelle, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und den Schluß des Romans „Die graue Schwester“), sowie Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

\* Weiterbericht. Auch heute ist hier keine Änderung im Charakter der Witterung eingetreten. Es blieb weiter milde, theilweise bewölkt und trocken, die Luftströmung war jedoch eine stärkere, der Barometerstand hat sich kaum geändert. Auf dem Kontinent waren nur im Norden und Osten etwas Niederschläge, die Temperatur ist eine normale, theilweise sogar höher als normal. In Ungarn herrscht vorwiegend trockenes Wetter, die und da fiel Regen beziehungsweise Schnee in geringer Menge. Die Tagestemperatur ist über Null, die nächtlichen Fröste sind zumeist schwach. Es ist bei westlichen Winden mildes und zumeist trockenes Wetter zu erwarten.

\* Konsekration des Bischofs Magyarevics. In Karlowitz hat heute, wie von dort tele-

graphisch gemeldet wird, in überaus feierlicher Weise die Konsekration des neuwählten griechisch-orientalisch-serbischen Bischofs von Osn, Jeremias Magyarevics, stattgefunden. Den Konsekrationssakrament, welcher in der Hauptkathedrale stattfand, vollzogen Patriarch Frankovics und die Bischöfe Pasics und Nikolic unter glänzender Mitwirkung. Nachdem die Bischofsweihe vollzogen war und der Patriarch dem neuen Bischof den Hirtenstab überreicht hatte, hielt Bischof Magyarevics eine schwungvolle Rede, in welcher er der Synode für seine Erwählung und dem König für die Bestätigung der Wahl dankte. Später fand im Palais des Patriarchen eine Festtafel statt, bei welcher Patriarch Frankovics die ersten Toaste auf Se. Majestät und den neuen Bischof ausbrachte.

\* Auszeichnungen. Se. Majestät hat die Würde eines geheimen Rathes dem k. und k. Feldmarschall-Lieutenant Baron Otto Gager, Kavallerie-Generalkommandant, aus Anlaß seiner selbstbetreten Pensionierung, sowie dem Grafen Oswald Kielmannsegg, pensionirten k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant; die Kammerwürde dem Lieutenant im 1. Tiroler Jäger-Regiment Baron Hubert Walterkirchen verliehen.

\* Diner. Beim Ministerpräsidenten Baron Bánffy fand heute nachmittags 3 Uhr ein Diner statt, zu welchem geladen waren: Graf Alexander Andrássy, Baron Bela Ambrózy, Graf Ludwig Apponyi, Edmund Baranyi, Graf Géza Batthyány, Georg Chernel, Ferdinand Cséka, Julius Csörge, Julius Csillag, Baron Friedrich Harkányi, Bürgermeister Karl Kammerer, Alexander Köhlegger, Winkler, August Marffy, Géza Rakovitsky, Baron Eugen Salmen, Desider Sigmond, Alexander Sipők, Valér Szmiatlovsky, Heinrich Schwicker, Ernst Schöber, Karl Szász, Ignaz Széll, Nikolaus Szaplonczay, Joseph Telegdi, Graf Arpad Teleki, Ernst Urbanovitsky, Nikolaus Vietorits und Graf Anton Zichy.

\* Ein neuer Universitätsprofessor. Eine der nächsten Nummern des Amtsblattes wird die Ernennung des Direktors am Budapest evangelischen Obergymnasium M. R. Karl Böhm zum öffentlichen ordentlichen Professor der Philosophie an der Klausenburger Universität publizieren. Böhm, der heuer sein 50. Lebensjahr vollendet und in Neusohl geboren wurde, wirkt seit Jahrzehnten an der genannten Mittelschule und ist einer der wenigen philosophischen Schriftsteller in Ungarn, deren Werke den Stempel der Originalität an sich tragen. Sein philosophisches System hat er in einem „Az emberes világa“ (Der Mensch und seine Welt) betitelten Werke niedergelegt, von dem bisher zwei Bände erschienen sind. — Aus Anlaß der Ernennung Böhm's zum Universitätsprofessor spielte sich heute im evangelischen Obergymnasium eine erhebende Feier ab. Der Professorenkörper, die Schulljugend und die kirchlichen Funktionäre verabschiedeten sich nämlich von dem scheidenden Professor. Die Feier wurde mit einem Gesangsbeitrag der Schulljugend eröffnet, worauf der neue Direktor des Gymnasiums Emerich Göböl, der Hörer der 8. Klasse Franz Király, Kircheninspektor Dr. Ludwig Rálik und Schulinsektor Dr. Géza Wagners Abschiedsreden hielten, auf welche Professor Böhm gerührt antwortete.

\* Soirée beim Minister des Neußern. Am nächsten Samstag findet im Palais des Auswärtigen Amtes nach einer langen Reihe von Jahren eine Soirée statt, welche der Minister des Neußern, Graf Goluchowski, und seine Gemahlin geben. Zu derselben sind ungefähr 600 Einladungen an die Mitglieder des Herrscherhauses und des diplomatischen Körpers, an Hof-, Staats- und geistliche Würdenträger, sowie an Mitglieder des Hochadels ergangen. Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät, sowie Erzherzog Ludwig Viktor ihr Erscheinen auf dieser Soirée in Aussicht gestellt.

\* Personalnachrichten. Wie wir mit Bedauern vernehmen, ist gestern Vizebürgermeister k. Rath Karl Geröczy plötzlich erkrankt und wird einige Tage das Bett hüten müssen. — Augenarzt Dr. Julius Silóffy, der lange Zeit hindurch als Unterarzt im St. Rochus-Spital wirkte, wurde zum Primararzte im Diner Darmbergs-Spital ernannt. — Der erste Rechnungsrath der Postpartasse Herr Franz Burtschitz feierte gestern sein 25jähriges Staatskollegen-Jubiläum, aus welchem Anlaße ihm seitens seiner Kollegen eine ehrende Ovation zuteil wurde.

\* Michael Munkácsy wird, wie man uns aus Paris telegraphirt, Ende April zum ständigen Aufenthalt nach Budapest übersiedeln, um hier an die Spitze der neu gegründeten Akademie der bildenden Künste zu treten. Der „Temps“ widmet Munkácsy anlässlich seines Scheidens einen schmeichelhaften Artikel, in welchem es heißt: Das Scheiden Munkácsy's wird in Paris einmütiges Bedauern hervorrufen. In Paris hat Munkácsy in einer rastlosen Carrière jene lange Reihe von Gemälden ausgeführt, die seinen Namen nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika berühmt machten.

\* Die Millenniumsfestlichkeiten. Se. Majestät läßt bekanntlich anlässlich der Millenniumsfestlichkeiten einen neuen Thronseffel herstellen, an welchem ungarische Industrielle schon seit längerer Zeit arbeiten. Der neue Thronseffel, welcher im Thronsaal der Ofner Burg zur Ausstel-

lung gelangt, wird mit rothem Sammt überzogen und überaus reich vergoldet sein. In der Mitte werden sich die Wappen Ungarns und der allerhöchsten Herrscherfamilie befinden. Se. Majestät wird die Hulldigung der beiden Häuser des Reichstages schon auf dem neuen Thronseffel entgegennehmen. — Der preussische Handelsminister v. Kühnemann trifft am 15. d. in Budapest ein, um die Vorarbeiten unserer Ausstellung zu besichtigen. Der Handelsminister ist zugleich Präsident der im Laufe des Sommers in Berlin stattfindenden Industrieausstellung, in deren Interesse es gelegen wäre, daß jene, welche die Millenniumsausstellung besuchen, auch die Berliner Ausstellung besichtigen, weshalb der Minister das Anerbieten stellen wird, den Besuchern der beiden Ausstellungen gegenseitig Tarifebegünstigungen zu gewähren. Die deutschen Bahnen werden den Besuchern der Millenniumsausstellung eine 50prozentige Ermäßigung bewilligen, und ein Gleiches soll der Fall für jene Reisenden sein, die von Budapest nach Berlin zur Ausstellung fahren. — An der festlichen Millenniumskongregation des Graner Komitats wird Fürsprimas Bachary das traditionelle Recht seiner Vorgänger ausüben und als der Erbfolger des Graner Komitats am 15. Mai der Festigung präsidieren. Der Fürsprimas wird hierzu durch eine eigene Deputation eingeladen werden.

\* Im militärwissenschaftlichen Kasinoverein hielt heute Dr. Friedrich Jakoby des Garnisonsspitals Nr. 16 einen anregenden Vortrag über „Arbeiter-Abtheilungen im k. u. k. Heere“, wobei er am Schlusse insbesondere die Zweckdienlichkeit und Leistungsfähigkeit solcher einzuführenden Abtheilungen im Frieden und im Kriege vom militärärztlichen Standpunkte beleuchtete. Diefem Vortrage wohnten Korpskommandant FML. Prinz Bobkowitz, die FML. Szvetics und Boskay, Stadtkommandant v. Rohonczy und Blaschek, die GM. Parmann, Czymbulka, Baron Rozschräm, Ulrich und Baron Lederer, ferner zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere, sowie Militärärzte bei.

\* Unfall des Orient-Expreszuges. Der gestern nachmittags hier fällig gewesene Orient-Expreszug ist bis zur Stunde hier nicht eingetroffen. Wie aus Orsova telegraphirt wird, passirte dem genannten Zuge noch auf rumänischem Gebiete ein Unfall, welcher den Zug an der Fortsetzung der Fahrt hinderte. Nach einem heute hier und in Wien verbreitet gewesenen Gerüchte sollte der Zug in Rumänien entgleist und von einem hohen Damme in die Tiefe gestürzt sein, wobei sämtliche Passagiere ihren Tod gefunden haben sollen. Einem anderen Gerüchte zufolge wäre eine Brücke in dem Momente, als der Zug sie passirte, eingestürzt und der Zug ins Wasser gefallen. Offiziell wird hierüber gemeldet: Der Orient-Expreszug Konstantinopel-Paris ist unweit von Constanza in Rumänien entgleist. Es ist kein weiterer Unglücksfall zu verzeichnen. — Aus Bukarest telegraphirt man: Die auswärts verbreiteten Gerüchte über einen dem Orient-Expreszuge in Rumänien zugestoßenen schweren Unfall entbehren jeder Begründung. Der Orient-Expreszug ist bei Constanza entgleist, ohne daß abgesehen von der Verspätung des Zuges, irgend welche Folgen eingetreten wären.

\* Experimente mit Röntgen'schen Photographien. Auf der Klinik des Primarius Dr. Herczli im St. Stephansspital fanden heute sehr interessante Experimente mit Röntgen'schen Photographien statt. Dieselben wurden vom Professor Kupáthy hergestellt, der bei dieser Gelegenheit auch einen erläuternden Vortrag hielt. Es wurde unter Anderem die Hand eines Soldaten, in welcher ein Gewehrprojektil steckt, mit den X-Strahlen photographirt. Das Bild gelang vorzüglich. Das in den Mittelelknochen der Hand stekende, abgeplattete Projektil ist deutlich erkennbar. Auch die übrigen Aufnahmen erweckten lebhaftes Interesse. — Aus Berlin wird uns telegraphirt: Donnerstag Abends wird Dr. Spieß von der Urania vor den Mitgliedern des Bundesrathes und des Reichstages einen Vortrag über die X-Strahlen halten. — Aus Würzburg wird uns telegraphirt: Die hiesige gesammte Studentenschaft hat beschlossen, Prof. Röntgen einen Fackelzug darzubringen. Professor Röntgen erklärte, die Ovation nicht für sich, sondern nur zur Ehre der Wissenschaft acceptiren zu wollen.

\* Das Exekutivkomité der Staatsbeamten, welches, wie gemeldet wurde, beim Ministerpräsidenten Baron Desider Bánffy seine Aufmerksamkeit gemacht hat, wurde gestern vom Finanzminister Lukács empfangen, dem der Führer der Deputation, der Abgeordnete Julius Horváth, das in Angelegenheit der Verbesserung der Lage der Beamten verfaßte Memorandum überreichte. Finanzminister Lukács erwiderte, er werde das Memorandum zum Gegenstande ernstlichen Studiums machen und den Uebelständen nach Thunlichkeit abzuhelfen suchen, in der Voraussetzung, daß die Beamten dieser Bewegung keinen agitatorischen Charakter geben. Der Minister be-

tonte gleichzeitig, daß die günstige Erlebigung der Frage die Staatsfinanzen in hohem Maße tangire, weshalb genaue Erwägung und Vorsicht notwendig seien. — Die Deputation von Staatsbeamten sprach heute in den verschiedenen Parteiklubs vor, um die Unterstützung der in Angelegenheit des Steuerungsbeitrages an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition zu erbitten.

\* **Fachingschronik.** Das Treppenhauß und Foyer der Redoute glichen heute aus Anlaß des Balles der Feldweibel und Gleichgestellten der Budapester Gar-nison einem kleinen Arsenal. Wohin das Auge blickte, sah es Gewehre in Pyramiden, Säbel, Lanzen, Fahnen und andere militärische Insignien, während in der Saale selbst unter den Bildnissen des Herrscherpaars ein Symbol des kameradschaftlichen Einvernehmens zwischen der gemeinsamen und Honved-armee angebracht war. Der Ball fand unter dem Protektorat des Kommandanten des 2. Trainregiments Oberst Franz Gypry v. Cypressenburg und des Kommandanten der Ludovica-Akademie, Oberst Benjamin Cséfnák, statt. Um halb 10 Uhr passierten die Ballmütter, die Gemahlinnen des Platzkommandanten FML. R. H. H. und des Obersten Cséfnák, die aus Feldweibel der verschiedenen Waffengattungen gebildete Ehrenwache, welche die Eingänge besetzt hielt, und offizierten unter den Klängen des Nationalmarsches die Patroneseifestraße. Der Besuch der Unterhaltung war ein kolossaler; sämtliche Mitglieder der Generalität mit dem Korpskommandanten Prinzen Rudolf Lobkowitz und dem Honvedminister FML. Baron Géza Fejérváry an der Spitze, zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere, ungefähr 400 Unteroffiziere sämtlicher Waffengattungen, eine riesige Anzahl von Ballgästen des Civilstandes und die Toiletten der Damen boten ein farbenprächtiges Bild, wie man es nur einmal im Jahre auf dem Balle der Feldweibel zu Gesicht bekommt. Wenn man dieses immense Gewühl betrachtete, so glaubte man, daß das Tanzen hier unmöglich sei, dem war aber nicht so, denn das Militär verstand auch auf dem Parket strenge Disziplin und Ordnung zu halten, weshalb die Tanzlust sich voll und ganz bethätigen konnte. Die mit den Farben der Hauptstadt decorierten Arrangements sahen ihre Bemühungen von glänzendem Erfolge gekrönt. Zur ersten Quadrille nahmen im großen und kleinen Saale und in der Seufzerallee wohlgezahlte 380 Paare Aufstellung. — Der Kaufmannische Hilfsverein veranstaltete heute eine Tanzunterhaltung, welche eine große Anzahl von hübschen Damen und flotten Tänzern im Prunksaale des Theresienstädter Casinos vereinigte und welche einen animierten Verlauf nahm. Die Damenpenden bestanden aus je einem in Sammt gebundenen Exemplar eines Gelegenheitsblattes, dessen Rubriken mit Humor und Geschmack redigiert waren.

\* **Julius Miklós und das Nationalkafino.** Der Nachricht gegenüber, wonach der Ausschuss des Nationalkafinos die schriftliche Austrittserklärung Julius Miklós' einfach zur Kenntnis genommen hätte, meldet eine Lokalkorrespondenz aus authentischer Quelle, daß der Ausschuss des Nationalkafinos in dieser Angelegenheit zwar eine Sitzung hielt, die aber zu dem Resultate führte, daß das Austrittsgesuch Miklós' in Anbetracht der statutarischen Verfügung, wonach die Mitglieder für Lebensdauer aufgenommen werden, nicht verhandelt werden könne. Demnach erhebt das Kafino keine Ursache dafür, daß Miklós aus dem Kafino verbannt austrete. — Wie man uns ferner mittheilt, ist das Regime Julius v. Miklós' in der Kongregation des Vorschoder Komitats gar nicht zur Sprache gekommen, also auch nicht verurtheilt worden.

\* **Fünfundzwanzig Menschenleben gerettet.** Anlässlich eines vor Kurzem in der Kasziengasse vorgekommenen Brandes hat der Feuerwehr-Wachkommandant Rudolf P. O. H. eine Frau Namens Mathilde H. u. J. mit Gefährdung des eigenen Lebens vom Flammentode gerettet. Feuerwehr-Oberkommandant Stanislaus Szecsbósky hat dieser Tage den wackeren Feuerwehrmann zu sich beschieden und demselben in Gegenwart des gesamten Offizierskorps seine Anerkennung ausgedrückt. Koborhósky hat jetzt seine fünfundzwanzigste Heldenthat verübt. Der Oberkommandant wird den Lebensretter zur allerhöchsten Auszeichnung vorschlagen.

\* **Eine auffehenerregende Verhaftung.** Heute Nacht wurde in Wien ein Mann verhaftet, der fashionablen Klubs angehörte und als Kunstfreund und Jäger bekannt war. Es ist dies der 42jährige aus Budapest gebürtige Buchhalter Sándor Trost. Ueber die Verhaftung, die in den guten Kreisen, in die sich Trost Eingang zu verschaffen mußte, unliebsames Aufsehen erregte, melden Wiener Blätter Folgendes:

Der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Rudolf Proskich erstattete gestern dem Polizeikommissar in innerer Stadt die Anzeige, daß im Hause seiner Klientin, der bekannten Konfektionärin Mme. Francine (Mme. Wiliberto d'Orman's), 1. Bezirk, Kolowratring Nr. 2, Wechselgeschäften entdedt worden seien, die, soweit bisher festgestellt worden ist, gegen 18,000 fl. betragen, aber eine weit größere Höhe haben dürften. Der Verbaht richtete sich gegen den 42jährigen Sándor Trost, au Budapest geboren, ledig, Wieden, Apfelgasse

Nr. 3 wohnhaft. Er war durch vierzehn Jahre im Maison als Buchhalter und Korrespondent bedienstet gewesen. Am 1. Dezember v. J. wurde Trost wegen einer Inkorrektheit plötzlich entlassen. Er hatte nämlich einen Wechsel, der bereits eingelöst war, noch einmal zur Einlösung präsentirt. Seither hatte Trost eine Stelle als Vertreter der Holzmanufaktur G. O. R. i. a. n. o. bei Rudolfs-werth gefunden. Trost wohnte bei seiner 74jährigen Mutter. Er ist Mitglied von Reiterklub, Schriftführer des Klubs bildender Künstler „Alt-Wien“, Mitglied von Jagdgesellschaften. Noch des Nachts wurde seine Verhaftung vollzogen. Die Detektivs, die ihn verhaften wollten, fanden ihn nicht zuhause und begaben sich in die Schleismühlgasse Nr. 3, in den Künstlerklub „Alt-Wien“, in dem gerade Four war. Er wurde ins Vorzimmer gerufen und dort verhaftet. Im Klub, der in stattlicher Anzahl versammelt war, erregte der Vorfall begeistertes Aufsehen. Man konnte die Schuld des Mannes kaum glauben. Der Kommissär vollzog noch eine zweite vorläufige Verhaftung, nämlich die des gleichfalls anwesenden Klubiens Anton Pögl, der dem Trost als freiwilliger Helfer gedient hatte — ob im Einverständnis oder nicht, ist unbekannt.

\* **Duell.** Am 10. d. fand in der Reitschule des Wiener Militär-Reitlehrer-Instituts zwischen dem Kommerzienrat und Hufarenrittmeister G. S. . . . y und dem Hufarenlieutenant Grafen R. H. . . . t. . . . y ein blutiges Pistolenduell statt. Die Ursache des Duells ist unbekannt, doch lassen die überaus schweren Bedingungen auf eine ernste Veranlassung schließen. Es erfolgte dreimaliger Kugelwechsel; durch den dritten Schuß wurde Rittmeister S. . . . y verwundet; die Kugel seines Gegners durchbohrte den rechten Schenkel und die linke Hand, die nach rückwärts gehalten war. Die Wunden sind nicht lebensgefährlich, doch jedenfalls sehr schwerer Natur; die Herstellung des Rittmeisters S. . . . y dürfte eine Woche in Anspruch nehmen.

\* **Das Leichenbegängniß** des in Agram verstorbenen Chefredakteurs der „Agramer Zeitung“ Anton Schlessinger hat heute hier stattgefunden. Der Beisetzungsfeierlichen Ueberreste Schlessinger's im Kerepeter Friedhofe wohnten zahlreiche Journalisten und Vertreter von Finanzinstituten bei.

\* **Stiftungen.** Die Knaben-Waisenhauskommission der Bester israelitischen Kultusgemeinde hat, wie bereits berichtet, in ihrer am 10. d. unter dem Präsidium Jakob Deutscher's abgehaltenen Sitzung vier Millenniumstiftungen zu je 10,000 Kronen mit der Verfügung gemacht, daß das Besetzungsbrecht für zwei Stiftungslöcher dem k. ung. Honvedministerium und für zwei dem Unterrichtsministerium übertragen wird. Um die ersteren zwei Stiftungslöcher können sich Honvedoffizierswaisen ohne Unterschied der Konfession, um die letzteren zwei die Waisen ungarischer Lehrer gleichfalls ohne Unterschied der Konfession bewerben.

\* **Das Madrider Meteor.** Wir haben berichtet, daß gestern über Stadt und Umgebung von Madrid sich in Folge der Explosion eines Meteors eine große Panik verbreitete. Ein Meteorfall, selbst mit Explosion verbunden, ist nun durchaus nichts Seltenes; aber Meteorfälle von so großer Maffe und von so verderblichen Konsequenzen, wie es den vorliegenden Depeschen zufolge der Madrider gewesen sein soll, gehören zu den größten Seltenheiten. Aus diesem Jahrhundert sind nur drei Meteorerscheinungen bekannt, die einigermaßen mit der jüngsten in Vergleich gezogen werden können die von P. M. i. g. l. e. in der Normandie im Jahre 1803, wo gegen 3000 Meteorbruchstücke niederfielen, die von M. o. c. z. (Siebenbürgen) im Jahre 1882 mit über 1000 und die von P. u. l. t. u. s. k. (Muschel-Polen) im Jahre 1868 mit angeblich 100,000 Meteorfragmenten. In allen Fällen aber waren die Trümmerstücke von nicht übermäßiger Größe, ja zum meist nur Körner und Staub, und das größte als authentisch erwiesene Meteor hat ein Gewicht von 300 Kilo. Es scheint nun, daß das spanische Meteor zu den größten der je beobachteten gehört, und vor Allem ist das Gebiet, auf welchem seine Bruchstücke verstreut wurden, ein ungewöhnlich ausgedehntes. Jedenfalls müssen nähere Nachrichten und das Urtheil von Fachmännern abgewartet werden, bevor man der Erscheinung jene Größe beimißt, die ihr im ersten Moment die Furcht der betroffenen Bewohnerschaft gab. Heute liegt über das merkwürdige Phänomen folgendes Madrider Telegramm vor: Die Einzelheiten über das gestern über Madrid explodirte Meteor beschäftigen vorwiegend die öffentliche Meinung. Das Phänomen wurde auch in Toledo, Guadalajara, Valladolid und Saragossa beobachtet. In Madrid sind einzelne Fragmente des Meteors niedergefallen; eines davon wurde dem Ministerpräsidenten Canovas überreicht. Die Zahl der Verwundeten in der im ersten Augenblick hervorgerufenen Panik ist größer, als anfangs angenommen wurde.

\* **Die Einlieferung Hammerstein's.** Aus Berlin meldet man heute telegraphisch: Herr v. Hammerstein ist heute Früh 6 Uhr mit dem Fahrplanmäßigen Münchener Zuge hier eingetroffen. Auf dem Anhalter Bahnhofe stand ein zahlreiches Aufgebot uniformirter und geheimer Polizisten unter dem Kommando des Grafen Küller. Das Publikum war wegen der frühen Morgenstunde nur ein spärliches; es bestand kaum aus fünfzig Personen. Hammerstein verließ das Coupé unter Bewachung seiner Begleiter auf der dem Perron entgegengesetzten Seite

und wurde durch Diensträume zu dem bereitstehenden Wagen gebracht, der ihn nach M. o. a. b. i. t. führte. Sein Auftreten ist äußerlich stark reduziert. Er ist ungemein gealtert und psychisch herabgedrückt, so daß er kaum um sich zu blicken wagte. Seine Hände waren unter dem Manteltragen zusammengeklappt. Sie schienen gefesselt zu sein. Der Transport zum Wagen währte kaum zwei Minuten.

\* **Selbstmord.** Aus Klaußenburg wird uns telegraphisch: Der Universitätslehrer Alexander Ferenczy feuerte gestern einen Schuß gegen seine Brust ab und ist heute der erlittenen Verletzung erlegen. Das Motiv der That ist unbekannt.

\* **Ovation.** Dem verdienstvollen Präsidenten des Zionvereins, Herrn Armin Sinabergger, wurde heute aus Anlaß seines 70. Geburtstages eine innige Ovation bereitet. Der Vorstand und Ausschuss des Zionvereins überreichten dem seit 27 Jahren an der Spitze des Vereins stehenden Präsidenten eine glänzend ausgestattete, mit vielen Unterschriften versehene Adresse, in welcher die Verdienste Sinabergger's um den Verein hervorgehoben werden und für seine selbstlose Thätigkeit aufrichtiger Dank ausgesprochen wird. Der Geehrte dankte für die unerwartete Aeußerung anhänglicher Liebe mit gerührten Worten und erklärte, sich auch in Zukunft mit ungeschwächtem Eifer den Interessen des Zionvereins widmen zu wollen. Unter lebhaften Chorusen auf den Präsidenten entsetzten sich die Erschienenen in gehobener Stimmung.

\* **Jugendlicher Lebensüberdruß.** Der 15jährige Kaufmannslehrling Stephan Mersch ist aus der elterlichen Wohnung mit Zurücklassung eines Briefes verschwunden. Der Knabe schreibt: „Bekümmert Euch nicht um mich; sucht mich nicht, denn ich mache meinem Leben, welches mir keine Freude mehr bietet, ein Ende.“ Die Polizei hat die Kurrentirung des Selbstmordkandidaten angeordnet.

\* **Kaffeehausübernahme.** Das elegante „Café Sababurg“ in Wien hat seinen Besitzer gewechselt und ist es in die bewährte Hand des Cafetiers Herz (bisher Besitzer des „Café österr. Hof“) übergegangen, der es streng solid und in jeder Beziehung nach bestem Wiener Geschmack führen wird, und wird dieses selten schöne Café gewiß einen Anziehungspunkt für's p. t. Publikum bilden.

### Rededuell zwischen Cz-Ministerpräsidenten.

Ueber Langweile haben derzeit unsere Volkshoten gewiß nicht zu klagen. Sie kommen aus den nervenerregenden Affären nicht heraus. Noch sind die unterschiedlichen Vizinalbahn- und Obergepans-Standale nicht abgewickelt und schon hat der Zufall unerer Opposition die Affäre des Bildergalerie-Direktors Karl Pulsky als geerdnetes Fres-logemalde für ihre Zwecke beigeht. Nach den mehrtagigen Vorpostengefechten ist seit gestern die große parlamentarische Schlacht hierüber regelrecht, d. h. unter betäubendem oppositionellen Kanonendonner und erstickendem Pulverdampf entbrannt. Selbstverständlich war in Erwartung der voraussetzlichen starken Szenen das Abgeordnetenhaus heute in allen Räumen sehr zahlreich besetzt. Es war eine große Rede des gewesenen Ministerpräsidenten Dr. W. e. r. l. e. angekündigt und man war allgemein darauf begierig, zu erfahren, was W. e. r. l. e. über die Angelegenheit sagen werde, deren Anfänge in die Zeit seines Regimes zurückreichen. Wie gestern, sah Präsident Szilágyi auch heute als einfacher Abgeordneter in der ersten Bankreihe rechts, denn er hat für die Dauer der Bilder-Debatte den Vorsitz an den Vizepräsidenten Teleky abgetreten, weil er als ehemaliges Mitglied des W. e. r. l. e. -Kabinetts nicht „in eigener Sache“ präsidiren wollte. Der Anfang der Sitzung brachte dem Auditorium eine Enttäuschung, denn als erster Redner ergriff eine Enttäuschung, denn als erster Redner ergriff einer der gefürchtetsten Dauerredner, Herr Franz S. i. m. a., das Wort, um es über eine Stunde lang nicht auszulassen. Man hörte ihn natürlich nicht an, aber das genirte ihn wenig, denn er ist ein Redner für sich, der an seine Rolle als verkannter Cicero schon gewöhnt ist. Dann aber wurde es im Hause lebhaft und immer lebhafter.

Unter großem Interesse erhob sich der Cz-Ministerpräsident Graf Szapáry zu einer längeren Rede, in welcher er nicht nur das gegenwärtige, sondern auch das frühere Ministerium wegen der fraglichen Bilderaufäufe heftig angriff, weil die Gelder ohne vorherige parlamentarische Genehmigung angewiesen und ohne nötige Vorsicht verausgabt worden seien. Schließlich erklärte er, den Apponitschen Antrag auf Entsendung einer parlamentarischen Untersuchungskommission anzunehmen, und reichte überdies selber einen separaten Antrag ein, demzufolge das Vorgehen der früheren und der gegenwärtigen Regierung mißbilligt und sämtliche auf die Affäre bezüglichen Akten auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden sollen. Die gesammte Opposition nahm diesen Antrag mit demonstrativem Beifall auf. Sofort erhob sich aber die mächtige Gestalt des gewesenen Ministerpräsidenten W. e. r. l. e. und um wesenen Erfolg Szapáry's war es geschehen. Ganz den Erfolg Szapáry's war es geschehen. Ganz abgesehen von der thurmhothen rednerischen und staatsmännischen Ueberlegenheit W. e. r. l. e.'s kam dem Letzteren die volksthümliche Vergangenheit Szapáry's zu statten. W. e. r. l. e. überschüttete seinen gewesenen Amtschef mit einem geradezu mörderischen Hagel gelungener Wahrheiten und Sarkasmen. Zuerst machte er ihm ein ironisches Kompliment über die sublimen

Logik, mit welcher des Regierungsvorgebreitung der Akten beantragte. Den g. W. e. r. l. e. mit dem gekannte Mißwirthsch welcher als Finanz des finanziellen Miß Capralien wie die für die Bilderaufäufe rrafinirte Mehrer Millionen Gulden suchte den Redner Nohlen zu stören, der sich vermirren nete oppositionelle injuidischer Natur stets schlagfertig dann ruhig den auf, wo er unter seiner Vertheidigung er sich von der N. schönen Künste über Vorlicht beobachtet Natur von W. e. r. l. e. Ueberzeugung zu g. nicht im Vorhinein Parlament ankünd. er nochmals den ihn total zu W. e. r. l. e. nämlich eine feine Schicklichkeit gege und dann wis er neller geradejo un rüngsmann geweie antrag gegen eine gar nichts erreicht hin nicht mehr, de den 11 rief W. e. r. l. e. ganzen Hauses. D. Dastung der frühe in jeder Beziehung in sen, schloß W. e. r. l. e. Der arme S. nochmals zu e welche vollständig ebenjo dramatisch blieb W. e. r. l. e., der Es trat dann ei welcher die Abge Sitzung leidenschaft sprach noch Graf W. e. r. l. e. Redner ander dasselbe Schicksal gehört und unbea verhalten. Und i über denselben G. denn das Thema lofend.

### Die Ber

In der An Bildergalerie Kar sehenerregende W. i. t. u. s. d. e. r. j. u. t. a. n. i. s. h. ü. b. e. r. f. ü. e. r. s. o. l. t. e. u. b. e. r. d. i. e. d. a. s. K. u. l. t. u. s. u. S. t. a. a. t. s. a. n. w. a. l. t. s. c. h. a. Diese Anz. fügen, welche und der Ermiffion war derselben ei Ueberprüfung de mission beigeich einzeln die Beitr angewiesen würd Luitungen auch befonderen Verz macht, die von Bildergalerie er rischen Gegenüb menen Summen vorhanden D. g. i. b. t. s. i. c. h. e. i. v. o. n. i. n. s. g. e. s. i. c. h. l. i. c. h. w. c. h. e. n. s. c. h. a. f. t. e. w. e. s. e. n. w. ä. n. Diese An. die derselben bildeten die Ha der fön. Staatsa W. i. z. l. e. n. d. v. a. U. n. t. e. r. s. i. c. h. t. d. e. r. U. n. t. e. r. b. r. e. i. t. e. t. e. t. S. 462 St. G. s. t. r. a. f. f. e. r. i. c. h. t. e. r. b. r. e. c. h. e. u. n. g. e. i. n. g. e. t. r. a. g. t. e. d. i. e. f. ö. n. z. ü. g. l. i. c. h. d. a. s. B. e. r. t. r. e. n. a. n. s. t. a. l. t. i. m. s. t. e. l. l. i. g. t. u. n. d. i. m. B. e. r. h. ö. r. n. i. c. h. t. g. l. e.

dem bereitstehenden ...  
 herabgedrückt, so ...  
 sagte. Seine Hände ...  
 Transport zum ...  
 u. j. n. b. u. g. wird ...  
 st. h. r. e. r. wurde ...  
 Stages eine innige ...  
 und Ausfühung des ...  
 27 Jahren an der ...  
 einen glänzenden ...  
 verlebene Adresse, ...  
 er's um den Verein ...  
 selbstlose Thätigkeit ...  
 wird. Der Gelehrte ...  
 Berührung anhänglicher ...  
 klärte, sich auch in ...  
 den Interessen des ...  
 ter lebhaften Glänze ...  
 sich die Gefährtenen

erdrück. Der 15jäh-  
 rige ist aus ...  
 Kurdeklaffung eines ...  
 schreibt: „Beküm-  
 mich nicht, denn ich ...  
 keine Freude mehr ...  
 die Kurrentingung ...  
 net.

elegante „Café Hab-  
 wechselt und ist es in ...  
 r. z. (bisher Veiser ...  
 n, der es streng solid ...  
 mtem Wiener Ges ...  
 selten schöne Café ...  
 t. Publikum bilden.

**Ministerpräsidenten.**

erzigt unsere Volks-  
 Sie kommen aus ...  
 nicht heraus. Noch ...  
 salbahn und Ober-  
 felt und schon hat ...  
 Affaire des Bilder-  
 y als gefundenes ...  
 bescheert. Nach den ...  
 ft jetzt gestern die ...  
 hierüber regelt sich ...  
 hierüber regelt sich ...  
 tionellen Kanonen-  
 edampf entbrannt ...  
 ung der voraussetz-  
 ordnetenhaus heute ...  
 secht. Es war eine ...  
 iterpräsidenten Dr. ...  
 man war allgemein ...  
 Weferle über die ...  
 m Anfänge in die ...  
 Wie gestern, sah ...  
 einziger Abgeordneter ...  
 er hat für die Dauer ...  
 den Vizepräsidenten ...  
 maliges Mitglied des ...  
 der Sache“ präsidiren ...  
 achte dem Auditorium ...  
 rter Redner ergriff ...  
 redner, Herr Franz ...  
 er eine Stunde lang ...  
 n natürlich nicht an ...  
 n er ist ein Redner ...  
 ls verkannter Cicero ...  
 wurde es im Hause

erhob sich der Cr-  
 y zu einer länge-  
 nur das gegenwärt-  
 Ministerium wegen ...  
 tig angriff, weil die ...  
 arische Genehmigung ...  
 Vorzicht vorausgab ...  
 den Apopynscher ...  
 lamentarischen Unter-  
 und reichte überdies ...  
 in, demzufolge das ...  
 gegenwärtigen Re-  
 che auf die Affaire ...  
 des Hauses nieder-  
 te Opposition nahm ...  
 em Beifall auf. So-  
 tige Gestalt des ge-  
 eferle und um ...  
 es geschehen. Ganz ...  
 n rednerischen und ...  
 Weferle's kam dem ...  
 angenheit Szapary's ...  
 te seinen gewöhnlichen ...  
 rderischen Pögel ge-  
 esmen. Zuerst machte ...  
 nt über die subline

konst. mit welcher er schon jetzt die Mißbilligung ...  
 des Reiterungsorgans und gleichzeitig die Unter-  
 breitung der Akten behufs Untersuchung des Falles ...  
 beantragte. Den glänzendsten Effekt erzielte aber ...  
 Weferle mit dem grausamen Hinweis auf die be-  
 kannte Mißwirtschaft desselben Grafen Szapary,  
 welcher als Finanzminister das Land an den Rand ...  
 des finanziellen Ruins gebracht, sich nicht mit solchen ...  
 Exzessen wie die verhältnismäßig geringen Summen ...  
 für die Bilderkäufe abgeben, sondern sich nicht-  
 präsumierte Mehrausgaben im Betrage von vielen ...  
 Millionen Gulden erlaubt habe. Die Opposition ...  
 suchte den Redner durch fortwährendes Lärmen und ...  
 Schellen zu stören, aber Weferle ist nicht der Mann,  
 der sich verwirren oder terrorisieren ließe. Es reg-  
 nete oppositionelle Zwischenrufe manchmal nahezu ...  
 injunktiver Natur, aber der Redner wußte ...  
 stets schlagfertig zu extemporiren und nahm ...  
 dann ruhig den Faden seines Vortrages dort ...  
 auf, wo er unterbrochen wurde. Was das Wesen ...  
 seiner Verteidigung anbelangt, so führte er an, daß ...  
 er sich von der Nothwendigkeit eines Museums der ...  
 schönen Künste überzeugt habe, daß die mögliche ...  
 Verhütung beobachtet worden sei, daß man aber die ...  
 Natur von Bilderkäufen kennen müsse, um zur ...  
 Verhütung zu gelangen, daß man diese Dinge ...  
 nicht im Vorhinein ausposaunen, also auch nicht im ...  
 Parlament ankündigen dürfe. Und zum Schluß nahm ...  
 er nochmals den unglückseligen Szapary her, um ...  
 ihn total zu Boden zu streifen. Er ertheilte ihm ...  
 nämlich eine feine Lektion über die parlamentarische ...  
 Schicklichkeit gegenüber früheren Ministerkollegen,  
 und dann wies er ihm nach, daß er als Oppositi-  
 oneller geradejo ungeschickt sei, wie er es als Regie-  
 rungsman gewesen, denn mit seinem Mißbilligungs-  
 antrag gegen eine frühere Regierung könne man ja ...  
 gar nichts erreichen. „Stürzer kann man uns ohne ...  
 hin nicht mehr, denn wir sind ja schon gestürzt wor-  
 den!“ rief Weferle unter homerischem Gelächter des ...  
 ganzen Hauses. Wenn aber Szapary die materielle ...  
 Haftung der früheren Minister meinte, so hätte er eben ...  
 ihre Verurteilung in den Anklagezustand beantragen müs-  
 sen, schloß Weferle unter großem Applaus der Rechten.  
 Der arme Szapary erhob sich bleich vor Wuth ...  
 nochmals zu einer leibenslangen Entgegnung,  
 welche vollständig abfiel. Der Sieger in diesem ...  
 ebenso dramatisch bewegten, wie pikanten Zweikampfe ...  
 blieb Weferle, dem zahlreiche Abgeordnete gratulirten.  
 Es trat dann eine Erholungspause ein, während ...  
 welcher die Abgeordneten die Ereignisse der heißen ...  
 Sitzung leidenschaftlich erörterten. Nach der Pause ...  
 sprach noch Graf Theodor Vathyány, ein ...  
 Vizepräsident anderer Genres als Sima, dessen Rede ...  
 daselbe Schicksal hatte, wie die erste, nämlich un-  
 gehört und unbeachtet im schrecklich leeren Saale zu ...  
 verhallen. Und morgen wird mit anderen Kräften ...  
 über denselben Gegenstand weiter gekämpft werden,  
 denn das Thema ist der Opposition gar zu ver-  
 lofend.

**Die Verhaftung Karl Pulsky's.**

In der Angelegenheit des Direktors der Landes-  
 Bildergalerie Karl Pulsky ist heute eine auf-  
 sehenerregende Wendung eingetreten: Karl Pulsky  
 ist aus der Landes-Irrenanstalt als Unter-  
 suchungshäftling in das Gefäng-  
 niß überführt worden. Die Verhaftung  
 erfolgte über die von uns gemeldete Anzeige, welche  
 das Kultus- und Unterrichtsministerium bei der  
 Staatsanwaltschaft erstattet hat.  
 Diese Anzeige referirte über die amtlichen Ver-  
 fügungen, welche in Angelegenheit der Bilderkäufe  
 und der Emission Karl Pulsky's getroffen wurden; auch  
 war derselben ein Bericht und ein Ausweis der mit der  
 Ueberprüfung der Gebahrung Pulsky's betrauten Kom-  
 mission beigegeben. Eine besondere Beilage führt  
 einzeln die Beträge an, die zu Händen Karl Pulsky's  
 angewiesen wurden und die er laut den vorhandenen  
 Quittungen auch übernommen hat; weiters sind in einem  
 besonderen Verzeichniß jene Gemälde namhaft ge-  
 macht, die von Pulsky angekauft und der Esterházy-  
 Bildergalerie einverleibt wurden. Aus der summa-  
 rischen Gegenüberstellung der von Pulsky übernom-  
 menen Summen und der Auslagen, die er laut den  
 vorhandenen Belegen thatsächlich gemacht hat, er-  
 gibt sich ein unverrückbares Manco  
 von insgesamt 56,370 Gulden, hin-  
 sichtlich welcher Pulsky zur Re-  
 sponsschaftslegung verpflichtet ge-  
 wesen wäre.  
 Diese Anzeige des Kultusministeriums, sowie  
 die derselben beigelegten ziffermäßigen Ausweise  
 bildeten die Handhabe zu der ersten Amtshandlung  
 der kon. Staatsanwaltschaft. Staatsanwalt Dr. Emerich  
 Vizlendvay hat nämlich nach einer kurzen  
 Durchsicht der Akten dem Strafgerichte den Antrag  
 unterbreitet, es möge auf Grund des Absatzes 2 des  
 §. 462 St.-G.-B. gegen Karl Pulsky die  
 strafgerichtliche Untersuchung wegen  
 Verbrechen der Amtsveruntreuung eingeleitet werden.  
 Ferner bean-  
 tragte die kon. Staatsanwaltschaft, es möge unver-  
 züglich das Verhör mit Karl Pulsky in der Landes-  
 Irrenanstalt im Betreiben zweier Gerichtsarzte bewerk-  
 stelligt und im Falle, als die Gerichtsarzte aus dem  
 Verhör nicht gleich Symptome vorgezeichneten Geistes-

krankheit wahrnehmen, die Untersuchung über  
 Karl Pulsky verhängt werden. Der von der kon.  
 Staatsanwaltschaft citirte, auf das Verbrechen der  
 Amtsveruntreuung bezughabende Absatz 2 des §. 462  
 lautet folgendermaßen: „Wenn der Werth des in  
 amtlicher Eigenschaft veruntreuten Gegenstandes  
 1000 fl. übersteigt, dann ist dies mit Zucht-  
 haus bis zu fünf Jahren zu bestrafen.“  
 Im Hinblick darauf, daß die Sache urgent  
 war, wurde nicht abgewartet, bis der Präsident des  
 Strafgerichtes Leo Jitzvay, der eben bei einer  
 Schwurgerichtsverhandlung präsidirte, diese beendet  
 hatte, sondern der Antrag der Anklagebehörde wurde  
 dem rangältesten Richter Ernst Dóth zugestellt, der  
 auf Grund dieses Antrages mit der Durchführung  
 der weiteren Akten den Centraluntersuchungs-  
 richter Emerich Balonyi betraute.  
 Es war schon Abend, als Untersuchungsrichter  
 Balonyi in Begleitung der Gerichtsarzte Dr. Ernst  
 Moravcsik und Dr. Alexander Jitay in der  
 Landesirrenanstalt am Leopoldsfelde eintraf. Der  
 Untersuchungsrichter begab sich in Begleitung des  
 Direktors der Anstalt und der Gerichtsarzte in das  
 Zimmer Karl Pulsky's, der eben Anstalten traf,  
 sich zu entkleiden. Das Erscheinen der Gerichts-  
 kommission machte auf Pulsky nicht den geringsten  
 Eindruck. Wie uns ein Augenzeuge berichtet, be-  
 handelte er die Amtspersonen fast mit verlegender  
 Gleichgültigkeit und fand es nicht einmal für ange-  
 gezeigt, sich von seinem Sessel zu erheben.  
 Der Untersuchungsrichter begann  
 hierauf folgendermaßen: „Karl Pulsky, ich gebe  
 Ihnen bekannt, daß das Unterrichtsministerium gegen  
 Sie wegen Amtsveruntreuung die Kriminalanklage  
 erstattet hat. Ich bin der von dem kon. Gerichtshof  
 ermittelte Untersuchungsrichter und fordere Sie auf,  
 Ihre That reumüthig zu gestehen und mir über die  
 Einzelheiten derselben Aufschlüsse zu geben. Ent-  
 lasten Sie Ihr Gewissen durch ein aufrichtiges Ge-  
 ständniß.“  
 Ohne daß diese Worte bei Pulsky nur die ge-  
 ringste Emotion hervorgerufen hätten, antwortete der  
 Körperlich sehr herabgekommene, noch immer in schlaf-  
 fer, theilnahmsloser Haltung dahingehende Mann in  
 kurzen, abgehackten Worten Folgendes: „Ich bin  
 unschuldig, ich habe nicht veruntreut, es muß Alles  
 in bester Ordnung sein.“  
 Nach dieser Enunziation nahm Untersuchungs-  
 richter Balonyi Karl Pulsky die Generalien ab,  
 sah von einer Fortsetzung des Verhörs ab und rich-  
 tete an die anwesenden Gerichtsarzte die Auf-  
 forderung, sich zu äußern, ob sie jetzt in der Lage  
 seien, über den Geisteszustand Karl Pulsky's ein  
 Gutachten abzugeben. Dr. Moravcsik erwiderte  
 hierauf, daß ein einmaliges Gegenüberstellen hiezu  
 nicht ausreichend sei und daß zur Abgabe eines Gut-  
 achtens eine mindestens vier Wochen  
 andauernde Beobachtung nothwendig  
 sei. Während der ganzen Prozedur war Karl  
 Pulsky apathisch dagehessen und er mengte sich  
 mit keinem Worte in das zwischen dem Unter-  
 suchungsrichter und den Ärzten geführte Gespräch.  
 Erst als Herr Balonyi nach einer kurzen Pause sich  
 wieder an Karl Pulsky wendete und an ihn die  
 Worte richtete: „Sie sind verhaftet und  
 werden nun als Untersuchungshäftling in das Gefängniß des  
 Kriminalgerichts überführt!“ fuhr  
 Pulsky aus seiner Apathie auf und sagte im  
 lebhaftesten Tone: „Ich appellire dagegen  
 und wünsche einen Verteidiger.“  
 Herr Balonyi publizirte nun dem Infulpaten  
 den mittlerweile niedergeschriebenen „Verwahrungs-  
 haftsbescheid“ und ordnete an, daß Karl Pulsky der  
 Obhut der Landesirrenanstalt entzogen und sofort in  
 das Gefängniß auf dem Pulver-  
 thurmried überführt werde. Ohne weiteren  
 Protest folgte nun Pulsky dem mittlerweile ein-  
 getretenen Justizsoldaten, einem Wärter und dem  
 Untersuchungsrichter zu dem vor dem Thore har-  
 tenden Fiaker, der Karl Pulsky in  
 das Gerichtsgefängniß brachte. Hier übernahm ihn  
 Inspektor Jankovics, der vorher schon telepho-  
 nisch von dem Eintreffen Pulsky's verständigt wor-  
 den war. Kaum eine Stunde später — es war  
 10 Uhr Abends — erschien Dr. Moravcsik bei  
 dem Untersuchungshäftling, an den er vorläufig über  
 seine bisherige Lebensweise, über seine Familienver-  
 hältnisse, sowie über seinen Gesundheitszustand Fragen  
 richtete, die Pulsky in genügend klarer Weise  
 beantwortete. Moravcsik untersuchte Pulsky auch  
 körperlich und nahm die in psychiatrischer Hinsicht  
 nöthigen Messungen vor. Gelegentlich des ersten Ge-  
 sprächs zwischen Pulsky und Dr. Moravcsik verrieth  
 Jener keine derartige augenfällige psychische Abnor-  
 mität, daß auf eine Geisteszerrüttung hätte gefol-  
 gert werden können.  
 Pulsky, den außer einem Justizsoldaten auch ein  
 Wärter bewacht, verblieb während der verfloffenen  
 Nacht im Gefängniß auf dem Pulverthurmried und  
 heute Vormittags wurde er zufolge Verfügung des  
 Untersuchungsrichters in das Gefängniß des Justiz-  
 palais (Alkotmánygasse) gebracht. Wie dies bei  
 allen Häftlingen der Fall ist, wurde er hier vom  
 Gefängnisinspektor Kissfaludy übernommen und  
 von diesem in das „schwarze Buch“ eingetragen, wel-  
 ches außer dem Namen, der Beschäftigung und dem

Alter des Infulpaten auch eine genaue Person-  
 beschreibung desselben enthält. Nach zweifündigem  
 Verweilen in einer im ersten Stock des Gefängnisses  
 befindlichen Einzelzelle ließ Untersuchungsrichter Ba-  
 lonyi den Häftling vorsehen. Es war dabei nicht  
 zu vermeiden, daß Pulsky, der auf seinem Weg in  
 das Bureau des Richters die langgestreckten Gerichts-  
 korridore des Justizpalais in Begleitung eines be-  
 waffneten Justizsoldaten zu durchschreiten hatte, von  
 vielen Neugierigen angegafft wurde, und es war an  
 seinem Benehmen leicht zu erkennen, daß ihn dies  
 verdroß. Der in letzter Zeit so oft genannte Mann  
 hat sich in seinem Neugern sehr geändert. Sein Gang  
 ist unsicher, fast schwankend, sein Gesicht hat eine  
 gelbliche Farbe angenommen, in den früher lebhaften  
 Augen ist das Feuer erloschen und der Blick matt.  
 Das Verhör Pulsky's dauerte nahezu zwei Stun-  
 den; über die Details desselben wird im Interesse  
 der Untersuchung nichts verlautbart.  
 Noch während Pulsky sich im Bureau des  
 Untersuchungsrichters befand, erschien der Abgeord-  
 nete Dr. Franz Kracsik beim Untersuchungs-  
 richter, in dessen Gegenwart er mit Pulsky eine  
 längere Unterredung hatte. Kracsik erklärte sich be-  
 reit, die Verteidigung Pulsky's zu übernehmen,  
 rieth diesem jedoch, sich in seinem Interesse einen  
 anderen Verteidiger zu wählen, und zwar einen  
 solchen, welcher dem parlamentarischen Leben ferne  
 steht. Es wurde sodann vereinbart, daß der Advokat  
 Dr. Desider Nagy die Verteidigung Pulsky's  
 übernehmen solle. An dieser Stelle sei erwähnt, daß  
 man in der Privatwohnung Pulsky's zahlreiche  
 Kunstobjekte fand, die nach oberflächlicher Schätzung  
 beiläufig 20,000 Gulden werth sind. Eine hiesige  
 Zeitung meldet, daß diese Kunstobjekte einen  
 Theil seines Einkaufes bilden, für welchen Pulsky  
 115,000 Gulden flüssig gemacht wurden. Lehn-  
 lichen Ursprungs mögen fünf Gemälde sein,  
 die vorgefunden, aber von den Sachverständigen noch  
 nicht besichtigt wurden. Es wird noch gemeldet, daß  
 sich ein von Pulsky angekaufter Correggio derselb  
 wegen Restaurirung in London befindet. Sensationell  
 klingt eine Meldung der Lokalkorrespondenz „M.  
 Girads“, laut welcher Pulsky im Verdacht steht,  
 einige sehr werthvolle Gemälde der Esterházy-Galerie  
 beiseite geschafft und für eigene Zwecke verwerthet  
 zu haben — eine Beschuldigung, von welcher in der  
 Strafanzeige des Kultusministeriums keine Erwäh-  
 nung geschieht. Jedenfalls wird sich die Thätigkeit  
 des Untersuchungsrichters auch auf die Ueberprüfung  
 des Inventars der Esterházy-Galerie erstrecken. Im  
 Laufe des Nachmittags ist der Untersuchungsrichter  
 in dem Amtsbureau Pulsky's erschienen, um in die  
 amtlichen Papiere desselben Einsicht zu nehmen.

Ueber die bisherigen gerichtlichen Schritte bringt  
 eine offiziöse Korrespondenz das folgende Com-  
 munique:

In Folge der vom Minister für Kultus und Unter-  
 richt erstatteten Anzeige stellte im Laufe des gestrigen  
 Tages der Budapestser kon. Staatsanwalt den Antrag,  
 wider Karl Pulsky auf Grund des §. 462 des  
 St.-G.-B. unter dem Titel „Amtsveruntreuung“ die  
 Untersuchung und im Interesse der Sicherung ihres Erfolges  
 die Untersuchungshaft anordnen zu lassen. In Gemäßheit  
 dessen erließen der Untersuchungsrichter in Begleitung der  
 sachverständigen Gerichtshofsarzte Jitay und Mo-  
 ravcsik in der Leopoldsfelder Landes-Irrenanstalt und  
 verurtheilte Karl Pulsky in der Angelegenheit der Anzeige  
 zu verhören. Die Gerichtshofsarzte erklärten, in Betreff des  
 geistigen Zustandes Karl Pulsky's eine Aeußerung erst  
 nach längerer Beobachtung abgeben zu können. Nach Be-  
 endigung des Verhörs ordnete der Untersuchungsrichter  
 wider Karl Pulsky auf Grund des §. 462 die Unter-  
 suchung und im Interesse des Erfolges der Untersuchung  
 die Untersuchungshaft an. Gleichzeitig ließ der Unter-  
 suchungsrichter die Ueberführung Karl Pulsky's in das  
 Untersuchungsgefängniß des Gerichtshofes bewerkstel-  
 ligen, wozu auch die Ueberführung gestern Abends  
 10 Uhr erfolgte.

Die Ausnahme Pulsky's in die Landesirren-  
 anstalt erfolgte auf Grund eines Zeugnisses des Be-  
 zirksarztes Dr. Géza Kreß, an den Abgeordneter  
 August Pulsky das Ersuchen gestellt hatte, seinen  
 Bruder zu untersuchen. Dr. Kreß besaßte sich mehrere  
 Stunden hindurch mit der Untersuchung Pulsky's und  
 verlangte die Abhaltung eines Konsiliums mit fünf Sach-  
 autoritäten. Diese blieben von 8 Uhr Abends bis um 2  
 Uhr nach Mitternacht beisammen, worauf sie — wie wir  
 berichtet haben — ein ausführliches Gutachten über den  
 Geisteszustand Pulsky's abgaben, in welchem bei  
 Pulsky übereinstimmend „progressive Paralyse“ kon-  
 statirt wurde. Als die ärztliche Berathung zu Ende  
 war, stellte Dr. Kreß folgendes Zeugniß aus:  
 „Ich bezeuge hiemit, daß Karl Pulsky, wohn-  
 haft Akademiepalais, 44 Jahre alt, Direktor der  
 Landes-Bildergalerie, „selbst- und gemeingefährlich“  
 („ön- és közveszélyes“) geisteskrank ist, daher in  
 die Beobachtungsabtheilung der Landes-Irrenanstalt  
 aufzunehmen ist. — Budapest, am 2. Februar  
 1896. Dr. Géza Kreß m. p.“

Von anderer Seite kommen uns noch folgende  
 Mittheilungen zu: Die finanziellen Verhältnisse  
 Pulsky's sind schon seit Jahren ziemlich deroute ge-  
 wesen und der Gerichtsvollstrecker hat wiederholt in  
 seiner Wohnung vorsehen müssen. Als Pulsky  
 aufhörte, Abgeordneter zu sein, trat in seinen Ver-

Hältnissen eine Besserung ein, und diese Besserung ist auf ein Eingreifen August Pulsky's zurückzuführen, der mehrmals mit den Gläubigern seines Bruders ein Arrangement anbahnte.

Zur Sicherstellung des ziffermäßig noch nicht festgestellten Schadens, den der Staat erleidet, hat die kön. Staatsanwaltschaft die Verhängung der kriminellen Sperre auf das gesammte Vermögen Karl Pulsky's beantragt, welchen Antrag sich der Untersuchungsrichter zu eigen machte.

Gelegentlich der heute Vormittags stattgehabten Unterredung mit seinem Anwalt Dr. Krajtsil legte Letzterer dem Beschuldigten nahe, gegen die gerichtlicherseits beabsichtigte Beschlagnahme der in seiner (Pulsky's) Wohnung befindlichen Gemälde, Kupferstiche und Skulpturen keine Einwendungen zu erheben, damit diese vor der Pfändung der Gläubiger bewahrt bleiben.

Beim Oberstadthauptmann Béla Rudnay wurde gestern die vertrauenswürdige Anzeige erstattet, daß sich bei einem Budapester Einwohner drei werthvolle Gemälde, welche aus der Esterházy-Bildergalerie stammen, befinden. Es sind dies: 1. Eine Kopie von Leonardo da Vinci's „Heiligen Abendmahl“; 2. Eine Murillo-Kopie von Antolinez' „Rucht nach Egypten“; 3. „Die Circumcision Christi's“ von Gustav Le Sueur.

Wie „Magyar Ujság“ meldet, ist der Reichstags-Abgeordnete August Pulsky gestern auf seine Befragung nach Szécsény gereist und wird während der allgemeinen Verhandlung des Kultus- und Unterrichtsbudgets im Abgeordnetenhaus nicht anwesend sein.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Die Mitwirkung zweier Gäste hatte der heutigen Reprise von „Rigoletto“ eine so große Anziehungskraft verliehen, daß die ehrwürdige Oper, die sich sonst in Gegenwart weniger wohlgenährter Zuhörer abspielt, heute vor vollständig ausverkauftem Hause in Szene ging.

jener erwähnten schwindelnden Höhe, und damit sollten nun alle musikalischen Sünden getilgt sein? Rein, die heutige Leistung von Gaslin hat nichts mit der Kunst gemein, kaum etwas mit der Musik. Ihr hohes Gie ist der bewußte Knopf, an den hier eine Narrenjagd genährt wurde, in welche man gern das Publikum zwingen möchte.

Offener Sprechsaal. Ich suche zur Gründung einer Wasserbauunternehmung einen Kompagnon mit 150 Mille. Meine Einlage ist 100 Mille. Technische Kraft bevorzugt.

Friedrich Gerstl, Csömöri-ut 16.

Hellsinger Zsigmondné szül. Politzer Róza... urnak, rövid szenvedés után, életének 43. évében, f. évi február hó 10-én, éjjeli 3 óraker történt gyászos elhunytát.

Statt jeder besonderen Anzeige! Tief erschüttert und gebrochenen Herzens geben wir im eigenen, wie im Namen sämtlicher Verwandten Nachricht von dem uns betroffenen schmerzlichen Verlust unseres theueren, unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn Jakob Neufeld, welcher am 11. d. nach langem schweren Leiden im 71. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich Irma Adler, Dori Steuerer allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. Pancsova, im Februar 1896.

Emilie Szevera, Gödöllő, Karl Dibrich, Kaffier der k. ung. Staatsbahnen, Kőbánya, Verlobte.

Geiger Vilmos, magánhivatalnok eljegyzte Schrank Regin kisasszonyt, Schrank Samu Tardos-Keddi kereskedő leányát

Gazdatiszt kerestek egy nagyobb bérgazdasághoz a felső gazdasági intézetet vezető, hosszaib gyakorlattal rendelkező, a magyar és nemzet nyelven ugy hasban mint szóban jártas. Bizonyítványok másolatai, melyek vissza nem adának. St. ausz Vilmos urnak, Szécsény, Nógrádmegye címzendők.

Für leidende Füße empfehle meine Erzeugnisse. Gerö Adolf, Schuhmachermeister, V., Furdó-utca 2. sz., Diana-furdó-épület.

Dankjaugung. Anlässlich des Ablebens meiner theueren Mutter, Frau Anna Spiz, sind mir und meinen Angehörigen aus Nah und Fern viele herzlich Theilnahmebekundungen zugekommen, für welche wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank abtatten. Ignaz Sipos u. Familie.

Telegramme. Die Anerkennung des Fürsten Ferdinand. Sophia, 11. Februar. Die „Agence Valcannique“ meldet: Die bulgarische Regierung erhielt soeben aus Konstantinopel die offizielle Mittheilung, der Sultan anerkannte den Prinzen Ferdinand als Souverän Bulgariens und beauftragte die türkischen Boten, bei den Großmächten die Zustimmung der respektiven Regierungen einzuholen.

Mittwoch, 12. icken Ministern, den sammtlichen Klerus und empfangen. Vor dem mit Fahnen ausgestell war eine überaus gab sich zunächst in Gebet verrichtete im palais, vor welche menge seiner Anfun durch eine Hofequip Ferdinand abgeholt Konstantin der Vertretung de Salbung d trauten Persönlich Marzafar B Karatheod begeben. Die London, 11 Fanzier vorgel cher heute das P heißt es: Ich emp Nächten Versücher Zwischen meiner S sischen Repu troffen worden, w hängigkeit noch mehr zu sic Feststellung der u n d A f g h a n dem des Kaisers haben sich über di ist sowohl von ni land genehmigt w einigten S gedrückt, an der B seit langen Jahre der Republik B e zwischen letztem steht, mitzuwirken. billige Reg tet und hoffe zu einer befr werden. Der Su Reformen f denen gemeinschaft land und dem s chen Repu b nicht gehalten. fanatische Auf e sischen Beo zu einer Reihe v welche in unserem hervorriefen. Der p Arme aus dem südafrikanischen R s ü d a f r i k a n bedauernswerthen her z geführt. ten Vorgänge und und dem Präsid Schritte heißt es vom Präsidenten obachteten Haltung gegebenen Befide erkennt, wie wicht B e s h w e r d e Mehrzahl der Ein der Rede wird da Expedition gegen wesen und glückli sei aber der Verlu des Prinzen von seine Dienste zur Adoptivwaterlande in der Thronred ihr und der Bri allgemeine Theiln der in der Chitro gestellt. Als wi gegenstand Thronrede die S rung der S e Maßregeln ange des unter den B üblen Lage der S stan des, ferne kündigt betreffend der Arbeit s schränkun g a u s l a n d i s c h Gesetz betreffend in Ir land. Die De Paris, 11. Die Debatte über tionen wird i Eisenbahnkonvent

den Ministern, den Mitgliedern der Synode, dem gesamten Klerus und einer sehr großen Menschenmenge empfangen. Vor dem Bahnhofgebäude hatten die Vereine mit Fahnen Aufstellung genommen. In den Straßen war eine überaus große Menschenmenge angehäuft, die den Erzbischof ehrerbietig begrüßte. Der Erzbischof begab sich zunächst in die Kathedrale, woselbst er ein kurzes Gebet verrichtete und von dort in das Metropolitanpalais, vor welchem gleichfalls eine große Menschenmenge seiner Ankunft harrete. Als bald wurde der Erzbischof durch eine Hofequipe in das Palais des Fürsten Ferdinand abgeholt.

**Konstantinopel, 11. Februar.** Die mit der Vertretung des Sultans bei der Feier der Salbung des Prinzen Boris betrauten Persönlichkeiten, und zwar Divisionsgeneral Karatzeodor, haben sich nach Sophia begeben.

**Die englische Thronrede.**

**London, 11. Februar.** In der vom Lordkanzler vorgelesenen Thronrede, mit welcher heute das Parlament eröffnet wurde, heißt es: Ich empfangen fortgesetzt von den anderen Mächten Versicherungen freundschaftlicher Gesinnung. Zwischen meiner Regierung und der französischen Republik ist ein Abkommen geschlossen worden, welches den Zweck hat, die Unabwägbarkeit des Königreiches Siam noch mehr zu sichern. Die Kommissäre für die Feststellung der Grenzen zwischen Indien und Afghanistan einerseits und den Ländern des Kaisers von Russland andererseits haben sich über die Grenzlinie geeinigt; diese Linie ist sowohl von mir als auch vom Kaiser von Russland genehmigt worden. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Wunsch ausgedrückt, an der Beilegung der Streitigkeit, welche seit langen Jahren zwischen meiner Regierung und der Republik Venezuela bezüglich der Grenzen zwischen letzterem Lande und Englisch-Guyana besteht, mitzuwirken. Ich hatte dem Wunsche, daß eine billige Regelung stattfinden, beigepflichtet und hoffe, daß die weiteren Verhandlungen zu einer befriedigenden Regelung führen werden.

Der Sultan hat die hauptsächlichsten Reformen für Armenien genehmigt, auf denen gemeinschaftlich mit dem Kaiser von Russland und dem Präsidenten der französischen Republik zu bestehen ich für meine Pflicht gehalten. Ich bedauere lebhaft, daß der fanatische Aufruhr eines Theiles der türkischen Bevölkerung in jenen Provinzen zu einer Reihe von Gewaltthatigkeiten geführt hat, welche in unserem Lande tiefsten Unwillen hervorriefen. Der plötzliche Einbruch einer bewaffneten Armee aus dem unter der Kontrolle der englisch-südafrikanischen Kompagnie stehenden Gebiete in die südafrikanische Republik hat zu einem bedauerlichen Zusammenstoß mit den Vorkämpfern geführt. Nach einer Darlegung der bekannten Vorgänge und der von der englischen Regierung und dem Präsidenten Krüger unternommenen Schritte heißt es in der Rede weiter: Nach der vom Präsidenten Krüger bei dieser Gelegenheit beobachteten Haltung und nach seinen freiwillig abgegebenen Versicherungen darf ich annehmen, daß er erkennt, wie wichtig es ist, den berechtigten Beschwerden abzuwehren, welche die Mehrzahl der Einwohner Transvaals vorbringt. In der Rede wird dann darauf hingewiesen, daß die Expedition gegen die Ashantis notwendig gewesen und glücklich verlaufen sei. Bedauerlich sei aber der Verlust theurer Menschenleben, darunter des Prinzen von Vattenberg, der freiwillig seine Dienste zur Verfügung der Königin und seines Adoptivvaterlandes gestellt habe. Die Königin spricht in der Thronrede dann ihren Dank aus für die ihr und der Prinzessin von Vattenberg bewiesene allgemeine Theilnahme. Ferner wird in der Rede der in der Chitrol-Expedition errungene Erfolg festgestellt.

Als wichtigsten Berathungsgegenstand des Parlaments nennt die Thronrede die Stärkung und Verbesserung der Seestreitkräfte; dann werden Maßregeln angekündigt für die Milderung des unter den Landwirthen in Folge der üblen Lage der Landwirtschaft herrschenden Nothstandes, ferner wird eine Gesetzworlage angekündigt betreffend die Verantwortlichkeit der Arbeitergeber bei Unfällen der Arbeiter, sowie eine Vorlage, welche die Einschränkung der Einwanderung von ausländischen Armen bezweckt, endlich ein Gesetz betreffend die agrarischen Verhältnisse in Irland.

**Die Vorgänge in Frankreich.**

**Paris, 11. Februar.** (Kammersitzung.) Die Debatte über die Eisenbahnkonventionen wird fortgesetzt. Pelletan kritisiert die Eisenbahnkonventionen, greift Raynal heftig an und

mündert sich, daß der Bericht kein Wort des Tadels über Raynal enthalte, welcher das Land betrogen habe. Raynal greift in seiner Erwiderung seinerseits Pelletan an, worauf ein lebhafter Tumult entsteht. Der Minister für öffentliche Arbeiten sagt, wenn die Interessengarantie noch im Jahre 1914 zu Recht bestände, könnte das Parlament sie aufheben. Die Debatte wird hiemit geschlossen. Bei der Abstimmung wird der erste Theil des Kommissionsberichtes, welcher besagt, daß die Kammer, ohne sich über die Konventionen vom Jahre 1883 zu äußern, alle Rechte dem Staate vorbehalte, einstimmig von 530 Stimmden angenommen. Der zweite Theil, welcher erklärt, daß kein Grund vorliege, Raynal in den Anklagezustand zu versetzen, wird unter dem Beifall des Centrums mit 570 gegen 73 Stimmen und der gesammte Bericht durch Erheben der Hände angenommen.

Im Senat interpellirt Monts wegen des Wechsels der Person des mit der Untersuchung der Südbahnaffäre betrauten Untersuchungsrichters und behauptet, daß dieser Wechsel ungesetzlich sei. Justizminister Ricard rechtfertigt den Wechsel als gesetzlich. Monts unterbreitet eine Tagesordnung, in welcher über die begangene Ungeheuerlichkeit das Bedauern ausgedrückt wird. Ministerpräsident Bourgeois verlangt die einfache Tagesordnung, denn die Tagesordnung Monts' könnte das Land glauben machen, daß der Senat verhindern wolle, daß Licht in die Angelegenheit komme. Die einfache Tagesordnung wird mit 158 gegen 85 Stimmen verworfen und mit 161 gegen 67 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, welche volles Licht verlangt, jedoch die begangenen Unregelmäßigkeiten bedauert.

**Paris, 11. Februar.** Die „Agence Havas“ meldet: Die Minister Bourgeois, Doumer, Ricard, Guyot-Desjaigue und Lockroy traten nach der heutigen Senatsitzung im Palais Bourbon zu einer Besprechung zusammen, aber es ist keineswegs die Rede von der Demission irgend eines Ministers. Wahrscheinlich wird der Zwischenfall in der Kammer Sitzung am Donnerstag zur Sprache kommen, wo die heute vom Senate berathene Angelegenheit den Gegenstand einer Debatte bilden und dem Kabinet in Folge des heutigen Zwischenfalles das Vertrauen votirt werden dürfte.

**Die Unterwerfung Zeituns.**

**Konstantinopel, 11. Februar.** Die Vermittlung des Konsularkorps in Zeitun ist geglückt.

**Rom, 11. Februar.** Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel vom heutigen: Die Führer der Aufständischen in Zeitun nahmen folgende Bedingungen für ihre Unterwerfung an:

1. Ablieferung der Kriegswaffen, welche indeß gleichzeitig auch den Russen in der Umgebung von Zeitun abgenommen werden sollen. Die persönlichen Waffen können behalten werden.
2. Allgemeine Amnestie für die Eingeborenen mit dem einzigen Vorbehalte der gewöhnlichen gerichtlichen Aktion wegen gemeiner Verbrechen. Einige nicht eingeborene Agitatoren werden ausgewiesen.
3. Die Forderungen der Bevölkerung betreffend den Erlaß der rückständigen Steuern, sowie daß die zerstörte Kaserne nicht wieder aufgebaut werde, werden dem Sultan in Erwägung gezogen werden.
4. Gemäß den bereits beschlossenen Reformen wird ein christlicher Kaimakam ernannt werden. Die Vorkämpfer werden von der Porte eine formelle Erklärung verlangen, worin sich die Porte für die Sicherheit der Person und des Eigentums der Aufständischen verbürgt. Die Konsuln werden im Einvernehmen mit den Behörden die Repatriirung der Insurgenten regeln und an Ort und Stelle dieselbe überwachen.

**Wien, 11. Februar.** Im niederösterreichischen Landtage brachte heute Gregorig einen Dringlichkeitsantrag auf Entsendung einer Untersuchungskommission, der er selbst angehören solle und welche die Bauernschinderei durch den jüdischen Baron Guttman in mehreren Gemeinden Niederösterreichs zu prüfen hätte.

Steiner, Scheicher, Döös und Andere klagen über die großen Wildschäden, welche durch die Jagden in Niederösterreich im Allgemeinen verursacht werden, und verlangen ein neues Jagdgesetz. — Statthalter Graf Kielesansek erklärt, dieses Gesetz sei fertig, es könne aber jetzt noch nicht vorgelegt werden. — Fürst Auersperg sagt, der Landtag sei gar nicht befugt, eine derartige Kommission zu entsenden; er würde eine solche Kommission, wenn sie zu ihm käme, einfach hinauswerfen. (Gehäufte Weisheit bei den Antisemiten. Großer Lärm.) Gregorig meint, es könnte eines Tages geschehen, daß die Bauern die Großgrundbesitzer hinauswerfen. Die

heutige Rede des Fürsten Auersperg erhelle bligartig die Gesinnung der Großgrundbesitzer.

Fürst Auersperg erklärt, seine Rede sei absichtlich mißdeutet worden; er habe nur von dem Hinauswerfen der Kommission, nicht aber vom Vertreiben der Bauern gesprochen.

Gregorig: Ich werd' mir das Büschel schon ausborgen!

Gueger: Die Zeit der Privilegien ist vorbei, sie kriegen keine Knechte mehr!

Fürst Auersperg schließt: Wir wissen nun, wie wir miteinander stehen und was wir von einander zu erwarten haben.

Bei der Abstimmung wird der Dringlichkeitsantrag mit 30 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

**London, 11. Februar.** „Reuter's Office“ meldet aus Port Louis vom heutigen: Ein Schreiben eines französischen Kommandanten aus Madagaskar vom 24. Januar an eine in Reunion erscheinende Zeitung berichtet von einer großen Verschwörung in Antananarivo. 4000 Howas hätten die Franzosen angegriffen, wären aber unter dem Verluste von 3000 Todten zurückgeschlagen worden. Gerüchlicherweise verlautet, daß französische Offiziere und Soldaten ermordet und 14 Häuptlinge der Howas zum Tode verurtheilt worden seien, deren sofortige Erschießung angeordnet worden wäre. Mehrere Häuptlinge wären zur Deportation verurtheilt worden. Dieser Nachricht fehlt bisher die offizielle Bestätigung.

**Wien, 11. Februar.** (Privat-Telegramm.) Am 1. März tritt die Kundmachung der Börsenkammer wegen Regelung des Telephonverkehrs zwischen Wien, Budapest und Berlin in Kraft, um Mißbräuche durch Strohmänner zu befeitigen.

**Wien, 11. Februar.** (Privat-Telegramm.) Der oberste Gerichtshof hat das Ansuchen des Budapester Insassen Tarnoczky, über den Nachlaß des in Neulengbach verstorbenen Fürsten Karl Liechtenstein den Konkurs zu verhängen, abgewiesen.

**Berlin, 11. Februar.** (Privat-Telegramm.) Börse, 3 Uhr 35 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 240.87, Lombarden 43.80, Franzosen 158.62, Diskonto 219.50, Dresdener 164.87, National 148.50, Deutsche 198.50, Handels 157.37, Harpener 168.62, Laura 155.12, Bochumer 163.12, Gelsen 172.62, Dortmunder 45.12, Hibernia 171.75, ungar. Kronenrente 99.—, ungar. Goldrente 102.50, Italiener 84.37, neue Russen 66.—, Rubel 217.25, Mexikaner 94.62, Gotthard 172.—, Schw. Central 131.40, Schw. Nordost 129.—, Schw. Union 88.12, Axa-Simplon 91.25, Buschtiehrader 275.—, Raaber 50.—, Meridional 118.12, Mittelmeer 88.37, Darmstadt 160.50, 1893er Mexikaner 92.20, Edison 230.50, Henry 69.—, Braunschw. 126.10, Zura Genueß —, Buenos —, Dynamit —, Montan-Ind. 129.25.

**Frankfurt, 11. Februar.** (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 324.62, Südbahntaktien 87.—, Alpine 74.—, Feit.

**Hamburg, 11. Februar.** (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 85.80, Oesterreichische Kreditaktien 324.25, 1860er Lose 128.—, Südbahn 213.50, Italiener 84.20, Oesterreichische Goldrente 103.30, Oesterreichische Kronenrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 103.55, Staatsbahn 800.—, Feit.

**Wiener Börse vom 11. Februar.**

Auch heute haben die durchaus günstigen Nachrichten und die hauffirenden Berichte von den westlichen Börsen und den deutschen Abendbörsen die Stimmung der Spekulation nicht sonderlich beeinflusst, im Gegentheil wurde das Geschäft der Börse in lustloser Stimmung und mit niedrigen Kursen aufgenommen, welche namhaft unter der Parität geblieben waren. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Privat-Telegramm.)

1854er Lose . . . . .	151.—	Donau-Dampfschiff-Lose	135.—
50cent. n. österr. . . . .	—	Frankfurter Lose . . . . .	27.—
Börsenrente . . . . .	—	Frankfurter Lose . . . . .	23.25
Estimprebant n. österr. . . . .	—	Frankfurter Lose . . . . .	60.25
Unionbank . . . . .	819.51	Frankfurter Lose . . . . .	56.—
Ferdinands-Nordbahn . . . . .	346.00	Kreuzlose, österr. . . . .	18.50
Semmering-Gemnom. . . . .	498.—	Rudolfs-Lose . . . . .	23.75
Nordwestbahn . . . . .	279.—	Salm-Lose . . . . .	67.50
Pariser Wechsel . . . . .	47.97 5	Salsburger Lose . . . . .	27.—
Beiersburger . . . . .	—	St. Wendels-Lose . . . . .	73.—
Schweizer Plätze . . . . .	47.77	Stanislaus-Lose . . . . .	45.—
20 Markstücke . . . . .	11.82	Triester Lose 100 fl. . . . .	—
Russische Anleihe . . . . .	—	Triester Lose 50 fl. . . . .	69.—
Östliche Anleihe . . . . .	12.08	Waldein-Lose . . . . .	54.—
Donau-Regul.-Lose . . . . .	128.25	Windischgrätz-Lose . . . . .	—
Serbenlose . . . . .	31.—	Deherr Börsenrente 3/4 . . . . .	117.75
Wiener Kommun.-Lose . . . . .	—	Gewinnlosh. . . . .	16.50
Clary . . . . .	55.—		

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 385, ungarische Kreditaktien 437, Anglohant-Aktien 174.50, Bankverein 150.50, Unionbank 320.50, Länderbank 255, Oesterreichische ungarische Staatsbahn 374.75, Lombarden 103, Elbethal 279.75, Nordwestbahn 278, Rima-Muránger 253.50, Tabakaktien 184, Alpine 88.80, Mairente 101.10, ungarische Kronenrente 99.20, Türkenlose 59.10, Marknoten 59.05 per Kasse, 59.10 per Ultimo Februar, Napoleons'or 9.56 1/2.

Übersetzer: Sigmund Brödy.  
Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechth.  
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft

Übernimmt Einlagen auf Sparkassabüchel in Conto-Corrente u. gegen Kassenscheine.

Budapest-Leopoldstädter Sparkassa Aktien-Ges. (V., Nador-utca 11). Eingezahltes Aktienkapital: 2.000.000 Kronen.

Eskomptirt Wechsel, ertheilt Vorschüsse auf Werthpapiere und befragt den Kommissionsweisen Ein- und Verkauf von Effekten.

Crème Pompadour

Ist dasjenige Mittel, mit welchem die berühmte Frau Pompadour ihre bewunderte Schönheit bis zu ihrem hohen Lebensalter erhalten konnte, ohne daß es ihrer Gesundheit schädlich gewesen wäre.

J. L. Müller, Parfüm- und Toilette-Seifen-Fabrikant, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.

Überall erhältlich. COGNAC CZUBA-DUROZIER & CIE. PROMONTOR.



Wagen- u. Unterleibskrankheiten, träge Stuhlentleerung, Kopfschmerz, Schwindel, Goldader und Leberleiden

werden sicher geheilt durch die bereits seit 18 Jahren beliebten „Malaczkaer Karpatten-Gesundheitspillen“.

Depot in Budapest bei Herrn Josef v. Töröl, Apotheker, Königsgasse 12.

Geehrter Herr Apotheker! Hiemit ersuche ich Sie, mir 2 Rollen Ihrer Karpatten-Gesundheitspillen zu senden.

Ihre Wohlgeborenen! Bitte mir von Ihren echten Malaczkaer Karpattenpillen wieder 2 Rollen zu senden.

Geehrter Herr Apotheker! Bitte mir von Ihren Karpatten-Gesundheitspillen 2 Rollen zu senden.

Ihre Wohlgeborenen Herr Apotheker in Malaczka! Bitte mir abermals 2 Rollen von Ihren Karpatten-Gesundheitspillen zu senden.

Bitte senden Sie mir für beigelegte 8 Rubel Ihre vorzüglichsten Karpatten-Gesundheitspillen.

Wohlgeborenen Herrn Johann Friedrich, Apotheker in Malaczka! Haben Sie die Güte und senden Sie mir eine Rolle - mit 6 Schachteln - mit Postnachnahme.

Bitte mir von Ihren gutwirkenden Malaczkaer Karpattenpillen abermals eine Rolle zu senden.

Wohlgeborenen Herrn Apotheker in Malaczka! Bitte mir abermals 2 Rollen von Ihren Karpatten-Gesundheitspillen zu senden.

Bitte um gütige Zusendung von zwei Rollen Ihrer so seltenen Karpattenpillen.

Von Ihren mir unentbehrlichen u. vorzüglichsten Karpattenpillen bitte mir 4 Rollen zu senden.



Champignon brut

empfehlen das 5 Kar. Paket mit. Emballage für 10 Kar. - postfrei gegen Kasse oder Nachnahme.

CACAO-VERO entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke.

Chocoladen Anerkannt vorzügliche Qualitäten. HARTWIG-VOGEL Böhmen.

Zu haben in den meisten Konditoreien, Spezerei-, Delikatessen- u. Droguengeschäften.

Tuch-Reste mit Winters- und Frühjahrs-Engeln zu geben reizende Dessins.

AUTOMAT. Massenfänger für Ratten . . fl. 2.- für Mäuse . . fl. 1.20



beste Schwabenfalle der Welt. Fängt bis 1000 Stück Schnaken, Kricken u. Käfer in einer Nacht.

H. Schön's Sohn, Sloupnitz bei Leitomischl (Böhmen).

Haarwellen-Apparat



äußerst praktisch zur Erzielung schöner, großer und dauerhafter Haarwellen bei Schonung des Haars.

Bis jetzt unübertroffen!

W. MAAGER'S echter, gereinigter DORSCH

LEBERTHRAN (in gefällig geformter Verpackung) von Wilhelm Maager in Wien.

WILHELM MAAGER'S DORSCH LEBERTHRAN

W. Maager, Wien, III 3, Neumarkt 3.

MÖBEL

auf Raten! Dósa Kálmán, Elisabethplatz Nr. 18, I. Stock.

Mit näheren Aufklärungen dient der Bureauchef.

Geheime Krankheiten

Besenbek Alajos, prakt. Arzt und Spezialist seit 30 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Kiraly-utca) Nr. 14, 2. Stock 17.

Aus dem

Die heutige war reich an Auf und die schwüle gerte sich mitunter über die Affaire fortgesetzt, wobei Ministerpräsidenten und Alexander jenseitigen kam, d mit fieberhafter Szapary's trumpfen, indem position ergänzte, gung des Vorgeh Regierung, sonde ferte aussprechen die Affaire bezüg sition nahm diese Das größte mit welcher Dr gehen rechtfertig heimleuchtete. D rend der Rede rant, daß Vizere veniren und de einen Ordnungr Partei, auf welf mired gewirkt Deferele's wie n gewesenen Rabin Hervorzuhoben Apponyi in zu seiner gestrige gewesenen Kultus lich ihre Anmerk Angelegenheit d ausdrückten. Hei und Graf Theod nellem Sinne, o Gehör zu finden.

Nachdem B Sigung um 10 Uhr Abgeordneten Ge a t für endgiltig Graf Albert App Worte. Seine fur ganze heutige Sit ankaufe für das fu

Die Vor der e Albert Apponyi zur Erklärung ein Wort zu ergreifen Anlaß geben könn thatsächlich Anlaß Gelegenheit der De ankaufe geflagt, de habe am 1. Jun 2 o s 167,540 fl. Verfügung gestellt. Anträge nicht nach Schied an z Entwürfe betraut. 8 feinen Aufschluß de Zeit vollzogen wor befragte. Aus die die weiteren Worto Albin Csáky ge Fall, da Graf Csá gegeben hat, so daß Anweisung jener 1 Gefehnisse trifft. Nachdem so handlung des R gegangen worden das Haus über die Annahme der App anträge bewegen, l seine lange Rede u

Geehrtes Ha Wort ergreife, erkl angenehme Aufgab und ich thue es au auch nicht das Sie Bilderläufe gefch das Gewicht legen der Regierung u hört!) Zudem ich ren Regierung zu merken, daß der minister Graf Albi der größte n ist. Sein Vorgeh schwärzte, sich nich Frage der Erwidr behalte, da die Un geschah und er erit Frage äußerte. Er weisung dieser K minister, der gewel Bemängung dieser Alexander 2

# Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Die Bilderkauf-Affaire. —

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war reich an Aufregungen und lärmenden Szenen und die schwüle parlamentarische Atmosphäre steigerte sich mitunter zur Glühige. Die Diskussion über die Affaire des Direktors Karl Puskhy wurde fortgesetzt, wobei es zwischen den beiden Ex-Ministerpräsidenten Graf Julius Szapary und Alexander Weflerle zu Auseinandersetzungen kam, deren Verlauf vom ganzen Hause mit fieberhafter Spannung verfolgt wurde. Graf Szapary suchte den Grafen Apponyi zu übertrumpfen, indem er dessen Antrag mit der Proposition ergänzte, das Haus möge die Mißbilligung des Vorgehens nicht nur der gegenwärtigen Regierung, sondern auch jener des Kabinetts Weflerle aussprechen und die Unterbreitung aller auf die Affaire bezüglichen Akten fordern. Die Opposition nahm diese Rede mit großem Wohlgefallen auf.

Das größte Interesse erregte aber die Rede, mit welcher Dr. Alexander Weflerle sein Vorgehen rechtfertigte und dem Grafen Szapary heimleuchtete. Die Opposition gebardete sich während der Rede Weflerle's so lärmend und intolerant, daß Vizepresident Telekhy fortwährend interveniren und dem Abgeordneten Bartha sogar einen Ordnungsruf erteilen mußte. Die liberale Partei, auf welche die ganze Bilder-Affaire deprimirend gewirkt hatte, fühlte sich durch die Rede Weflerle's wie neu belebt und sie bereitete dem gewesenen Kabinettschef sehr warme Ovationen. Hervorzuheben wäre noch, daß sowohl Graf Apponyi in einer kommentirenden Bemerkung zu seiner gestrigen Rede, wie Graf Szapary dem gewesenen Kultusminister Grafen Csáky ausdrücklich ihre Anerkennung für sein Verhalten in der Angelegenheit des Museums für schöne Künste ausdrückten. Heute sprachen noch Franz Sima und Graf Theodor Batthyány in oppositivem Sinne, ohne auch nur bei ihrem Anhang Gehör zu finden.

Nachdem Vizepresident Stephan Telekhy die Sitzung um 10 Uhr Vormittags eröffnet hatte und die Abgeordneten Georg Chernel und Emerich Szikszai für endgültig verabschiedet erklärten wurden, meldete sich Graf Albert Apponyi vor der Tagesordnung zum Worte. Seine kurze Rede war ebenso wie beinahe die ganze heutige Sitzung der Angelegenheit der Bilderankäufe für das kunsthistorische Museum gewidmet.

## Die Affaire Puskhy.

Vor der eigentlichen Tagesordnung ergriff Graf Albert Apponyi das Wort. Er sieht sich gezwungen, zur Erklärung eines Passus seiner gestrigen Rede das Wort zu ergreifen, da derselbe zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte und in Abgeordnetenreisen auch thätig Anlaß dazu gegeben hat. Er hat gestern bei Gelegenheit der Darstellung der Vorgeschichte der Bilderankäufe gesagt, der ehemalige Minister Graf Csáky habe am 1. Juni 1894 Puskhy, Szalay und Csogor 167,540 fl. zum Zwecke von Bilderankäufen zur Verfügung gestellt, die beiden Letzteren kamen aber ihrem Antrage nicht nach und erst später wurde Szalay und Csogor an ihre Stelle mit dem Vollzug der Einkäufe betraut. Nun aber habe Minister Wlasics seinen Aufschluß darüber gegeben, welche Ankäufe in der Zeit vollzogen wurden, als Puskhy diese allein betorgte. Aus diesen Worten konnte man folgern, daß die weiteren Vorkommnisse mit Einwilligung des Grafen Albin Csáky geschehen seien. Dies ist aber nicht der Fall, da Graf Csáky in der Zwischenzeit seine Demission gegeben hat, so daß ihn nur die Verantwortlichkeit für die Anweisung jener 167,000 fl., nicht aber für die weiteren Geschäfte trifft. (Allgemeine Zustimmung.)

Nachdem sodann zur Tagesordnung, der Verhandlung des Kultus- und Unterrichtsbudgets, übergegangen worden und Franz Sima in längerer Rede das Haus über die Gründe informiert hatte, die ihn zur Annahme der Apponyi'schen und Agron'schen Beschlußentwürfe bewegen, ließ der Amtsvorgänger Dr. Weflerle's seine lange Rede vom Stapel.

## Graf Julius Szapary.

Geehrtes Haus! Indem ich in dieser Frage das Wort ergreife, erkläre ich vor Allem, daß ich es für keine angenehme Aufgabe halte, im Rehricht herumzuführen, und ich thue es auch nicht gern. Oben deshalb ist es auch nicht das Ziel meiner Rede, zu untersuchen, wie die Bilderankäufe geschehen sind; sondern ich werde darauf das Gewicht legen, wie ich über das Vorgehen der Regierung in dieser Frage denke. (Hört! Hört!) Indem ich mich über die Wirksamkeit der früheren Regierung zu äußern gedenke, muß ich zunächst bemerken, daß der gewesene Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albin Csáky in dieser Frage mit der größten Vorsicht vorgegangen ist. Sein Vorgehen war insofern vorsichtig, als er nicht schwärzte, sich nicht mit der schnellen Erledigung der Frage der Errichtung des Museums der schönen Künste begnügte, da die Unterbreitung an ihm im November 1893 geschah und er erst nach einem halben Jahre sich in der Frage äußerte. Er war erst dann geneigt, sich der Anweisung dieser Kosten anzuschließen, als der Finanzminister, der gewesene Ministerpräsident, selbst ihm die Anweisung dieser Summe anbot.

Alexander Weflerle: Das steht nicht!

Graf Julius Szapary: ... und so ist es natürlich, daß er seinerzeit dieses Vorhaben nicht abschlagen konnte. Mit großer Vorsicht ging Graf Albin Csáky auch in der Hinsicht vor, daß er mit der Verwaltung des Geldes nicht eine Person, sondern eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission beauftragte, besonders aber einen im Ministerium angestellten Beamten, der schon in Folge seiner Stellung die Verrechnungsregeln vollkommen kannte. Graf Albin Csáky hörte dann auf Minister zu sein. Von seinem Nachfolger, Baron Vorand Csécs, kann man nicht gerade behaupten, daß er die gleiche Vorsicht in seinem Vorgehen bewiesen habe, da er einwilligte, daß die entsendeten Organe sich entfernen können. Eine große Summe ohne jede Kontrolle einer Person anzuvertrauen, zeigt gerade nicht von großer Vorsicht. Mit welcher Vertrauenswürdigkeit der beauftragte Beamte verfuhr, zeigt das Vorgehen, daß er ganz entschieden damit beauftragt war, Bilder im Betrag von 167,000 fl. anzukaufen und daß er trotzdem Verpflichtungen bis zur Summe von 372,000 fl. übernahm, so daß zur Abwendung des Rangschlusses die Anweisung weiterer 204,000 fl. nötig war.

Für mich ist in dieser Frage das Wichtigste, ob die Regierung berechtigt war, ohne der Gesetgebung davon Meldung zu erstatten, also ohne Einwilligung der Gesetgebung, die ersten 167,500 Gulden anzuweisen. Und diesbezüglich bin ich trotz der gestrigen Äußerungen des Ministers gezwungen zu konstatiren, daß die Regierung meiner Auffassung nach nicht dazu berechtigt war. (So ist's! Wahr ist es!) auf der Linken, der äußersten Linken und im Centrum.) Die Anweisung dieser Summe hätte auf dreierlei Grundlage geschehen können: entweder auf Grund des Beschlusses der Landeskommmission oder auf Grund einer dem Hause erstatteten Meldung, oder endlich auf eigene Verantwortung, wenn dies dringender nötig war. Nun dem, geehrtes Haus, auf Grund des Beschlusses der Landeskommmission konnte jene Anweisung nicht geschehen sein, darauf berief sich gestern schon der Herr Abgeordnete Graf Albert Apponyi, weil die Landeskommmission selbst, deren Mitglieder aus dem Schoße dieses Abgeordnetenhauses gewählt wurden, am 20. Juni 1894 gewählt wurde. Die Regierung machte dieser Kommission im Oktober 1894 die Vorlage und diese Kommission verhandelte im Dezember 1894 die Frage des Museums der schönen Künste, mithin zeigt auch dies, geehrtes Haus, daß die im Frühjahr 1894 angewiesenen Summen ohne Anhörung der Landeskommmission ausgefolgt wurden. (Lebhafte Zustimmung links.)

Allein, es ist eine wichtige Frage, geehrtes Haus, ob die Landeskommmission auf Grund ihrer Delegation das Recht hat, der Regierung hinsichtlich einer Budgetpost eine Ermächtigung zu geben. (Sehr wahr! So ist's! links und auf der äußersten Linken.) Ich finde in all jenen Beschlüssen, welche auf die Entsendung der Landeskommmission Bezug haben, auch nicht eine Spur dessen, daß das Abgeordnetenhaus seinem Budgetstellenungs- und Kontrollrechte entkaufte hätte. (So ist's! Sehr wahr! links und auf der äußersten Linken.) Hier taucht nun die zweite Frage auf, geehrtes Haus: wenn die Regierung die Anweisung auf Grund des Beschlusses der Landeskommmission vornahm, so that sie es eventuell auf Grund irgend eines Beschlusses des Abgeordnetenhauses. Diesfalls gibt es thätig einen im April 1894 gefassten Beschluß des Hauses, als die vom Abgeordnetenhaus entsendete Kommission ihren Bericht erstattete. Auf Grund dieses Berichtes acceptirte das Abgeordnetenhaus den Bericht des Subkommis, welcher Bericht sich auf eine damalige Vorlage des seinerzeitigen Ministerpräsidenten und Finanzministers bezog, worin der Vorschlag enthalten war, das Haus möge der Vorlage des Ministerpräsidenten gleichfalls zustimmen und deren Inhalt zur Kenntnis nehmen. Aber wollen Sie nur die im Januar 1894 erstattete Vorlage des damaligen Ministerpräsidenten nachsehen; es heißt darin (liest): „Hinsichtlich der Bedeutung der Kosten erlaube ich mir bei diesem Anlasse nur so viel zu erwähnen, daß die Kosten per 1896 unter diesem Titel bloß von 1897 ab in das Budget aufzunehmen und alsdann innerhalb sechs Jahren in Raten zu bedecken wären.“ (Zustimmung links.) Als die Subkommission dem Hause die Kenntnismahme dieses Berichtes empfahl und die Zustimmung des Hauses erbat und das Haus sie erteilte, konnte das Haus doch nicht etwas zur Kenntnis nehmen, was in dem Berichte selbst nicht enthalten war. Die Regierung war demnach auch auf Grund dieses Beschlusses nicht berechtigt, jene ersten 167,500 fl. anzuweisen. (Lebhafte Beifall links und auf der äußersten Linken.) Es bleibt somit nur die dritte Basis, auf welcher die Regierung diese Summe anweisen konnte und dies ist, daß sie es auf Grund der eigenen Verantwortlichkeit für notwendig und unerlässlich hielt, daß diese Summe schon damals angewiesen werde. Allein, wenn wirklich eine außerordentliche Nothwendigkeit obwaltete, auch dann ist es kein korrektes Vorgehen, daß diese Ausgabe erst nach 1—2 Jahren aus Anlaß eines Zwischenfalles zur Kenntnis der Gesetgebung gelangt. (Zustimmung links und im Centrum.)

Geehrtes Haus! Die zweite Frage ist die, auf welcher Basis der gegenwärtige Kultusminister die 204,000 fl. angewiesen hat, welche nachträglich ebenfalls dem Bildergalerie-Direktor zur Verfügung gestellt wurden. Und da bin ich genöthigt, auf den gestern hier erwähnten Umstand zurückzukommen, das es nicht nur inkorrekt, sondern geradezu beispiellos ist, daß eine Regierung, welche nur mit der provisorischen Leitung der Geschäfte betraut ist, in den letzten Tagen der Betrauung eine solche Ausgabe mache, für welche ihr durch die Gesetgebung keine Bedeckung zur Verfügung gestellt wurde. (Zustimmung links und im Centrum.) Der G. A. III. 1848 hat ganz deutlich für das Ressort jedes Ministers die persönliche und individuelle Verantwortlichkeit festgestellt; dies kann durch einen Beschluß des Ministerrathes nicht alterirt werden. Wenn also der Herr Kultus- und Unterrichtsminister die 204,000 fl. angewiesen hat, that er dies nicht auf Grund eines Ministerrathsbeschlusses der früheren Regierung, sondern nur deshalb, weil auch er die Anweisung dieser Summe für notwendig und gesetzlich hielt, und so

konnte er sie nur im Bewußtsein der eigenen Verantwortung öffentlich angewiesen haben. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Wenn sich nun auch die Frage so verhält, wäre es dennoch nach meiner Ansicht richtig und notwendig gewesen, das so wie die übrigen bezüglichen Fragen auch diese unter jene Vorlagen aufgenommen werden, welche als Kreditüberschreitungen dem Hause unterbreitet werden. Ich gestehe, daß der Herr Minister für Kultus und Unterricht in der Klärung dieser Frage vollkommen aufrichtig vorgegangen ist und alle Daten mitgetheilt hat, welche im Interesse der Aufklärung von ihm verlangt wurden, so daß man sich darauf öfen und richtig berufen kann; ich muß aber dennoch erklären, daß der Herr Minister damals nicht mit der nöthigen Vorsicht vorgegangen ist, als er einen neuerlichen Betrag von 150,000 fl. jenem Organ anwies, das schon einmal seine Entsendung derart mißbraucht hatte, daß es anstatt für 167,000 fl. für 375,000 fl. Ankäufe machte. Ebenso war es ein Mangel an Vorsicht, daß der Minister damals diese 115,000 fl. anwies, als die früheren 372,000 fl. noch nicht verrechnet waren. Die allererste Regel der Verwaltung ist, daß ein Beamter, der öffentliche Gelder verwaltet, über diese regelmäßige Rechnungen führen muß. (Zustimmung links.) Die Frage ist also nicht die, wie hoch der Werth dieser Bilder laut dem Kaufe ist; der Schwerpunkt der Frage liegt darin, ob über diese Bilder eine ordentliche, vorchriftsmäßige Berechnung existirt. (Zustimmung links.) Aufgabe des Staatsrechnungshofes ist, dies zu untersuchen und darüber Aufklärung zu geben, und ich bin überzeugt, daß der Staatsrechnungshof dieser Aufgabe und Pflicht auch entsprechen wird.

Der Herr Unterrichtsminister stellte es gestern in Aussicht, daß er dem Hause das Verzeichnis der gekauften Bilder und den Ausweis über deren Preise vorlegen werde. Das richtigste Verfahren aber wäre es, geehrtes Haus (Hört! Hört!) — dies empfehle ich der Aufrichtigkeit des Ministers —, daß Verfügungen getroffen werden zu dem Zwecke, daß diese Bilder möglichst bald zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt werden. (Zustimmung im Centrum.)

Geehrtes Haus! Man kann nicht leugnen, daß dieser Fall, im Anschluß an jene anderen Fragen, welche im Laufe der letzten Tage auftauchten, auf unsere öffentlichen Verhältnisse einen sehr schmerzhaften Eindruck werfen. (So ist's! Es ist wahr! auf der Linken, der äußersten Linken und im Centrum.) Bisher war Ungarn in der europäischen öffentlichen Meinung noch sehr wenig bekannt, man wußte aber von uns, daß es hier eine muthige, loyale, entschlossene Nation gibt, deren Charakterzug die Aufrichtigkeit und Ehrenhaftigkeit ist (Lebhafte Zustimmung auf der Linken, der äußersten Linken und im Centrum), die sich für alles Schöne und Edle und für große Ideen begeistern kann. Jetzt, geehrtes Haus! (Bewegung rechts), werden wir nach dem vorgefallenen Gelegenheit haben, anlässlich der Millenniumsausstellung eine ganze Reihe von kleinen und großen Banamahelden vorzustellen. (So ist's! Es ist wahr! auf der Linken und äußersten Linken. Rufe im Centrum: Leider!) Ich will anerkennen, geehrtes Haus, daß man den Hebel von Einzelnen nicht der ganzen Nation zur Last legen kann (Aufe rechts: Man kann es auch nicht!), wenn wir aber wollen, geehrtes Haus, daß wir nicht zu Mitschuldigen werden oder wenigstens nicht für solche gehalten werden, dann müssen wir so auftreten, daß wir diese Mißbräuche im Keime ersticken (Lebhafte Beifall auf der Linken und äußersten Linken), und daß wir gegen sie auf die entschiedenste und energischste Weise kämpfen.

Geehrtes Haus! Die Ehre der Nation verlangt, daß wir in dieser Frage ganz klar (Zustimmung links), mit der größten Strenge und der größten Offenlichkeit vorgehen. (Stürmische Zustimmung auf der Linken und äußersten Linken.) Im Interesse der entsprechenden Aufklärung der Angelegenheit schließe ich mich daher in erster Reihe dem Antrag des Grafen Apponyi an. (Lebhafte Zustimmung links.) Für den Fall aber, daß dieser Antrag, wie voraussichtlich, nicht angenommen werden sollte, erlaube ich mir, einen Beschluß antrag einzubringen, nach welchem das Haus über dieses Vorgehen seine Meinung ausdrückt und die Regierung aufgefordert wird, die Akten auf den Tisch des Hauses niederzulegen. (Zustimmung links.) Ich bitte diesen Antrag verlesen zu lassen und seinerzeit zur Abstimmung zu bringen. (Langanhaltende stürmische Zustimmung, Applaus links und auf der äußersten Linken.)

Schriftführer Géza Balogh verliest den Beschlußantrag. Dieser lautet:

Beschlußantrag: Das Abgeordnete Haus mißbilligt das Vorgehen der Regierung im Jahre 1894 bestandenen Regierung, daß sie zur Errichtung des Museums der schönen Künste solche Summen anwies, für deren Bedeckung die Legislative ihr keine Vollmacht gab. (Zustimmung links), — daß sie diese Summe ohne gehörige Kontrolle einem Individuum zur Verfügung stellte. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken) und deren Anweisung der Legislative nicht meldete. (Zustimmung links), — sie mißbilligt es ferner, daß die Regierung zu einer Zeit, da sie ihre Enkennung bereits gegeben hatte und nur mehr mit der provisorischen Leitung der Geschäfte betraut war, am letzten Tage dieser Betrauung die Anweisung einer weiteren großen Summe beschloß. (Zustimmung links), wofür sie die gesetzliche Ermächtigung gleichfalls nicht besaß.

Das Abgeordnetehaus spricht aus, daß der derzeitige Kultus- und Unterrichtsminister nicht mit der nöthigen Vorsicht vorgeht, als er zu einer Zeit, da die früher gegebenen 372,000 fl. noch nicht verrechnet waren, demselben Betrauten der Regierung neuerlich 115,000 fl. zur Verfügung stellte.

Die Erklärung des Kultus- und Unterrichtsministers, daß er gegen jenes Regierungsorgan, welches mit den

chabel, ertheilt auf Werthpaat den kom... Ein- und... Effekten.

hünter Apparat,

großer und dauer... haares. Das lärtige... it bei diesem Apparat... ginal-Kartons, ent... B. N. 1. Bei... info. Wiederverkäuf... V. 2. Gu. böhur.

troffen!

AGER'S... gereinigter

SCH

BERTHRAN... geistlich gekochter Abju... (Nahrung) von

helm Maager... in Wien.

en erhen und j... ten gepulvt und feiner... in Verdaulichkeit we... für Kinder befehd... ten und vorzuzie in allen... Fällen, in welchen der... eine Kräftigung des... Organismus, insbe... der Brust u. Lunge, ... me des Körperge... Verbesserung der... sowie Reinigung des... überhaupt heilung...

Die Flasche der gel... orten 1 fl. der weiße... zu fl. 1.50 fl. ist... in der Fabrik... Wien, III. 3. Heu... Nr. 3. sowie in den... Apotheken... Monarchie. In... davon bei

hefer Josef u. J... nigsgasse Nr. 12.

bei den... Mayer & Seitz, Fr... meister's Nachf.,... Neruda, Bräun... n. L. Edeskaty... is Lajos, Friedr... n. K. Keiner Lipót... n. S. Simon Ist... r. u. Moser, Ber... Károly Szenes E... e Österreichisch-ungarisch

Wien,

kt 3.

chtlich verfolgt.

EL

en!

Imán,

B. I. Stock.

klärungen

eauchef.

nkheiten

pphisis, Striktoren, Darmröhren... ohne Berufstätigung gründlich geheilt von

Alajos,

30 Jahren, wohnt:... affe (Király-utca) ... täglich von 9 Uhr... und von 7—8 Uhr... sch.

Bildertäufen betraut gewesen, die Strafanzeige erstattet habe, nimmt das Abgeordnetenhaus zur Kenntniß, — damit jedoch die nicht gehörig aufgekärten Theile dieser Sache nach jeder Richtung beurtheilt werden können und damit das Abgeordnetenhaus hinsichtlich der nöthigen Kosten orientirt sei, wird die Regierung angewiesen, alle auf die Errichtung des Museums der schönen Künste, sowie auf die für dasselbe angekauften Bilder bezüglichen Schriftstücke auf den Tisch des Hauses niederzulegen. (Lebhafte Zustimmung links, auf der äußersten Linken und im Centrum.)

**Alexander Wexler.**

Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich glaube, Sie werden es natürlich finden, daß ich, da in der auf dem Tappet befindlichen Angelegenheit mehrmals Verufung auf mich geschah und da der Herr Abgeordnete Graf Julius Szapáry es für gut befand, meinem Vorgehen gegenüber die Methode anzuwenden, daß er dasselbe erst mißbilligt und dann unterzucht zu lassen wünscht (Lebhafte Heiterkeit und Beifall rechts. Hört! Hört!), — daß auch ich mich genöthigt, sehe das Wort zu ergreifen, um jene Motive vorzutragen, die mich und meine mitwirkenden Ministerkollegen und zum Theile auch die uns folgende Regierung bei unserem Vorgehen leiteten. (Hört! Hört!) Ich hege die feste Ueberzeugung, daß wenn die öffentliche Stimmung in ihr normales Bett zurückgeleitet sein wird, sehr Viele diejenigen Verfügungen, welche sie heute bemängelt, als korrekt und sehr zweckmäßig befinden werden. (Beifall rechts. Großer Lärm links und auf der äußersten Linken. Hört! Hört! rechts.)

Ich erkläre im Vorhinein, geehrtes Haus, daß ich kein Beispiel dafür darbieten werde, um mein Vorgehen zu entschuldigen oder Daten zu dessen Beurtheilung zu liefern; die Verantwortung für meine eigenen Handlungen jedoch und die politische Solidarität mit Denjenigen, die mit mir gewirkt, übernehme ich in vollem Maße. (Zustimmung rechts. Lärm links und auf der äußersten Linken.) Und hier schiede ich voraus, daß ich mich über die Beurtheilung der Frage der Errichtung des Museums der schönen Künste aus dem Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit und der Korrektheit, welche der Herr Abgeordnete Graf Julius Szapáry heute neuerlich zu erörtern wünschte, nicht verbreiten werde. In mir, geehrtes Haus, reifte schon damals, als ich in früheren Jahren die Museen der schönen Künste in einzelnen fremden Staaten sah, und als ich zu der Erfahrung gelangte, daß bei uns zwar die Liebe für die schönen Künste recht groß sein mag, daß aber hier die Opferbereitschaft fehle; als ich zu der Erfahrung gelangte, daß die besten unserer Künstler mit den Nothen des alltäglichen Lebens zu kämpfen haben oder aber in fremden Staaten zu leben gezwungen sind (Bewegung links) — in mir also reifte schon damals die Idee, daß wir einen mächtigen Schritt thun müssen, um der Kunst einen größeren Aufschwung zu geben und auch auf diesem Gebiete eine Position einzunehmen, die uns unter den Kulturvölkern gebührt. (Lebhafte Zustimmung rechts. Lärm links und auf der äußersten Linken.) Dies veranlaßte mich (Hört! Hört!), anlässlich der Millenniumsfeierlichkeiten diese Idee aufzuwerfen. (Eine Stimme links: Das war ein guter Anlaß!) Außer der einfachen Begeisterung konnte ich zu dieser Frage nicht mit Sachkenntniß sprechen; aber ich habe sie aufgeworfen, und ich glaube, man könne, nachdem die Krone, das Abgeordnetenhaus und das Magnatenhaus diese Idee gebilligt, sich zu eigen gemacht, die Gründung eines Museums der schönen Künste prinzipiell genehmigt haben, nicht auf die Frage zurückkehren, ob wir ein solches Museum gründen sollen oder nicht. (Zustimmung rechts.) Wer diesbezüglich Bedenken hat, der rechne mit sich selbst darüber ab, daß er seine Einwendungen nicht zur richtigen Zeit vorgebracht hat. (Lebhafte Zustimmung rechts. Lärm links.)

Heute, wo in dieser Richtung auf Grund eines Landesbeschlusses schon wesentliche Schritte gemacht wurden, heute können wir nicht mehr darauf zurückkehren, ob ein Museum der schönen Künste geschaffen werde, sondern wir müssen mit den aufgeworfenen Fragen ins Reine kommen. Erstens: welche sind die Beweggründe, war die Regierung berechtigt und ist sie richtig vorgegangen, als sie, ohne die vorherige Ermächtigung seitens der Legislative zu erwirken, Beträge für den Ankauf von Kunstwerken flüssig machte? (Eine Stimme auf der äußersten Linken: Und wenn hat sie diese anvertraut?) Zweitens: ob sie in ihrem Vorgang den Postulaten der entsprechenden Sorgfalt genügt hat, und drittens: ob das Alerar, oder richtiger das Museum, durch diese Geschäfte geschädigt wurde oder nicht. (Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken.) Diese drei Fragen werde ich so frei sein zu beantworten.

Als wir uns mit den bei Gelegenheit der Millenniums-Feierlichkeiten zur treffenden Verfügungen befaßten, war ich es, der die Frage aufwarf, ob man nicht zuerst das Museum der schönen Künste errichten sollte. (Unruhe und Bewegung auf der äußersten Linken.) Der damalige Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albin Csáky schloß sich dieser meiner Meinung an, und in Uebereinstimmung mit ihm stellte ich dann am 28. Januar 1894 im Abgeordnetenhaus den Antrag, daß ein Museum der schönen Künste um die Summe von 3.600,000 fl. errichtet werde.

Zu dieser Zeit gab es unter uns nicht einmal Verhandlungen bezüglich der Bildertäufel. Am 19. Februar 1894 erhielt ich eine vom 9. Februar datirte Zuschrift des Grafen Esáthy, in welcher er mir mittheilte, daß ihm der Direktor der Landes-Bildergalerie einen Vorschlag bezüglich des Ankaufes von sechzig werthvollen Gemälden machte, welche zur Ergänzung der Mängel der Landes-Bildergalerie sehr geeignet sein würden und für welche eine Summe von 167,000 fl. nöthig wäre. Graf Albin Csáky wandte sich mit dem Wunsche an mich, ich solle ihm eine entsprechende Summe zur Verfügung stellen, damit er die Bilder kaufen könne. Als Motiv brachte er vor, daß erstens die italienischen Finanzverhältnisse so elende seien, daß sehr viele Kunstgegenstände verkäuflich wären, zweitens sei auf dem Kunstmarkt die Nachfrage viel geringer als in Rom und drittens müssen solche Bilder damals gekauft werden, wenn hierzu die

Gelegenheit sich bietet. (Großer Lärm und Zwischenrufe links und auf der äußersten Linken.)

**Ungarn: Und der Reichstag gibt Geld!**

**Präsident (läutet):** Ich bitte die Herren Abgeordneten, nicht dazwischenzurufen! (Hört! Hört!)  
**Alexander Wexler:** Ich, geehrtes Haus, habe auf die am 19. Februar mir zugekommene Zuschrift zwei Monate lang nicht geantwortet (Lärm und Zwischenrufe auf der äußersten Linken. Also war es nicht so dringend!), und zwar aus dem einfachen Grunde, geehrtes Haus, weil ich Nachforschungen anstellte nach der Richtung Rufe auf der äußersten Linken: Wo? Hört! rechts), ob es wahr sei, daß die italienischen Finanzverhältnisse (Heiterkeit und lebhaftes Zwischenrufen auf der äußersten Linken. Präsident läutet) solche seien, welche es wahrscheinlich machen, daß solche Kunstschätze vortheilhaft gekauft werden können. Und als ich aus verlässlicher Quelle die Ueberzeugung gewann, daß selbst in solchen Kreisen, welche im Besitze großer Kunstschätze sind, allgemein sehr schwierige Verhältnisse herrschen, gab ich meine prinzipielle Zustimmung, daß der Betrag dem Kultus- und Unterrichtsminister zur Verfügung gestellt werde. Ich knüpfte meine Zustimmung an die Bedingung, daß die Zustimmung des Ministerpräsidenten eingeholt werde, wie bei jeder nichtpräliminirten Ausgabe; und ich wies die Summe erst an, als auch der Ministerpräsident seine Zustimmung gegeben hatte. Das hauptsächlichste und für uns entscheidende Motiv dafür aber, daß wir die vorherige Zustimmung der Legislative nicht anjuchten (Großer Lärm auf der äußersten Linken), war ...

**Nikolaus Wartha:** Sie sollen das Geld zurückzahlen! (Lärm.)

**Präsident:** Ich mache den Herrn Abgeordneten Wartha aufmerksam, nicht dazwischenzurufen.

**Alexander Wexler:** Das war der Umstand, daß wir die Sache ihrer Natur entsprechend für eine solche hielten, welche es nicht als zweckmäßig und sachdienlich erschienen ließe, diese Frage vorübergehend zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion zu machen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Lärm und Bewegung links.)

**Gyza Polonyi:** Haben wir die bosnische Okkupation nicht diskutiert? Das war doch eine noch heftigere Sache. (Lärm.)

**Alexander Wexler:** Ich will mich nicht darüber verbreiten, geehrtes Haus, daß die Erwerbung und Heherbeförderung einzelner Kunstschätze aus Italien, mein auch nicht überwindliches, so doch größeren Schwierigkeiten begegnet wäre; nicht darum, weil ich über die Bestimmungen und namentlich über die Art der Anwendung des italienischen Sperrgesetzes nicht genügend orientirt bin (Großer Lärm links); allein ich erlaube mir zu bemerken, daß die geehrten Herren Abgeordneten, welche so sehr ungeduldig sind, daß sie mich nicht einmal anhören wollen ...

**Gyza Polonyi:** Weil wir erwarten, wo das Geld ist!

**Präsident:** Ich mache die Herren Abgeordneten wiederholt aufmerksam, nicht dazwischenzusprechen.

**Nikolaus Wartha:** Weil er keine Autorität besitzt! (Lärm.)

**Präsident:** Ich rufe den Abgeordneten Nikolaus Wartha ...

**Nikolaus Wartha:** Nicht den Präsidenten meinte ich ...

**Präsident:** ... für diesen Zwischenruf zur Ordnung. (Zustimmung rechts. Bewegung links.)

**Alexander Wexler:** Wären wir früher vor das geehrte Haus getreten und hätten wir gesagt: in Italien und zum Theile in Holland bietet sich die Gelegenheit zum Ankauf von 60 Gemälden dar; wir bitten, uns für diese 60 Bilder 167,000 fl. zu bewilligen — wären wir da nicht dem Vorwurf begegnet — und das mit Recht —, daß derjenige, der Bilder in der Weise kaufen will, daß er im Vorhinein in die Welt hinausreißt, was und wie theuer er zu kaufen beabsichtigt, nicht genug Sachverständniß besitzt, um in einer so wichtigen Frage vorgehen zu können? (Zustimmung rechts. Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken.) Dies waren die Beweggründe, geehrtes Haus, welche es nicht nur motivirten, sondern sogar erforderten, daß wir uns nicht mit dem Hause schützten, nicht dem Hause eine Unterbreitung machten, sondern, indem wir unsere eigene Verantwortlichkeit in die Waagschale legten, die Bewilligung dieser Summe gestatteten. (Zustimmung rechts. Lärm auf der äußersten Linken.)

Als die Frage der Vertiefung der Dotation schon ins Reine gebracht war und ich im Oktober 1894 in der Landeskommission meinen Antrag bezüglich der Art und Weise der Organisation des Museums einbrachte, habe ich schon direkt darauf hingewiesen, daß wir die Summen nicht so, wie ich es früher gemeldet habe, vom Jahre 1897, sondern vom Jahre 1895 bis 1899 verwenden wollen. Ich habe darauf hingewiesen, trotzdem ich jenen Standpunkt aufrecht hielt, daß wir den diesbezüglichen Gesetzesentwurf erst im Jahre 1896 der Gesetzgebung unterbreiten werden. Ich werde sofort den Grund davon angeben. (Lärm auf der Linken und äußersten Linken.) Auch in meinem am 8. Oktober 1894 gehaltenen Finanzreport habe ich darauf hingewiesen, daß ich die Ausgaben für das Museum der schönen Künste nicht aus dem Budget, nicht aus den Staats-einkünften decken, sondern dazu einen besonderen Fond, die etwas weniger als drei Millionen, ungefähr 2.850,000 fl. betragende Regale Obligationen verwenden will.

**Gabriel Ungarn:** Auch das ist Staatsvermögen! (Lärm auf der äußersten Linken. Hört! Hört! rechts.)

**Alexander Wexler:** In Betreff der ersten Frage bemerke ich noch nebenbei, daß die Gesetzgebung ihr Recht, die erforderlichen Kredite selbst und unmittelbar zu bewilligen, in keiner Weise aufgegeben hat. (So ist's!) Der Herr Ministerpräsident hat dies ja auch gestern nicht gesagt. Er hat nur vom Gesichtspunkte der politischen Appretation erwähnt, daß die ganze Regelung angemelder und so kontemplirt wurde, daß Ausgaben vorzukommen werden, hinsichtlich welcher wir keinen Kredit im Vorhinein ansprechen, sondern daß wir unser ganzes Vorgehen der Kontrolle der Landeskommission unterordnen. Damit will ich natürlich nicht sagen, als ob außer der

Regierung die Landeskommission oder wen immer eine Verantwortung träge. Die politische Verantwortung kann nach unserer Verfassung nur die disponirende Regierung treffen.

Auf eine Bemerkung des Grafen Szapáry, daß der verwendete Betrag nicht in den Schlussrechnungen vorkommt, bin ich die Aufklärung schuldig, daß dies gerade deshalb nicht geschieht, weil wir eine besondere Basis für die Deckung der Kosten bezeichneten, wie ich dies dem geehrten Hause in meinem 1894er Report auch erklärt habe. Der Voranschuß wurde als Beleg für die Erfüllung gegeben, welchen wir nicht von Fall zu Fall in den Schlussrechnungen verzeichnen, sondern welchen wir in den Rahmen des zu schaffenden Gesetzes einfügen wollten. Der Herr Abgeordnete kann sehr wohl wissen, daß es in der Staatsabrechnung auch solche Verkehrsvorschüsse gibt und daß auch die Summe jener Verkehrsvorschüsse sich sehr hoch beläuft, welche er als Erbe mir hinterlassen hat. (Heiterkeit rechts.)

Hinsichtlich der ersten Frage komme ich daher zu dem Schlusse, es ist wohl wahr, daß wir von der Legislative eine vorherige förmliche Ermächtigung nicht verlangen; es ist wohl wahr, daß wir für die Anweisung dieser Beträge keine Rechtsbasis hatten (Lärm links); sondern wir sind auf Grund unserer eigenen Verantwortung vorgegangen, weil wir zweckentsprechend und rationell, ohne Verletzung der Interessen, nur so vorgehen konnten. (Bewegung auf der äußersten Linken.)

Ich gehe nun auf die zweite Frage über und komme dann zur dritten, ob bei Verwendung dieser Beträge die nöthige Sorgfalt vor Augen gehalten wurde oder nicht. Ich habe es aufs Strengste ausbedungen, auch in meiner ersten Zuschrift, welche ich am 19. April an den Herrn Unterrichtsminister richtete, daß ich unter der Bedingung der Anweisung dieser Beträge zustimme, daß hinsichtlich der Preise der Gesichtspunkt der Sparlichkeit nicht entsprechend beobachtet werden, damit nicht einzelne Kunstgegenstände überzahlt werden. In meiner anderen Zuschrift, als das Geld angewiesen wurde, war zwar nicht zu Handen Karl Kulky's (Eine Stimme auf der äußersten Linken: Man sieht's!), war im Uebereinstimmung mit dem Unterrichtsminister in der durch ihn initiierten Weise entschieden ausgesprochen, daß das Geld unter der Verpflichtung nachträglicher Berechnung und unter Verantwortung ausgefolgt wird. (Heiterkeit links.)

Hier bemerke ich, daß hinsichtlich der ersten 167,000 fl. die Anwendung der entsprechenden Sorgfalt gar nicht in Frage kommen kann, und zwar aus dem einfachen Grunde (Hört! Hört!), weil die Anweisungen unter sehr strengen Bedingungen zu Handen eines Ministerialbeamten erfolgten. Von der Staatskassa erhielt niemand Anderer einen Kreuzer, als der unter Verantwortung betraute Ministerialbeamte. Ueberdies wurde hinsichtlich dieser 167,000 fl. die Verrechnung sowohl ziffermäßig wie auch in Betreff der Quantität vollkommen beendet. Ich habe hiervon nicht unmittelbare Kenntniß; der Herr Kultusminister wird berufen sein, zu bezeugen, ob es sich mit Bestimmtheit so verhält.

Die Beschuldigung der Außerachtlassung der Besorge kann auch bezüglich der 204,000 fl. nicht in Betracht kommen aus dem einfachen Grunde, weil ja hier das Ministerium sich selbst das Recht der Anweisungen von Fall zu Fall vorbehalten hat, und mit Ausnahme jener 7000 fl., welche zur Begleichung einzelner kleinerer Rechnungen direkt dem Galeriedirektor ausgefolgt wurden, die Sorgsamkeit im weitestgehenden Maße beobachtet wurde, indem von Fall zu Fall, wenn die Gegenstände eingelangt waren, nach erfolgter Heberprüfung und nach Einreichung der Rechnung ein Bevollmächtigter des Kultus- und Unterrichtsministers die Anweisungen besorgte.

Hier will ich nebenbei auf eine Bemerkung des Herrn Abgeordneten Grafen Julius Szapáry reflektiren, wonach es heillos sei, daß eine zurücktretende Regierung 204,000 fl. anweise. Was ist darin heilloslos? Was wird da eigentlich in Betracht gezogen? Das etwa, daß ich und der damalige Kultus- und Unterrichtsminister der Ansicht waren, daß auch für diese 204,000 fl. Bilder gekauft werden sollten? Oder vielmehr, daß wir diese Summe angewiesen haben? Der Herr Kultus- und Unterrichtsminister meldete am 18. Januar im Ministeriathe das Folgende: Der Herr Kultus- und Unterrichtsminister theilte mit, daß die zur Erwerbung der Sammlungen für das Museum der schönen Künste vom Ministeriathe als erste Rate von 1894 bewilligte Summe von 167,560 fl. unter Intervention von Sachverständigen in Kunstfachen zum Ankauf von Werken der bildenden Kunst bereits angewandt worden seien, daß aber die mit dem Volkung der Künste betrauten Sachverständigen über den oben bezeichneten Betrag hinaus für die zu errichtenden Sammlungen Kunstobjekte ausersehen haben, deren Ankauf in jeder Beziehung für richtig gehalten wurde. Zur Ausbedingung dieser Objekte und zu deren Transport nach Budapest seien 204,876 fl. notwendig; da inzwischen aber auch die Millenniums-Landeskommission den Entwurf der Organisation des Museums der schönen Künste der Organisation des Museums der schönen Künste für die Zeit 1895/1899 für acceptirt und demnach die Zeit zur Verfügung Schaffung des Museums 2.100,000 fl. zur Verfügung stehen — die Jahresquote aber betrage 420,000 fl. so stehen der für die in Aussicht genommenen Künfte ausweisende Betrag nicht einmal die Hälfte der für das laufende Jahr zur Verfügung stehenden Summe erreicht; verlangte der referirende Minister die Ermächtigung, bis zur Höhe der obenverwähnten 204,876 fl. weitere Künfte vorzunehmen lassen zu können, beziehungsweise den erwähnten Betrag für den gedachten Zweck flüssig machen zu können. (Lärm und Rufe auf der äußersten Linken: Wer hat unterdrückt?) ... Das ist ein Ministeriathe-Protokoll, welches der Schriftführer des Ministeriathe's unterschrieben pflegt. Mitbin, geehrtes Haus, ist dies kein beispielloses Fall.

Es gibt noch eine dritte Summe, geehrtes Haus, und das sind die vom Herrn Kultus- und Unterrichtsminister angewiesenen 115,000 fl. (Hört! Hört!) Die hierauf bezügliche Verfügung des Ministers, als er seinen scheidende und detaillirte Rechnungen abgab, als er seinen Abgesandten auf eine österrliche Vertretung schickte,

als er ihm entschiedenen anderen als einer öffentlichen Glaubwürdigkeit und die Summe aus Personen betraute, die lichen Stellung dazu rere Millionen betraut kleinere Vertrauen, in 115,000 fl. lag, deutetransparenzgebund h Ich sehe hierin kein welches zur Einsetzung sion oder zu einer M (So ist's! rechts.)

Jetzt wolle da mit der dritten Staat oder d kaufen gesch Es kam nicht davon Graf Julius Bilder im Allgemeine auf sie verwendet nur auch nach den Intze die erworbenen Kün fere Summe werth f wunden.

Nikolaus War Alexander Wexler sehr gütig. Warum b die übrigen Beträge präliminirte Ausgabe antragt er nicht, daß beträge behalten solle nare angefallen habe

Nikolaus War hände! (Lebhafte Hei

Alexander We die Sache gern so da wäre. Es ist möglich unerer Regierung ni es kann Sachen geb terrett sind, aber ich können Sie keine B

das wir, wenn wir immer die Ersten wa zu ahnden. (Lebhaft Man kann uns die reiche Hand zur Rich das kann uns billig (Zürmischer Beifall Wenn hier d Regierung, das es welche nicht die grö mit der größten Ure gelangenen Mißbräuch Umfassung einer p miffion begreifen auf den gerichtlichen daß es nicht nur zwe tta wäre, eine mission einzufehen. Wiberprüfliche auf der

Gyza Polonyi Alexander We

Grafen Albert Popo leung der parlam einstimme, so kann vung seines Beschl (Hört! Hört!) Ich glaube, legenheit kommen wir war verschiedene F traunen. Gines ist ge scheinungen, nach jen verhandelt wurde, wichen Kommission I daß sie die öffentli it's! Es ist wahr links.) Aber ich habe Un t e r r i c h t s m i n i g laube, durch diese gen, daß ich hier nicht Sache das stärkste V geben klar und deutl tute ist, der Herr s Reputation des zu mit dem Gutachten zuridengeben — so dem er möge auch a n h ö r e n. (Lebhaft

Wexler

Gestatten Sie, den Details schon mit Grafen Julius Sz seiner Behauptungen, der Antezedentien ni leuchtet habe, demo schlusstranges einla Mißverständnisse U während meiner nah nie auch nur eine B meinen Amtsvorgäng

Ich hielt es für vereinbar, von ich glaube, jener Sta nieren Verhältnisse immer auf seine eige Vorgehen fügen n rechts. Langanhalten links.) Das ist ein politischen Tendenz,

Wexler

Gestatten Sie, den Details schon mit Grafen Julius Sz seiner Behauptungen, der Antezedentien ni leuchtet habe, demo schlusstranges einla Mißverständnisse U während meiner nah nie auch nur eine B meinen Amtsvorgäng

Ich hielt es für vereinbar, von ich glaube, jener Sta nieren Verhältnisse immer auf seine eige Vorgehen fügen n rechts. Langanhalten links.) Das ist ein politischen Tendenz,

Wexler

der von immer eine Verantwortungs die disponierende Be-

rafen Szapary, den Schlußrechnung schuldig, daß weil wir eine beson- nen bezeichneten, wie nem 1894er Erpoß wurde als Ver- ten vor nicht von en verrechnen, son- des zu schaffenden Abgeordnete kann taatsgebahrung auch das auch die orschüsse sich er als Erbe terkeit rechts.)

komme ich daher zu B vor von der Ge- Erwidrigung nicht wir für die Anwei- dasis hatten (Lärm und unserer eigenen wir zweckentsprechend Interessen, nur so er äußersten Linken) te Frage über und Verwendung dieser lungen gehalten wurde engste ausbedungen, che ich am 19. April biete, daß ich unter er Verträge zustimme, chspunkt der Spar- werden, damit nicht werden. In meiner gemiefen wurde, urd (Eine Stimme auf ), war im Einver- ), in der durch ihn geiprochen, daß das gähtiger Verrechnung t wird. (Heiterkeit inhsichtlich der ersten tprechenden Sorgfalt und zwar aus dem weil die Anweisungen Handen eines Mi- Staatskaffe erhielt B der unter Verant- e. Ueberdies wurde e. Verrechnung a etref der Kreditkrit e hievon nicht un- usminister wird be- mit Bestimmtheit so

achlassung der Ob- 00 fl. nicht in Be- Grunde, weil ja hier der Anweisungen und mit Ausnahme ng einzelner kleinerer tor ausgefolgt wur- henden Maße beob- fall, wenn die Gegen- folger Ueberprüfung ang ein Bevollmäch- ministers die Anwei-

eine Bemerkung des Szapary reflect eine zurücktretende as ist darin beispie- Betracht gezogen? unmalige Kultus- und en, daß auch für diese sollen? Oder viel- wiesen haben? Der ter meldete am 13. Folgende: Der Herr heilte mit, daß die für das Museum der als erste Rate pro 560 fl. unter Inter- kunftsachen zum An- künft bereits aufge- mit dem Vollzug der über den oben be- u errichtenden Samm- den, deren Anlauf in wurde. Zur Erwer- Transport nach Buda- da inzwischen aber mission den Entwurf der schönen Räume Zeit 1895/1899 zur 0 fl. zur Verfügung trage 420,000 fl. so mmenen Käufe an- Hälfte der für das enden Summe erreicht: 876 fl. weitere Räume tehungsweise den er- zu Zweck flüssig machen der äußersten Linken: as ist ein Ministeraths- er des Ministeraths zu ehrtes Haus, ist dies

umme, geehrtes Haus, us- und Unterrichts- (Hört! Hört!) Die Ministers, als er ent- en gab, als er seinen Verfeigerung schidte,

als er ihm entschieden die Pflicht auferlegte, an einer anderen als einer öffentlichen Verfeigerung nicht theil- zunehmen, so daß er also nur in einer Auktion von öffentlicher Glaubwürdigkeit in seinem Namen auftreten und die Summe ausgeben konnte; als er damit eine Person betraute, die kraft ihrer Sachkenntnis und amt- lichen Stellung dazu berufen war und die täglich meh- rere Millionen betragende Werthe verwaltete; dieses höhere Vertrauen, welches in der Anvertraung von 115,000 fl. lag, deutet gerade auf seine besondere Ver- trauenswürdigkeit hin. (Lärm auf der äußersten Linken.) Ich sehe hierin kein Unterlassen der schuldigen Sorgfalt, welches zur Einsetzung einer parlamentarischen Kommit- tion oder zu einer Mißbilligung Anlaß geben könnte. (So ist's! rechts.)

Jetzt wolle das geehrte Haus gestatten, daß ich mich mit der dritten Frage befaße, ob nämlich der Staat oder das Museum bei diesen Käufen geschädigt wurde. (Hört! Hört!) Es kann nicht davon die Rede sein, wie der Herr Ab- geordnete Graf Julius Szapary gesagt hat, ob diese Käufe im Allgemeinen die Summe werth seien, welche auf sie verwendet wurde. Ich wenigstens vertraue mich auch nach den Unterebentien zu behaupten, daß in toto die erworbenen Kunstsätze gewiß eine beträchtlich grö- ßere Summe werth seien, als um welche sie gekauft wurden.

Nikolaus Bartha: Behalten Sie sich sie selber! Alexander Wexler: Der Herr Abgeordnete ist sehr gütig. Warum beantragt er aber nicht, daß wir auch die übrigen Beträge behalten sollen, welche wir für un- träumte Ausgaben verausgabt haben; warum be- antragt er nicht, daß wir auch die Goldanschaffungs- beträge behalten sollen, die wir ja auch ohne Prälimi- nate angewiesen haben.

Nikolaus Bartha: Das sind keine Kunstgegen- stände! (Lebhafte Heiterkeit rechts.)

Alexander Wexler: Geehrtes Haus! Man stellt die Sache gern so dar, als ob hier etwas zu verhillen wäre. Es ist möglich, geehrtes Haus, daß auch unter unserer Regierung viel zu bemängelnde Dinge vorkamen, es kann Sachen geben (Zwischenrufe auf der äußersten Linken: Es gibt solche!), welche nicht in jeder Beziehung korrekt sind, aber ich bitte um Verzeihung; für Eines können Sie keine Beweise anföhren, und zwar dafür, daß wir, wenn wir solche Sache erfahren haben, nicht immer die Ersten waren, dieselben vor der Öffentlichkeit zu ahnden. (Lebhafte Beifall und Zustimmung rechts.) Man kann uns Vieles vorwerfen, daß wir aber hilfe- reiche Hand zur Bichtung der Korruption geboten hätten, das kann uns billigerweise nicht vorgeworfen werden. (Stürmischer Beifall und Zustimmung rechts.)

Wenn hier davon die Rede wäre, daß es eine Regierung, daß es Einzelne, daß es eine Partei gibt, welche nicht die größte Offenheit wünscht, welche nicht mit der größten Energie und Offenheit die eventuell be- züglichen Mißbräuche ahnden will, so würde ich die Lösung einer parlamentarischen Kom- mission begreifen: da aber die ganze Angelegenheit an den gerichtlichen Weg geleitet wurde, so glaube ich, daß es nicht nur zwecklos, sondern geradezu unrich- tig wäre, eine parlamentarische Untersuchungskom- mission einzusetzen. (Lebhafte Beifall rechts. Stürmische Widerprüche auf der äußersten Linken.)

Gyza Bolonzi: Es werde Licht!

Alexander Wexler: Wenn ich aber mit dem Grafen Albert Apponyi schon in Bezug auf die Ein- setzung der parlamentarischen Kommission nicht über- einstimme, so kann ich noch viel weniger mit der Moti- vation seines Beschlusses antrages übereinstimmen. (Hört! Hört!) Ich glaube, daß weniger Klarheit in die Ange- legenheit kommen würde, als wenn wir Sachkenner, und zwar verschiedene Sachkenner mit der Unterstüzung be- trauen. Eines ist gewiß, geehrtes Haus, nach jenen Er- scheinungen, nach jener Irritation, mit welcher die Frage verhandelt wurde, könnten wir von der parlamenta- rischen Kommission Alles erwarten, nur das Eine nicht, daß sie die öffentliche Meinung beruhigen wird. (So ist's! Es ist wahr! rechts. Stürmischer Widerspruch links.) Aber ich habe eine Bitte an den Herrn Unterrihtsminister (Hört! Hört!), und ich glaube, durch diese Bitte den Beweis dafür zu erbrin- gen, daß ich hier nichts hemantele, sondern in die ganze Sache das stärkste Licht bringen will, damit unser Vor- gehen klar und deutlich beleuchtet werde. (Lärm.) Diese Bitte ist, der Herr Minister möge sich im Interesse der Deputation des zu beschaffenden Museums nicht blos mit dem Gutachten der inländischen Sachverständigen zurückbegeben — so sehr ich auch diese sätze —, son- dern er möge auch a u s l ä n d i s c h e S a c h m ä n n e r a n h ö r e n. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Wexler und Szapary.

Gestatten Sie, daß ich mich, obwohl ich mich in den Details schon mit der Rede des Herrn Abgeordneten Grafen Julius Szapary beschäftigt und einzelne seiner Behauptungen, hinsichtlich welcher er in Betreff der Antecedentien nicht im Klaren war, entsprechend be- leuchtet habe, dennoch auch auf das Wesen seines Be- schlusses einlasse. Ich werde wohl nicht zu einem Mißverständnisse Anlaß geben, denn ich habe mir während meiner nahezu neunjährigen politischen Carrière nie auch nur eine Bemerkung erlaubt, welche sich auf meinen Amtsvorgänger bezogen hätte.

Ich hielt es einfach mit meinem individuellen Charakter und mit meiner politischen Auffassung nicht für vereinbar, von meinen Amtsvorgängern zu leben; ich glaube, jener Staatsmann ist zu verurtheilen, unter untern Umständen zu verdammen, der sich nicht immer auf seine eigenen Handlungen, auf sein eigenes Vorgehen stützen will... (Stürmische Zustimmung rechts. Langanhaltende Bewegung und großer Lärm links.) Das ist eine Manifestation jener krankhaften politischen Tendenz, die nicht von ihren eigenen Hand-

lungen, sondern von der Schmälerung Anderer leben will. (Fortwährender Lärm links.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe.

Alexander Wexler: Nachdem ich in meinem bis- herigen politischen Wirken die Garantie dessen geliefert habe, daß ich sehr oft — selbst dann, wenn dies nicht unbedingt notwendig war — mit meinen Amts- vorgängern mich identifiziere, mir aber keine Bemerkung über sie gestattet habe, werde ich vielleicht zu keinem Mißverständnisse Anlaß geben, wenn ich jetzt, da der Herr Abgeordnete Graf Julius Szapary es für gut be- funden hat, meinem Vorgehen gegenüber einen Miß- billigungsantrag zu stellen, eine Parallele ziehe zwischen der Korrektheit unseres Vorgehens und unserer poli- tischen Auffassung. In der Politik kann meines Erach- tens von der Billigkeit und vor Allen von der Anwen- dung eines gleichen Maßes nicht Umgang genommen werden, weil dies zu sehr kuriosen Schlußfolgerungen führen würde. (Lärm auf der äußersten Linken.) Ich glaube, dies sind solche Prinzipien, welche wir Alle unter- schreiben können. Wenn Sie wollen, füge ich hinzu, daß ich diese Prinzipien dort (links) entlehnt habe; ich bitte also, nicht dagegen zu opponieren. Das gleiche Maß, das gleiche Vorgehen muß die Basis der Beurtheilung von politischen Akten sein. Wenn nun der Herr Abgeordnete auf sein eigenes Vorgehen und auf mein Vorgehen das- selbe Maß anwenden wird, dann komme ich zu der Schlußfolgerung, daß der Herr Abgeordnete mit Recht in der Hinsicht seine Stimme erheben konnte, daß keine unpräliminirten Ausgaben gemacht werden sollen, weil er darin große Erfahrungen hat. (Heiterkeit rechts. Großer Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Ich verstehe nur nicht, weshalb er seine Moti- vierung nicht damit begonnen hat: Ich beschuldige Euch, ich mißbillige Euer Vorgehen, denn Ihr hättet an meinem Vorgehen klug werden können. Beifall und Heiterkeit rechts.) Anders acceptire ich die Parallele nicht. (Lärm links und auf der äußersten Linken.) Die Diarien dieses Hauses zeigen dafür, daß bei der Botirung nicht präliminirter Ausgaben Niemand so weit gegangen ist, wie der ge- ehrte Herr Abgeordnete, als er Fi- nanzminister gewesen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Unterschied zwischen uns Beiden ist nur der (Lärm äußerlich links): Sie waren ja auch der Minister- präsident! — Ich bitte um Entschuldigung; Sie be- schuldigen mich nicht als Ministerpräsidenten, sondern als Finanzminister — der Unterschied ist also nur der, daß, während Ihre nicht präliminirten Ausgaben zu einer sehr großen Stö- rung der finanziellen Verhältnisse Ungarns führten, dies, wie ich glaube, bei meinen nicht präliminirten Ausgaben nicht der Fall war. (Langanhaltende, sich erneuernde Zustimmung und Clenrufe rechts. Lärm links und auf der äußersten Lin- ken. Hört! Hört!)

Aber, geehrtes Haus, ich kann das Vorgehen des Herrn Abgeordneten nicht von diesem Gesichtspunkte be- mangeln, das ist schließlich ein individueller Gesichtspunkt, welcher vielleicht beweist, daß er politisch nicht das Recht hatte, unser Vorgehen zu mißbilligen, ohne sich selbst als Beispiel hinzustellen, an welchem wir hätten klug werden können. (Lärm auf der äußersten Linken: Wer war damals Finanzminister?) Als ich Finanz- minister war, ist das auch nicht vorgekommen. Ich habe aber gegen seinen Antrag direkt aus politischen Gesichtspunkten Einwendungen zu erheben, denn ich halte ihn mit den gewohnten Formen des parlamentarischen Vor- gehens nicht für vereinbar. Wir kennen zweierlei Ver- antwortlichkeiten im politischen Leben, die eine ist die politische Verantwortung, deren Folge ist, daß Jemand, der die Majorität des Hauses nicht besitzt, der ihrer Mißbilligung begegnet, seine Stellung verläßt, das ist die politische Verantwortung. Die andere ist die mate- rielle Verantwortung, welche auch nach Ablauf der Zeit der politischen Verantwortung zu Recht besteht und be- deutet, daß Derjenige, der, sei es durch seine Handlungen, sei es durch seine Unterlassungen, Schaden verursacht hat, für denselben zur Verantwortung gezogen werden könne. (Zustimmung rechts. Großer Lärm auf der Linken.) Allein, geehrtes Haus, jene Art der Mißbilligung, daß man das Vorgehen eines von der Regierung bereits abgetretenen Staatsmannes mißbilligt, wenn dies keinerlei politische Konsequenzen mehr haben kann, dies — mit Verlaub — hat keinen Sinn. Es ist ungewöhnlich im Parlamentarismus und ich halte es auch nicht für wünschenswert, daß ein solches Verfahren sich einbürgere. Was für Be- deutung könnte denn dies haben? Eine auf mate- rielle Verantwortung gerichtete Bedeutung doch nicht, denn wenn der Herr Abgeordnete dies als moti- viert erkennt, dann wird er seine Ansichten dahin stellen, daß man uns unter Anklage stellen und in den Ertrag des materiellen Schadens verfallen soll. (Bewegung links und auf der äußersten Linken. Präsi- dent läutet.) Politische Tragweite hat dies gleichfalls nicht,

denn wir sind ja einmal bereits gefallen und so müßten wir in Folge seines Mißbilligungsantrages nur neuer- dings fallen. (Große Heiterkeit rechts. Langanhal- tender Lärm links und auf der äußersten Linken. Präsi- dent läutet. Hört! Hört!)

Was will daher der geehrte Herr Abgeordnete? Eine kleine moralische Klassifikation in unser politisches Schulzeugniß eintragen, allein er vergißt, daß das par- lamentarische Verfahren seine festgestellten Formen hat. Wir kennen die politische und materielle Verantwortlich- keit, aber die nachträgliche moralische Verantwortlichkeit, welche in der Weise geübt wird, daß wir Einzelne stig- matifiren können, dies, geehrtes Haus, kennen wir nicht. (Bewegung links und auf der äußersten Linken.) Wer den Parlamentarismus derart üben will, der stellt, wenn auch nicht aus dem Gesichtspunkte der politischen Moral, so doch zumindest aus dem Gesichtspunkte der politischen Kenntnisse sich selbst jene schlechte Klassifika- tion aus (So ist's! So ist's! rechts), die er in unser Zeugniß eintragen möchte. Er möge jedoch überzeugt sein, wenn er jenes Zeugniß auch verlangt, wir geben es ihm zum Zwecke jener Eintragung nicht hin. Das Budget selbst nehme ich an. (Langanhaltender lebhafter Beifall und Clenrufe rechts. Lärm auf der äußersten Linken.)

Graf Julius Szapary: Geehrtes Haus! (Lang- anhaltender Lärm. Ruhe: Hört! Hört!) Im Sinne der Hausordnung erbitte ich mir zu einer persönlichen Be- merkung für einige Minuten Ihre Geduld. (Lärm. Hört!) In Folge der soeben gehörten Rede des geehrten Herrn Abgeordneten Alexander W e x l e r bin ich ge- zwungen, dem Ausdruck zu geben, daß man sich dadurch, wenn ich eventuell seinem Beispiele folge, um die Frage auf das Gebiet des Persönlichen hinüberzuleiten, der Frage der Verantwortlichkeit nicht entziehen kann. (Stür- mische Zustimmung links.) Ich werde in meinem Schluß- wort Gelegenheit haben, auf mehrere Behauptungen des geehrten Herrn Abgeordneten zurückzukommen; ich werde dann auch Anlaß haben, meinen Beschlussesantrag zu be- gründen und die Einwendungen des geehrten Herrn Ab- geordneten zu widerlegen. Jetzt will ich mich nur hin- sichtlich der von ihm erwähnten persönlichen Frage äußern, ob gerade ich berechtigt bin, hinsichtlich der Mehrausgaben Vorwürfe zu machen, und eben in dieser Hinsicht das Vorgehen der Regierung zu mißbilligen. (Hört! Hört!)

Zunächst will ich nicht die Ausflucht gebrauchen, daß damals der 18-9er Reichstagsbeschluch noch nicht be- standen hat, welcher sich auf die Anmeldung der Kredit- überschreitungen bezieht. Ich will mich nicht darauf be- rufen, daß jene Kreditüberschreitungen, welche unter meiner Finanzministerthätigkeit vorgekommen sind, ich Lußrechnungs mäßig vollkom- men verrechnet wurden (Lärm auf der äußersten Linken: Das ist die Hauptsache!), was man von den in Rede stehenden Ausgaben heute noch nicht sagen kann. Es ist nicht richtig, daß ich nicht berechtigt wäre, hinsichtlich der Kreditüberschreitungen eine miß- billigende Meinung zu äußern; denn ich habe jene Mehrausgaben damals, als sie geschahen, selbst auf das Entschiedenste verurtheilt, auch damals, als ich der Regie- rung angehörte, und auch damals, als ich nicht mehr Mitglied derselben war. (Zustimmung links.) Unter den damaligen Verhältnissen war ich nicht in der Lage, diese Mehrausgaben als Finanzminister zu hindern, und dem gab ich dadurch Ausdruck, daß ich dieses Vorgehen miß- billigte und meine Stelle verließ. (Lebhafte Zustimmung im Centrum und links.) Gerade so, wie ich damals die Konsequenzen daraus zog und die Mehrausgaben miß- billigte, bin ich auch jetzt vollkommen berechtigt, dies zu thun. Die Behauptung des Herrn Abgeordneten Wexler also, als wäre Jeder zu dieser Mißbilligung berechtigt, nur ich nicht, weise ich mit Entschiedenheit zurück. (Lebhafte Zustimmung und Clenrufe im Centrum und links.)

Nach einer Pause sprach noch Graf Theodor Batthyány eine lange Rede, welche mit der Erklärung schloß, daß der Redner die Anträge der Grafen Apponyi und Szapary annehme, worauf die Sitzung um 2 Uhr geschlossen wurde.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. Februar.

\* Die hauptstädtische Finanzkommission erledigte heute unter dem Präsidium des Vizebürger- meisters M á r t u s folgende Gegenstände:

Die Vorlage des Eisenbahnkomites über den Tarif auf der neuen in B o l k s w ä l d c h e n führenden e l e k t r i s c h e n L i n i e der Stadtbahn wurde unver- ändert angenommen. — Auf Antrag des Ingenieur- amtes wurden auf der Steinbrucherstraße S o l z l a g e r- v l ä ß e zur öffentlichen Licitazion ausgeschrieben. Als Anstrufspreis werden fünfzig Kreuzer per Quadratmeter Jahresmiete festgelegt. Die Verpachtung erfolgt auf drei Jahre un kündbar und dann mit einjähriger Kündi- gung. Die Einriedung der Bläse haben die Wächter zu besorgen. — Eine kurze Debatte entpand sich über die Vorlage des Oberbuchhalters bezüglich der B e d e u n g des von der Hauptstadt zu den neuen D o n a u - b r ü c k e n zu leistenden Beitrages von zwei Millionen Gulden. Peter H e r z o g bemerkt vor Allen, die Regie- rung hätte kein Recht gehabt, den für das Baurgebäude auf dem Schwurplaz entfallenden Ablösungsbeitrag von 174,000 fl. zurückzubehalten, da für die Beitragsleistung der Hauptstadt kein Termin festgelegt ist. Ferner müsse ermittelt werden, welches kommunale Terrain noch sonst zum Brückenbau in Anspruch genommen wird, damit der entsprechende Gegenwerth von dem Beitrage der Haupt- stadt abgezogen werde. Schließlich sei der Beitrag erst dann zu bezahlen, wenn die Schwurplazbrücke thatsäch-





Die Einlösung sämtlicher Gewinnste der ersten Ziehung der II. ungarischen Klassenlotterie, sowie den Umtausch auf neue Lose effektuirt Provinz-Losinhabern ohne alle Spesen das

**Budapester Bank- und Wechslerhaus, VII., Kerepesi-ut 34. szám.**

**! Ständige Möbel-Ausstellung!**  
**GÖMÖRI TESTVÉREK**  
 Vaterländische Tischler-Gesellschaft  
 Budapest, V. Bez., Josephsplatz und Badgasse Ecke, I. Stock  
 (Eingang Josephsplatz 1, im Hause des Gartengärters zum Blumenstadel.)  
**Zur Beachtung für Verlobte!**  
 Wir geben einem p. t. Möbel einlaufenden Publikum bekannt, daß in unserem seit 1860 bestehenden reich ausgestatteten Möbelwarenhause die billigsten und solidesten gearbeiteten Tischler- und Tapezierer-Möbel bei pünktlichster Bedienung unter Garantie erhältlich sind und bitten daher, um sich vom Erwähnten zu überzeugen, uns mit Ihrem w. Besuche beehren zu wollen.  
**Unser Möbel-Preiscurant:**  
 Schlafzimmer, matt, geschliffn, Buchholz fl. 100, 110, 180, 200, 240, 300, 500 bis 1000 fl.  
 Speisezimmer, matt, geschliffn, 170, 190, 240, 310, 350 bis 2000 fl.  
 Salon-Einrichtungen 100, 120, 150, 200, 240, 250, 500 bis 3000 fl.  
 In unserem Möbelwarenhause werden auch einzelne Möbelstücke billigt verkauft.

**490.000 Kronen zu gewinnen!**  
 1 St. 3% Oest. Bodenkreditlos-Promesse.  
 Ziehung am 15. Februar.  
**Haupttreffer 90.000 Kronen. fl. 2.-**  
 1 Stück Wiener Kommunallos-Promesse.  
 Ziehung am 1. März.  
**Haupttreffer 100.000 Kronen. fl. 4.50**  
 fl. 6.50  
 Beide zusammen nur fl. 6.25.  
 Mit voller Nachnahme wird nichts versendet.  
**Bank- u. Wechslergeschäft**  
 der Administration des **Mercur**  
**S. POLITZER.**  
 Budapest, Dorottya-utca 12. sz.

**Salgó-Tarjánér**  
 Steinkohlen-Bergbau-Aktiengesellschaft.  
**Einladung**  
 zu der am 3. März 1. J. Vormittags 11 Uhr, in unserem Central-Bureau (V., Josephsplatz 14, I. St.) stattfindenden  
**XXVIII. ordentlichen Generalversammlung**  
**Tagesordnung:**  
 1. Jahresberichte der Direktion und des Aufsichtskomitees pro 1895.  
 2. Vorlage der Bilanz pro 1895 und Beschlußfassung über die Dividende.  
 3. Ertheilung des Absolutums für die Direktion und das Aufsichtskomitee pro 1895.  
 Budapest, 7. Februar 1896.  
**DIE DIREKTION.**  
 Anmerkung. Die p. t. Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilzunehmen wünschen, eruchen wir ihre Aktien im Sinne des § 19 der Statuten bis spätestens 24. I. M., entweder bei der Central-Casse der Gesellschaft in Budapest (V., Josephsplatz 14), oder bei der K. k. priv. allg. österr. Bodenkredit-Anstalt in Wien (I., Teinialtstraße 6) zu deponiren. — Im Sinne der Statuten gewährt der Besitz von 25 Aktien eine Stimme. — Nach § 52 der Statuten stehen den p. t. Aktionären gedruckte Exemplare der Bilanz und des Jahresberichts vom 24. I. M. angefangen im Centralbureau unserer Gesellschaft zur Verfügung.  
 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

**ECHE**  
 Pariser Spezialitäten.  
 Gummi und Fischblasen, sowie sämtliche Damen-Präservativen von der berühmtesten Fabrik F. Bergerard Fils Paris, Rue des Archives 72 sind am vorzüglichsten zu beziehen von  
**Polgár Sándor,**  
 Budapest, VII., Elisabethring Nr. 50.  
 Ausführlicher illustrirter Preiscurant franko.

**Gummi**  
 Garantirt bestes Pariser Fabrikat, nach ärztlichem Gutachten vollständig unbeschädigt und verlässlich. Gummi und Fischblasen per Dbd. von fl. 1-6, Capotes americani (Luz) per Dbd. fl. 2-5, Parier (Pantepros) nach Prof. Neffling fl. 1.80-2.50, Original-Pessarium-occlusivum Glas, Gummi der Emal L. O. S., Suspensorium 50 fr. bis fl. 8.-, verarbeitete Menstruations-Bandage „Diana-Gürtel“ mit herkömmlichen Mutzengeößen fl. 3.50-5.-, Bei Entnahme von mindestens fl. 10.-, 10-15%, Rabatt. Versandt distret.

**Patente**  
 in allen Ländern der Welt erwirkt und verwertet  
**H. u. W. Palaky,**  
 Budapest, Teréz-körut 3.  
 Berlin, Hamburg, München, Prag, Köln u. Frankfurt. Beschäftigt circa 100 Beamte, 24.000 Patentangelegenheiten erledigt.

**New-York**  
 Lebensversicherungs-Gesellschaft.  
 Gegründet im Jahre 1845, rein gegenseitig mit Ausschluß jeder Nachtragsverbindlichkeit. Da die New-York keine Aktionäre hat, bilden der Garantiefond und sämtliche Gewinn ausschließliches Eigenthum der Versicherten.  
 Auszug aus der Schlussrechnung für das Jahr 1894.  
 Aktiva . . . . . fl. 810.058,854  
 Jahreseinnahmen . . . . . 182.416,567  
 An die Versicherten i. J. 1894 bezahlt . . . . . 78.325,015  
 Im Jahre 1894 geschlossene neue Geschäfte . . . . . 993.006,870  
 Ueberschuß . . . . . 101.246,536  
 Es gibt keine zweite gegenseitige Versicherung-Gesellschaft der Welt, die über einen so riesigen Ueberschuß verfügen würde. Seit ihrem Bestande hat die New-York an ihre Versicherten 908.656.098 Kronen ausbezahlt. Die New-York besitzt Filialen in allen Ländern der civilisirten Welt.  
 Referenzen in Ungarn:  
 Ungarische Allgemeine Kreditbank,  
 Pester Ungarische Kommerzialbank.  
 Nähere Auskünfte ertheilt:  
**Die General-Direktion für Ungarn der „NEW-YORK“**  
 Lebensversicherungs-Gesellschaft,  
 Budapest, Elisabethring 9-11 (Palais New-York).

**Beachtenswerth für Jeden!**  
**Möbel** zum halben Preise bekommt man,  
 nachdem solche schon längere Zeit lagern,  
**V., Arany János-utca 7. szám,**  
 Parterre-Magazin im Hofe, vom 12. Februar an bis 20. täglich Vormittags zwischen 10 und 1/1 Uhr, u. zw.:  
**Komplete Garnituren, Kästen, Betten, Kredenzen, Kanapées, Auszugstische, Sessel etc.**

**Vertreter**  
 für eine Neuheit\* Reklame-Affichen auf Metallpapier wird ein solider Vertreter für Budapest, resp. für ganz Ungarn gesucht. Offerte mit Referenzen sind an die Firma Pozsonyi und Weiss, Wien, I., Schottenbastei 11, zu richten.  
 Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapest und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.  
**Geheime Krankheiten**  
 sowie Scharbothenflüsse, Geschwüre, Syphilis, Mannesschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen. Hülft ohne Verunsicherung und sicher ohne Verunsicherung.  
**Dr. Kajdacsy,**  
 gem. k. k. Regimentsarzt **BUDAPEST,**  
 V., Waikner-Boulevard 4 (Váci-körut 4), I. Stock,  
 Eingang bei der Gruppe.  
 Ordination Vormittags von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Honorirt Briefe werden mit Discretion beantwortet. Medicamente bezogen.

**HERBANY's aromatische Gicht-Eisenz**  
 (bisher Neuroxylin genannt), ein seit Jahren erprobtes u. bewährtes Mittel gegen gichtische und rheumatische Leiden,  
 Nervenschmerzen jeder Art, bei Gicht, Krampfen, Kreuz- u. Gelenkschmerzen, Schenkel-, Kopfschmerzen, Gesichtsschmerz, Jochschmerz, Krampfen, Muskelschwäche, Krampfen, Schmerzen in verheilten Wunden etc. Dient als Einreibung und wirkt rasch und schmerzstillend.  
 Preis: 2 Flacon 1 fl. per 20 Kr. mehr für Emballage.  
 Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!  
**Central-Versendungs-Depot:**  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII. I., Kaiserstraße Nr. 73 und 75.**  
**Budapest bei Herrn Apotheker J. v. Török.**  
 Depots ferner in den meisten Apotheken.

**Franszösische Spezialität!**  
**Gummi und Fischblasen**  
 Präservativ per Dbd. 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl.  
 Parier Schwämme per 4, 5 fl. Capote americani per Dbd. 4 fl. Damen-Präservativ zu mehr als 100maligem Gebrauch per Stück fl. 2.50, so auch sind hier zu haben alle Gattungen Triganente, montirt, die besten, per Stück fl. 3 bei  
**Maritz Politzer & Sohn,**  
 k. u. k. pr. Bandagist, Budapest, Penigasse 10.

**Matico-injectio**  
 GRIMAULT & CO. PARIS.  
 Dargestellt aus den Blättern des peruvianischen Baumes Matico, hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden sich stets äußerst wirksam gezeigt zur Bekämpfung der Gonorrhöe und chronischer Schleimflüsse. Die Einwirkung wird mit besonderem Erfolg bei akuten Fällen angewendet und hat sich dieses Mittel überall raschen Eingang verschafft. Preis fl. 2.-  
**MATICO-KAPSELN**  
 sind sehr empfehlenswerth zur vollständigen Genesung als ergänzendes Mittel der Injection. — Spritzen, verschiedene, nach Qualität und Zweckmäßigkeit 1 fl., 60 Kr., 35 Kr. und 25 Kr., sowie Suspensorien immer vorrätig in Budapest: Apotheke des **JOM. v. TÖRÖK**, Sövizgasse Nr. 12.

Mittwoch, 12. Februar 1896

**Auskünfte:**  
 Kleines mer, möblir ständige Da vermieten, Verpflegung, Expedition.  
**Gesuch:**  
 Mann mit schrift, der ungarischen tig und in ten etwas b nische Bran nträge mit heriger Th Gehaltsam „Fabrikshau

**Mit 6000**  
 Baarkapital kaufmann Ser durch einem kontur tur. u. Rom eine gescheu den. Gest. „Gefüch 1896“ an

**Wer raf**  
 will, wende roll an W Anzeiger, angereichte gegen Einf te. in Brie in geschlo

**Be**  
 Christ, vor garischen deutlichen aus guter für größte stalt aufgen unter „B. die Exp.

**Op**  
 auch fichti touchen, zu Leitung en sofort acc abchristen sind an **Szoink**

**Die 30**  
 des Weibe sten Weibe zusammen Frauen be 1 fl.; We berzen selb Geheimeit damen sch 25 Kr. Kat lag 2. Me ring.  
 Zu mie bei distin elegant u zimmer, 1 in der 9 playes. Gesellschaft

**Lüchtig**  
 redogewar genellem Papier- waarenbrü fies Ge men. Adr

**Ro**  
 Deutscher, bescheiden gendwelsch Offerte u die Exp.

**Un**  
 et intell désire d grammat chez elb. M. 24

**Ein sch**  
 Zimmer, Eingang, bruar zu Adlergass

**Spe**  
 größeres geben bei amas.

# kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Kleines Monatszimmer,** möblirt, ist für anständige Dame billig zu vermieten, eventuell mit Verpflegung. Adr. in der Expedition. 4772

**Gesucht junger Mann** mit hübscher Handschrift, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig und in Komptoirarbeiten etwas bewandert. Technische Branche bevorzugt. Anträge mit Angabe bisheriger Thätigkeit, sowie Gehaltsansprüche unter „Jubelhaus“ an die Exp. 39133

**Mit 6000—8000 fl.** Baarapital kann sich ein tauglich gebildeter Herr durch Verheirathung an einem konkurrenzlosen Agenten u. Kommissionsgeschäft eine gesicherte Existenz gründen. Ges. Anträge unter „Gescherte Existenz 1896“ an die Exp. d. Bl. 39134

**Wer rasch heirathen will,** wende sich vertrauensvoll an Wiener Central-Anzeiger, Wien, I., Grünangergasse Nr. 1. Prospette gegen Einbindung von 10 Kr. in Briefmarken franko in geschlossenen Couvert. 39112

**Praktikant,** Schrift, vor Allem der ungarischen und auch der deutschen Sprache mächtig, aus guter Familie, wird für größte Uniform-Anstalt aufgenommen. Offerte unter „B. V. J. 1000“ an die Exp. 39112

**Operateur,** auch tüchtig in beiden Richtungen, zur selbstständigen Leitung einer Filiale wird sofort acceptirt. Zeugnisabschriften u. Photographie sind an **Szigeti H., Szoinok,** zu richten. 5512

**Die 30 Schönheiten** des Weibes und Die schönsten Weiber aller Zeiten, zusammen 70 Kr.: Wie man Frauen besetzt, Bruchband 1 fl.; Wie man Männerherzen fesselt 30 Kr.: Das Geheimniß, wie sich Haremsherrinnen schön machen 1 fl. 25 Kr. Katalog gratis. Verlag v. Merz, Wien, Währing 5513

**Zu mietzen gesucht** bei distinguirter Familie elegant möblirtes Cassenzimmer, 1. oder 2. Stock, in der Nähe des Gellaplatzes. Ges. Offerte Cassellaplatz 2, Gisellaverein. 39107

**Tüchtiger Platzagent,** redigierend und von angemessenem Charakter, der Papier- oder Galanteriewaarenbranche, wird gegen festes Gehalt aufgenommen. Adr. in der Exped. 39106

**Komptoirist,** Deutscher, sucht bei sehr bescheidenen Ansprüchen irgendwelche Beschäftigung. Offerte unter „S. D.“ an die Exp. 39091

**Une jeune** et intelligente française désire donner leçon de grammaire, conversation chez elle. Adr. à l'exp. „A. M. 24“ 39140

**Ein schön möblirtes** Zimmer, mit separatem Eingang, ist per 15. Februar zu vermieten. Adr. Adlergasse 5, Thür 3. 39094

**Speisefartoffel** größeres Quantum abzugeben bei Julius Pich, Raczamás. 39090

**Southernlokalität,** groß, licht, trocken, ist als **Magazin oder Werkstätte** in der Söngangasse Nr. 16 zu vermieten. 39092

**Saison 1896.** Für eine Kaltwasserheilanstalt ersten Ranges in einem Kurorte Ungarns wird eine solide Frau als Wäschewascherin, welche zugleich die Reinigung der Badewäsche zu veranlassen hat, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig ist und eine Sicherstellung leisten kann, gesucht. In derselben Anstalt wird ein anständiges Mädchen als Kaffierin aufgenommen. Dasselbe muß der ungarischen und deutschen Sprache kundig sein und im Rechnen einige Übung besitzen. Vorstellung bis 18. Februar von 1/2—3 Uhr Nachmittags. Nähere Auskunft ertheilt der Portier des Hotels Europa, Bala-tingasse. 39115

**Geisterei suche ich** sofort zu übernehmen für 300—400 fl. Briele zu richten an **J. S.,** Budapest, Jibellagasse 76, 3. Stock, Thür 31. 39112

**Bonne,** ungarisch u. deutsch, sucht Stelle zu Kindern. Ges. Anträge unter „E. S.“ an die Exp. 39116

**Wohnkollege.** Gebildeter junger Mann für ein elegantes, zweifelhieriges Cassenzimmer mit separatem Eingang, tagsüber ungeführte Venübung, event. theilweise Verpflegung, gesucht. Csenger- gasse 25, 2. Stock, Th. 17. 39117

**Habt Acht!** Brief erliegt poste restante Hauptpost. 39118

**Wohnung sammt** Verpflegung von jungem Manne per 15. Februar in der Nähe des Volkstheaters gesucht. Zuschriften mit Preisangabe unter „D. H.“ poste restante Rakoczy-ter. 39113

**Klaviermaitre** zum Unterrichte eines 14-jährigen Mädchens wird aufgenommen gesucht. Adr. in der Exp. 39114

**Lehrjunge,** kräftig, aus gutem Hause, findet in einem Maschinen-geschäfte Aufnahme. Adr. in der Exp. 39119

**Zu verkaufen** oder zu verpachten ein Haus, bestehend aus 5 Zimmern, 5 Küchen, 2 Speise-, Boden und Keller, 1 Kellermagazin, Stall für 12 Pferde, Remisen für 3 Wagen; geeignet für **Fabrikarbeiter oder Milchmeierei.** Zu erfragen **Sálnok-utca 22, Thür 1.** 39130

**Intelligentes Fräulein,** Kindergärtnerin bevorzugt, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, wird zu einem jährigen Knaben gesucht. Zu erfragen Mittwoch oder Donnerstag von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr Nachmittags 5. Bez., Széchenyigasse Nr. 1, 3. Stock, Thür 26. 39095

**Cassengewölbe** Ecke Dealgasse und Dealgasse per August, so auch große, lichte, trodene Magazine und großer Boden in der Tabalgasse Nr. 12 per Mai zu vermieten. Näheres bei Diamant, Dealgasse 23. 39085

**Gesucht Zimmer,** geräumig, gut und bequem möblirt, von stabilem Herrn. Von der Stiege separat und in der Nähe des Kaspinplatzes bevorzugt. Anträge unter „Prore“ an die Exp. 39102

**Zufassant** in einer großen Raten-Manufakturwaaren-Geschäft mit 200 fl. Kaution wird per sofort acceptirt. Adr. Joseph Weiß, Neupest, Ecke Haupt- und Artilagasse. 39103

**Berbe kerestetik** egy földszintes ház a 6. kerületben, Váci-uton is lehet, vámon belül, földszint: keves lakás, földszintes máhelyek, tágas udvar, néhány lóra rendez istálló, 1. májusra. Czim a kiadóhivatalban. 39103

**Két gyermek** mellé (4 és 6 éves) egy okleveles gyermekkertész nő a délutáni órákra kerestetik. Andrássy-ut 49, I., 13. Értelkezhetni 11—1 óráig. 39111

**Élénk helyen** egy szatmár-áru 20—12 ft napi bevétel, 160 ft lakbörrel, esaládi viszonyok miatt aonnal eladó. Czim a kiadóhivatalban. 39109

**Intelligens** családnál a műveltem közeleiben teljes ellátást keres egy izr. technikus. Czim a kiadóhivatalban. 39110

**Egy a magyar és német nyelvben jártas ovadékes pénzbeszedő** azonnal alkalmazást nyervelegy részvénytársaságnál. **Ajánlatokat „T. O.“** alatt kérünk e ap kiadóhivatalhoz. 5505

**Haus,** steuerfrei, 3 Stock hoch, im 7. Bezirk, ist mit 38.000 fl. Anzahlung, für welche ein Netto-Ertragniß von fl. 5500 bleibt, zu verkaufen. Näheres bei Heinrich Blau, Damjanichgasse 34. 39128

**Buchhalter,** perfekter ungarisch-deutscher Korrespondent, wird von einer Aktiengesellschaft gesucht. Stenographische Kenntnisse bevorzugt. Offerte unter Chiffre „Aktiengesellschaft A.“ an die Exped. d. Bl. 39127

**Geldcredite** jeder Art und jeder Höhe zu 5 1/2% auf Wechsel und Schuldscheine, auf Häuser auch 4. Satz prompt und diskret. Deröds, Privat-Gesampteur, Kalap-utca 7. 39131

**Gasthaus,** Eckposten, wegen anderen Unternehmens zu verkaufen. Adr. in der Expedition. 39121

**Ein hochgelegenes** Cassenzimmer mit separatem Eingang, ist sofort zu vermieten. Adr. in der Exped. 39226

**Ein durchaus tüchtiger** Bachmann sucht Kompagnon mit 2—3000 fl. zur Gründung eines Fabrikgeschäftes. Ges. Anträge schriftlich unter „Glücklicher Zufall“ an die Exp. 39097

**„Merész“-nek** levele van főposta restanté. 39138

**Társat keresek,** lehet nő is, 1500 forint egy régi üzlethez, mely a kiállítás alatt biztos 8000 forint jövedelmez. Czim a kiadóhivatalban. 509

**Üzletvezető,** esetleg mint társ, Budapest legjobb és legelőgásabb hódgájához **3000 forint betétet** keresetek. A pénz biztosítva lesz. Keresetény előnyben részesül. A ajánlatok csakis levelileg Baumgarten J.-hoz, Bálvány-utca 3. sz., intézendők. 39141

**Haus** mit Gewölblokalen, und sehr hübschem Garten, in der Nähe des Stadtwaldchens, für Wirthschaft sehr geeignet auch theilweise zu vermieten. Ebendasselbst sind in der Nähe der Centr. Markthalle und der Leopoldth. Markthalle zu vergebende Gewölblokale zu erfragen. Süßmann, Café Sándel, Waisenring 24. 39098

**Deutsche Bonne** für die Nachmittagsstunden findet sofortige Aufnahme. Kenntniß der französischen Sprache erwünscht. Adr. in der Exp. 39086

**Sogleich zu vermieten** ein Haus, Albrechtstraße Nr. 23 sammt Hof und größeren Garten, 3 Cassenzimmer, Badezimmer, Winterveranda u. c. Preis 850 fl. Näheres dortelbst. 39087

**Nyári lak,** a fővárostól vicinalissal 35 percznyire, telen és nyáron lakható, (4 szoba, 2 konyha, fürdőszoba, veranda, teljes vízvezeték, gyümölcsös kert, árnyékos udvar), ocsón eladó. Közvetítő díjazatik. Czim a kiadóhivatalban. 39084

**Mit besten Referenzen** versehen Dame, welche der **deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen** mächtig ist, sowie **Übung im Stenographieren** und **Maschinenschriften** und **laute Zeugniß** Kenntniß der **einfachen und doppelten Buchhaltung** besitzt, sucht Stelle in einem Komptoir. Ges. Anträge unter „Korrespondent“ an die Expedition d. Bl. erbeten. 3909

**Wichtig für** Provinztheater und Desforatoren. Zu haben per 100 Kilo etliche 1000 Mtz. gefärbte und reine Juteleinstand. Alles im guten Zustand. Ebendasselbst wird alte Korrespondenz unter Kontrolle verstaft und zu den höchsten Preisen bezahlt. Anträge erbitet **Moriz Sár, Dohany-utca 10.** 39082

**Möbel.** Für Herrschaftswohnung entprechende 5 Zimmer **komplete Möblirung** sammt dazu gehörigen Vorhängen, Matrasen, Teppiche, Service u. c. billig zu verkaufen täglich von 9 Uhr Früh bis 1/2 Uhr Abends. **Budapest, innere Stadt, Kronprinzgasse 11, 1. St., Thür 2.** 5508

**Mit Bonne** zu 1—2 Kindern oder als Hausflüge bietet ein deutsches Mädchen das im Maschinenbau und Kleidermachen geübt, im Hauslichen mithilft, um Stelle. Adr. in der Exp. 39137

**Zwei Beamte** wünschen in der Nähe der Elisabethpromenade bei dünn. Familie Mittags-tisch. Anträge unter „3. G.“ an die Expedition. 39078

**Ein kleineres** Magazin, womöglich mit kleinerem Stall, wird für 1. Mai zu mietzen gesucht. Ges. Anträge mit näheren Angaben unter „Magazin“ an die Exp. 39074

**Tanuló** uri- és nő dívat-üzletbe fizetéssel azonnal felvétetik. Czim a kiadóhivatalban. 39075

**Egy kereskedelmi** iskolától bíró fiatal ember megfelelő foglalkozást keres. Szives megkeresések „Török“ címen elap kiadóhivatalba kéretnek. 39076

**2 teherkocsi,** jó karban és egy pár komotorszám e adó. (Megtékinthető Orecy-ut 18—20.) 2. ker., Retek-utca 47. az üzletben. 39073

**Verlässlicher junger** Mann mit kaufmännischer Routine, sprachkundig, repräsentations- und kautionsfähig, sucht baldiges Engagement. Ges. Anträge unter „P. 30“ an die Exp. 39124

**Für Agenten und Hausierer.** Ein ganz neuer, verkündlicher Artikel, täglicher Verdienst von fl. 10, wird gegen baar mit fl. 5 Kapitalanlage abgegeben **Königsgasse 9, Maschinenfabrik.** 39129

**Verlässlicher Kellermeister** übernimmt als Nebenbeschäftigung größere und kleinere Kellerarbeiten bei Wirthschaft, Restaurateuren und Hoteliers. Adr. in der Exped. 39122

**Bei einer distinguirten Winne** ist ein sehr elegantes zweifertiges Cassenzimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Adr. in der Exp. 39136

**Praktikant** mitentsprechenden Vorkenntnissen, wird in einem Fabrik-Etablissement mit Gehalt sofort aufgenommen. Adr. in der Expedition. 39120

**Zu mietzen gesucht** große und lichte Parterre- oder Kellerräumlichkeiten oder schöner geschlossener Hof, geeignet für Bicycleschule, nächst der Andrássystraße. Adr. in der Exp. 39139

**Goldarbeiterlehre-**ling wird gegen Zahlung aufgenommen. Adr. in der Exped. 5511

**Zu verkaufen** 6 Recoco Bilder auch einzeln. Kredenz, Badewanne, Ofen, Teppichboden, 2 Kassetten, 2 Betten mit Einlagen, Spiegel, Matrasen. Adr. in der Expedition. 5507

**Sichere Existenz.** Ein seit 23 Jahre bestehendes Gemischtwaaren-Geschäft, in einer Provinzstadt, ist vortheilhaft zu verkaufen. Erforderliches Kapital 5—6000 fl. Offerte unter „Eia“ an die Exp. 39132

**Zu Klempner** ist eine größere, sehr bequeme Wohnung nebst Grund zur Gartenbenutzung u. c. an eine christliche Familie von 1. Mai an zu vermieten eventuell das Haus zu verkaufen. Trägt 7% nötiges Kapital 6000 fl. Briele unter „Ehr elegante Wohnung 307“ an die Exped. erbeten. 39077

**Magy. kir. államvasutak.** Üzletvezetőség Miskolcz. 1928/III. szám.

**Pályázati hirdetmény.** A m. kir. államvasutak Szerencs állomásán az 1896. évi július hó 1-től megüresedő vendéglő-üzletnek ugyanazon időponttól azámitott három évi időtartamra leendő bérlete iránt azaz 1899. évi július hó 1. napjáig ezenel nyilvános ajánlati tárgyalás hirdették. Az 50 kros bélyeggel és „Ajánlat a m. kir. államvasutak Szerencs állomásán levő vendéglő-üzletre 1928. számhoz“ felirattal ellátott borítékba zárt és lepecsételt, nemkülönbön a kellő okmányokkal felszerelt ajánlatok az 1896. évi május hó 16. napja déli 12 óráig a n. kir. államvasutak miskolczi üzletvezetősége titkári hivatalához posta útján térti vevény mellett nyújtandók be. Bántópenz fejében pedig 100 forint azaz egy száz o. é. frt készpénzben vagy állami letételekre alkalmas értékpapirokban a nevezett üzletvezetőség gyűjtőpénztáránál Miskolczon, az 1895. évi május hó 15. napja déli 12 óráig be-téendő. A vendéglő bérlete-re vonatkozó feltételek a nevezett üzletvezetőség III. forgalmi és kereskedelmi osztályában (II. emelet) a hivatalos órák tartama alatt megtekinthetők, miert is az ajánlattevőkről feltételeztetik, hogy a feltételeket ismerik s azokat magukra nézve egész terjedelmükben kötelezőknek elfogadják. A feltételektől eltérő vagy a kitűzött határidőn túl beérkező ajánlatok figyelembe vételni nem fognak. A m. kir. államvasutak miskolczi üzletvezetősége fent-tja magának a jogot, hogy az ajánlattevők közül tekintet nélkül az ajánlott bérösszegre, szabadon választasson. Miskolcz, 1896. február hó 6-án. Az üzlet-vezetőség. 5467

**Privatbeamter** schreibt Briefe, Offerte, Gesuche, ungarisch und deutsch, korrekt und billig. Zu treffen täglich von 1/2—1/2 Uhr Mittags. Adr. in der Exped. 5508

**Egy, 2 szobából, előszobából és mellékhelyiségekkel álló szép utcai lakás** az Andrássy ut közelében asonnal kiadó. Czim a kiadóhivatalban. 38810

szám.  
Gewinnen!  
esse.  
en. fl. 2.—  
esse.  
en. fl. 4,50  
fl. 6,50  
6,25.  
versendet.  
Mercur  
12. sz.  
mi  
dem Gutsachten voff.  
schließen ver Deb.  
Deb. fl. 2—5, Parier  
sarium-oculorum  
50, Jergatoren aus  
fl. 50 fr. bis fl. 3.—  
fl. 3—10, Dec  
fl. 1.— mit herlinter  
mindestens fl. 10.—  
I.  
V. ker., korona-  
schließen Couvert  
rk  
schaft.  
gegenseitig  
ebindlichkeit.  
hat, bilden  
Gewinn  
früheren.  
für das  
0.058,854  
82.416,567  
8.325,015  
93.006,870  
91.246,536  
gegenjettig  
ft, die über  
gen würde.  
Jort an ihre  
ausbezahlt.  
en in allen  
tbank.  
albank.  
; garn der  
K  
schaft,  
New-York).  
mischen Baumes  
Belanntwerden  
Belämpfung der  
chleimflüsse.  
ig bei akuten  
Mittel überall  
fl. 2.—  
SELN  
Genejung als  
prützen, ver-  
1 fl., 60 fr.,  
sorien immer  
s. v. Török.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anzeigen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen

offert billigst Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 37410

Konkurs.

In der hiesigen Gemeinde ist die Stelle eines guten Vorbeters, der zugleich

רוח ובורק יקרא sein muß mit dem Jahresgehalte von 600 Kronen, freier Wohnung nebst Nebenmökeln, mit 15. April 1. Z. zu belegen. Für Religionsunterricht ist ein weiteres Gehalt von jährlich 200 Kronen festgesetzt. Der Posten kann eventuell sofort angetreten werden. Bewerber, welche von orthodox. Rabbinen Qualifikation besitzen, in solchen Gemeinden fungiren und einen streng religiösen Lebenswandel nachweisen können, wollen ihre Dokumente hierher einreichen und werden die Verurtheilung zu einem Probenortrage zugelassen. Dem Acceptirten werden Reisespesen vergütet. Negyed (Kom. Neutra), am 7. Februar 1896. M. Fischer, Präses. 5492

Photographie.

Ein junger Mann, Kopist für Albumpapier, der Negativ-Netouche versteht, wird sofort aufgenommen. Kopistin für Albumpapier sowie Bilder-Ausflektieren gesucht. Negativ-Netouche gehe auch außer dem Hause für Abend-Neubeschäftigung. Adr. in der Exped. 38978

Egy üzlethelyiség berendezéssel kiadó. Czim a kiadóhivatalban. 39068

Gewölblotal, mähriger Zins, am Elisabethring (Verkehrseite) sofort zu vermieten. Adresse in der Exped. 5503

Egy helybeni, 10 év óta önálló kereskedő, ki üzletét eladni szándékozik, könyvelői pénzárnoki vagy egyéb bizalmi állást keres intezet, gyár, malom vagy bármily néven nevezendő vállalatnál, szükség esetében kezesség mellett. Levelek „Besztlet“ czim alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 39036

Sütőde 3 kemenczével élénk forgalmu helyen jutányos áron azonnal eladó. Czim a kiadóhivatalban. 39037

Geschäftslokál am Karlsring, sehr schön, groß und sehr billiger Zins sofort oder per 1. März mit kompletter Geschäftsunb Komptoir-Einrichtung zu übergeben. Adr. in der Exped. 38993

Platzagent, bei Speereihändlern gut eingeführt, wird zur Mitnahme eines leicht verkäuflichen Konsumartikels gesucht. Adr. in der Exped. 39053

Buchhalter, bilanzfähig, sucht für Abend Beschäftigung. Offerte unter „Ausdauer“ an die Exped. 39066

Thüren und Fenster. Eine große Partie, auch theilweise, im besten Zustande, um jeden Preis per sofort abzugeben. Näheres am Demolirungsplatz, 4. Bez., Kalap-utca 17. szám. 38894

Hauseigentümer! Adaptirung, Färbelung

von Häusern so auch einzelner Wohnungen übernimmt billigst Julius Biermann, Maurermeister, Akácza-utca 57. Telephon 22-66. 39096

Tüchtiger Komptoirist für deutsch-ungarische Korrespondenz und Praktikant werden zum baldigen Eintritt gesucht. Steuergraphen und solche, die in einem technischen Geschäft thätig waren, bevorzugt. Offerte unter „R. 88“ an die Expedition. 593

Bahnspediteur sucht Stelle hier oder in der Provinz. Anträge unter „Bahnspediteur“ an die Exped. 38986

2 gyakornok, kik kereskedelmi iskolát végeztek, jó irásuk van, felvételtnek a Grót Esterházy Géza-éle Coznagyár részvényszeréséért. Budapest, VI. külső Váci-ut 23. 38991

Geldbarlehen auf Häuser und Gründe in Budapest, Neupest, Klempen und Gräberbezirke, auch auf zweite und dritte Säße sind schnellstens zu bekommen bei J. Hans, Váci-körút 40, 1. Stod 18. 39057

Kaffee- u. Theehalle sammt Wohnung, billiger Zins, sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39001

Photographie. In einer großen Provinzstadt ist ein altrenommiertes photographisches Atelier sammt Einrichtung billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 39009

Agenten. 30 fl. Belohnung, der mir eine größere Partier-Verkaufstätigkeit, geeignet für Fischlerwerkstätte, für die Zeitdauer von 3 Monaten oder länger findet. Adr. in der Exped. 38995

Praktikant für eine Manufakturgroßhandlung zum sofortigen Eintritt gesucht. Anfangsgehalt 10-15 fl. Adresse in der Exp. 39048

Karambolasztal használt, jókarban lévő megvételre kerestek. Czim a kiadóhivatalban. 38985

Egy stabil-gépezés, ki alacsony- és magas nyomásu kondenzációs gépek és villany gépek kezelesében jártas, keres állást. Czim a kiadóhivatalban. 38980

Verlorener Hund. Großer schwarzer Neufundländer, ohne Marke Samstag, den 8. Februar, verlaufen. Der redliche Finder erhält 10 fl. Belohnung. Adresse: Buda, Aranyas-ka-utca 3. 39042

Von einer hohen Herrschaft sammtl. Möbel, Dekorations, Gasluster, Teppiche, geeignet für Heirathsausstattungen, sind billig zu verkaufen. Leopold Steiner, Budapest, Andrassy-ut 21. 5493

Ein junger Mann, 30 Jahre alt, mit langjähriger Erfahrung im Hotelgeschäft und in Ausstellungen, der ungarischen, deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache mächtig, sucht Stellung. Gest. Anträge unter „Alexander“ an die Exped. 39083

Regelbahndach und ein Anrichtisch ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39025

Kis és nagy lakásokésboltok kiadó az Andrassy-és körút közelében, Vörösmarty-utca 57, 1896. május 1-jére. 38996

Ein tüchtiger, geprüfter Maschinist, der auch Maschinenschlosser sein muß wird gesucht. Solche die schon auf Ziegeleien beschäftigt waren, erhalten den Vorzug. Adr. in der Exped. 39027

Verkäuflerin für ein renommiertes Blumengeschäft wird per sofort aufgenommen. Adr. in der Exped. 38764

Natur-Geschäft, durch 5 Jahre sehr gut beachtet, ist ohne Ablösung per 1. Mai oder 1. August zu haben. 6. Bez., Valsugasse Nr. 17. 38942

Weingroßhandlung ersten Ranges acceptirt einen tüchtigen, gut eingetübten Plasagenten für Budapest gegen hohe Bezahlung. Ausführliche Offerte unter „S. S.“ an die Exp. 5471

Ein in bestem Zustande befindliches Bad einer Provinzstadt ist vom Eigentümer wegen Familienangelegenheit gegen günstige Zahlungsbedingungen preiswürdig zu verkaufen. Ernstgemeinte Anträge unter „S. S.“ an die Exp. 38466

Associe wird für ein lukratives, schon bestehendes Exportgeschäft mit fl. 15 000 theilweisen Einlagen und persönlicher Mitwirkung gesucht. Adr. in der Exped. 38963

Wohnungen, Gewölbe, Kaffeehaus- und Gasheizlokalitäten sind in dem Neubau, Cse. Danjancsugasse und Arenastrasse, nahe zur Ausstellung, pro Mai zu vermieten. 38950

Izletes kitéző edézet, esetleg vasorát kaphat 3-4 intelligens ur az Andrassy-ut elején. néhány lépésnyire intelligens magányos urnónál. Elegáns tágas ebédöl. Czim a kiadóhivatalban. 38999

Dampfmühl-Verkauf. In Südbungarn, Bahnstation, ist eine im Betrieb befindliche, vor 2 Jahren neu erbaute Dampf mühle, 3 Gänge, complett-eingerichtet, mit einer 18 HP. Stabilmaschine. billig zu verkaufen oder event. zu verpachten. Adr. in der Exped. 38806

Sichere Existenz! Ein alt renommiertes, bekanntes, feines u. elegantes Geschäft welches feiner Branche nicht unterliegt, durch jeden leicht führbar, auch einzelner Dame empfehlbar, welches jährlich nachweisbar 4000 fl. rein trägt, ist Krankheit halber dringend zu verkaufen. Näheres ertheilt Niemes Gyula, Köf Szilárdgasse 25. 38965

Fleisch, täglich frisch, je 5 Kilo-Röbchen franko per Nachnahme Halb- od. Rindfleisch, hinteres oder Lungenbraten, Hofbraten fl. 2.40. Tafelapfel, Goldreinetten, fl. 1.50. K. Schumann, Monasterzyska Nr. 20, Galizien. 5335

Zurückgekehrte Herrenkleider werden in separater Abtheilung spottbillig verkauft bei

Jakob Rothberger, Váci-utca 23. 5315

Theer-Decken mit 50%, billiger als überall, naturimprägnirt, neue und gebrauchte. Dieselben werden leihweise zu sehr mäßigen Preisen überlassen.

S ä t e, neue und gebrauchte, zu staunend billigen Preisen, ebenso Repp- u. Einfuhrplachen mit 3 fl. 20 kr. zu haben bei Adolf Nagel, Budapest, Arany János-gasse Nr. 10. 5343

Drei Tophanische Sägematten, 24 u. 30“, in bestem Zustande, eiserne Zirkular-Sägemische, 2 Bandjägen, Egalisierdrehbänke, 3, 5 u. 8 Meter lang, Transmissionsen, Flachsengänge, Winden und Krahne, Dampfmaschinen 18, 20, 30, 50 HP. Cornwallkessel 30, 50, 70 u. 100 Meter Heizfläche, Bonifurkessel 20, 30, 40 u. 100 Meter Heizfläche billig zu verkaufen bei Albert Deutsch, Budapest, Wajnerboulevard 22. 5342

Damen finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit, Aufnahme zur Verbindung bei Heilich Seidrich, dipl. Geburtshelferin, Fabrikengasse 34, Thür 1, Partere rechts (nähest der Andrássystrasse). 38951

Geld auf Zote und Wertpapiere (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billig das Bank- u. Wechselgeschäft Armin Kövách, Kossuth Lajos-u. 4, Palais Dreher. 4873

Kaufe Versatzzettel zu allerhöchsten Preisen; verkaufe diese ausgelöst, sowie ein partie-gegenstände zu Spottpreisen. 14 karat Herrenketten 89 kr. per Gramm, Golduhren fl. 11, 12 majstie 13 löthige Eßbesteck fl. 7, echte Diamant-Ohrhänge, Ringe, Madeln fl. 8, in Brillanten, Uhren, Broche, Bracelets, Ringe, Silberverzieres größte Auswahl, fabelhaft billig, 13 löthige Silberwaaren 43 kr. per Gramm, neue Waare nur Kleinigkeit Fagon. Jedes Stück punztirt. David Fuchs, Budapest, Wajner-gasse 10. 38902

Fleisch, täglich versende frisch geschlachtetes Kalb- oder Rindfleisch, hinteres vom Schlegel, dick, fett u. entbeinert in 5 Kgr-Röbchen je 2 fl. 45 kr. franko per Nachnahme. Bitte um Ver such. L. Kampier, Monasterzyska Nr. 16, Galizien. 38802

Praktikant aus gutem Hause wird mit Gehalt per 15. d. M. aufgenommen. Offerte unter „X. Y.“ an die Exped. 39041

Ein schön möblirtes Zimmer, eventuell auch zwei, mit separatem Eingange zu vermieten. Königsgasse 28, 2. St. 44. 39101

The Berlitz School of Languages, Wajnerering 37, 1. Stod, Cse Schiffmanngasse, Französl., Engl., Ital., Russ., Deutsch, für Erwachsene von Lehrern der betreffenden Nationalität Nach der Methode Berlitz'sch wird der Schüler, der ersten Sektion an nur die zu erlernende Sprache. Prosekte gratis und franco. Neue Kurse beginnen fast jede Woche. 38-28

Geschäftskäufer und Verkäufer, die ein Geschäft kaufen oder zu verkaufen wünschen in der Hauptstadt oder Provinz, u. zw.: Hotel, Kaffeehaus, Wirthschaft, Speisereigenschaft, Greislerei, Kaffee schaft, Milchballe, Delikatessen, Seldner- oder Traufgeschäft, werden erucht, mit größtem Vertrauen sich an die anerkannt solideste Geschäftskäufer- u. Verkäufer-Agentur des Julius Niemes zu wenden, Budapest, Köf Szilárdgasse 25. 38451

Hotel eines der größten, elegantesten und besten Geschäfte in Kroaten, mit 50 elegant eingerichteten Passagier-Zimmern, so auch eine vorzügliche gute Restauration dazu; eine anerkannte Goldgrube, welche jährlich 15 000 fl. Nutzen einweisen kann, ist mit vortheilhaftem Bedingnissen dringend zu verkaufen. Erforderlich ist allein nur die deutsche Sprache. Näheres ertheilt Niemes Gyula, Budapest, Köf Szilárdgasse 25. 38164

Mehrere Gassen- und Hofwohnungen, sowie zwei kleine Kellerlokalitäten, welche für Werkstätten besonders geeignet, sind für 1. Mai zu vergeben. Lovag-utca 15. szára. 38819

Zu vermieten per 1. Mai 3 große Hofmagazine, 1 großer Keller, circa 30 M. lang, 20 M. breit. Näheres Königsgasse 19, beim Hausmeister. 38419

Waschenanzüge für Damen und Herren in reicher Auswahl werden ausgeliehen. Provinzaltzüge werden pünktlich effektirt bei Hollós, Budapest, Károly körút 22, Köf Szilárdgasse. 5177

Kalbfleisch vom Schlegel, sehr schön, verende täglich frisch geschlechter in 5 Kilo-Packeten Porto- u. Verpackungsrei zu fl. 2.50; vorderes Kalbfleisch, auch köfcher, 5 Kilo fl. 2.20 per Nachnahme. Neellste Bedienung gesichert, damit die p. t. Kunden bei mir immer bestellen. Moriz Kimowitz, Bochnia, Galizien. 5401

Intelligenter junger Mann, taumännlich gebildet, perierter deutscher Korrespondent, sucht für sofort Stellung. Gest. Zuschriften unter „G. S.“ an die Exp. 39031

Schöne Gassen-geschäftstokale und Gassenwohnungen mit Badezimmer u. per sofort oder 1. Mai 1. Z. zu vermieten. Tafelst sind auch billige Möbel zu verkaufen. Holló-utca 1, 1. St., Thür 25. 39100

Prof. S. Bloch, em. Handelschulprofessor, dipl. n. prakt. Buchhalter, Andrássystr. 28, bildet Schüler mit Genehmigung eines hohen kön. ungar. Ministeriums ddo. 10. Nov. 1877, 3. 28698, vollkommen für's Komptoir aus, und zw.: in der ein- und doppelten

Buchführung (für Bank-, Wechsel- und Waarengeschäfte), Merkantiltrechnen, Korrespondenz, Schön- und Rechtschreiben mit deutschem und ungarischem Buchrechnungen u. Abschlässe (Bilanzen). Damen erhalten separaten Unterricht. Schüler aus der Provinz werden bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausgebildet und erhalten ganze Pflege. Ein-schreibung u. den

Abendkursen täglich. Brieflichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung (französische u. italienische Art), auch deutsche Orthographie, bejorge ich prompt. 39126

Sehr tüchtige Vorbereiter, Leiberkneidern, Schloßschneiderinnen finden mit bester Bezahlung in einem großen Damenalen, unterm Stadt, Aufnahme. Zu sprechen von 12 bis 2 Uhr, Abends von 7 bis 9 Uhr. Fischer Julia, Kronprinzgasse 18. 39093

Geflügel, Fleisch und Aepfel, speckirt, frisch geschachtet, je 5 Kilo-Korb, franko per Nachnahme. Mast-Bratenden 25, gerupit, entweder fl. 3.15, Kalb- oder Rindfleisch, hinteres oder Lungenbraten fl. 2.40. Tafelapfel 1 Goldreinetten oder rothe fl. 1.20. G. Blauefeld in Monasterzyska Nr. 56 (Galizien). 5504

Chevermittler (Schachden) werden erucht, ihre Adressen unter „Chevermittler“ an die Exped. 39099

Intelligente Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren werden zu einer leichten feinen Handarbeit von der Ungarischen mechanischen Parfumerie-fabrik - Aktien-Gesellschaft, 7. Bez., Gieslstrasse 49, geucht. Eventuell kann diese Arbeit späterhin auch zu Hause verrichtet werden. 39062

Für ein größeres Schnitt- und Modewaren-Geschäft in der Provinz wird ein Komptoirist per 15. März 1. Z. aufgenommen gesucht. Derselbe muß in der Buchhaltung und der ungarischen und deutschen Korrespondenz bewandert sein. Kenntnis der rumänischen Sprache erwünscht, jedoch nicht unerlässlich. Offerte nebst Zeugnis-Abschriften sind unter „Transylvania“ an die Exped. 39105 zu richten.

Keine Werkstätte in Ofen, bei der Margarethenbrücke, billiger Zins, ist bis Mai mit oder ohne kleiner Wohnung zu vermieten. Adr. in der Exp. 39104

Tüchtige Plasagenten für Maschinenole gesucht. Offerte unter „S. S.“ an die Exped. 39088

Eine tüchtige Modistin wird zu sofortigem Eintritte acceptirt. Offerte an Regina Freund, Kaposvár. 39144

Nemzeti szin Havi bérlet 1. sz. A nagy Gálé

Magy. kir. oper Havi bérlet 8. sz. A windsori vig Vig opera 3 felvonás

Die Fortschub auf Seite 29

Etabliss Anhaltend gro

Paris ROBI

Prof. Sam die originale der

Grosser S im Rahmen

Badele mit der

Die Ver Die noch vorher Geb. catarien zu ten

HEI ORI Prima-Spezialit 16 Anna

Msr. franzos FAMIL

VER Heber DAS Schwant mit Ge

Ter Cafe Perzman

Wegen über Speisezeiten Koster

DOR VII., Ro

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 12. Februar 1896

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 17

mal".  
 tet. (Telephon).  
 E. Bloch,  
 ndelschulprofei-  
 n. drakt. Buch-  
 ndrassstr. 28.  
 hüler mit Geneh-  
 eines hohen kön-  
 Ministeriums ddo.  
 1877, 3. 28698,  
 en für's Komptoir  
 w.: in der eini-  
 doppelten  
 führung  
 ut, Wechsel- und  
 eichäfte), Merlan-  
 Korrespondenz,  
 und Rechtschreiben  
 schem und unga-  
 Verträge, besorgt  
 Bereinrichtungen u.  
 e (Bilanzirungen).  
 erhalten separaten  
 t. Schüler aus der  
 werden bei mir in  
 Zeit vollkommen  
 det und erhalten  
 Berpflegung. Ein-  
 übung in den  
 ndkursen  
 täglich.  
 gen Unterricht in  
 chen und doppelten  
 ung (französische u.  
 ge Art), auch deutsche  
 aphie, Besorge ich  
 31125  
 wichtige Berat-  
 teibercheidermen,  
 neidermen finden  
 er Bezahlung in  
 hohen Damentalen,  
 Stadt, Aufnahme  
 hen von 12 bis 2  
 ends von 7 bis 9  
 cher Julia, Kron-  
 e 18. 39093  
 ügel, Fleisch  
 el, speckett, reich  
 el, je 5 Mils-Storb,  
 per Nachnahme.  
 ularden etc., ge-  
 tweider fl. 3.15.  
 er Mundfleisch, hin-  
 der Augenbraten  
 Tafelapfel (Gold-  
 oder rothe) fl. 1.20.  
 feld in Monaster-  
 le. 56 (Galtzien).  
 5504  
 evermittler  
 en) werden erucht,  
 reihen unter „Che-  
 n.“ an die Exped.  
 n. 39099  
 zentere Mäd-  
 Alter von 15  
 Jahren werden  
 eichen feinerhand-  
 on der Ungarischen  
 iden Väterstiftung,  
 lken - Gesellschaft,  
 Gijellstraße 49.  
 Genuell kann  
 beit späterhin auch  
 verrichtet werden.  
 39062  
 ein größeres  
 und Wodewaren-  
 in der Provinz  
 Komptoir per 15.  
 N. aufzunehmen  
 Derselbe muß in  
 ehaltung und der  
 en und deutschen  
 ndenz bewandert  
 unis der rumä-  
 Sprache erwünscht,  
 nicht unerlässlich.  
 nebst Zeugnis-Ab-  
 sind unter „Tan-  
 n.“ an die Exped.  
 n. 39105  
 e Wertstätte  
 bei der Marga-  
 üde, billiger Sims,  
 Mai mit oder ohne  
 Wohnung zu ver-  
 ndr. in der Exp.  
 39104  
 e Blagagen-  
 aschinenle gesucht.  
 unter „B. B.“ an  
 ed. 39088  
 wichtige Wo-  
 ord zu sofortigem  
 e acceptirt. Offerte  
 eigne Freund.  
 var. 39144

**Nemzeti színház.**  
 Havi bérlet 1. szám.  
**A nagy Galeotto.**  
 Drama 4 felvonásban. Irta  
 József Bekegyaraj.  
 Don Juan Szosovay  
 The d'na Leje Hegyesi  
 Don Severo Hetenyi  
 Tomma Meredes Landvayné  
 Fentó Jók Horváth  
 János Mikályi  
 Rosella Panlay  
 Kezdeté 7 órakor.

**Magy. kir. operaház.**  
 Havi bérlet 5. szám.  
**A windsori vig. bók.**  
 Vig. opera 3 felvonásban. Irta  
 Die Fortsetzung der Theaterzettel befindet  
 sich auf Seite 20.

Mosenthal Zenejét szerzette  
 Nicolai.  
 Sir John Fallstaff Ney D.  
 Flut Várady  
 Reich Szendrői  
 Fenton Broulik  
 Sperlich Dálnoki  
 Cájus, orvos Hegedüs  
 Fluchné Abrányiné  
 Reichné Hilgermann  
 Reich Anna Bárdossy  
 Pinczer Ney B.  
 Kezdeté 7 órakor.

Die Ouverture dieser  
 Vorstellung ist auch an  
 sämtlichen Stationen  
 des  
**Telefon-Hirmondó**  
 zu hören.

**Etablissement Somossy.**  
 Unhaltend großer Erfolg des Sensationsballets

**Pariser Leben.**  
**ROBERT STEIDL**  
 und nur noch wenige Tage

**Prof. Wallenda's**  
 Hundemane.  
 Samstag, den 15. Februar,  
 die originellste und amüsanteste Ballnacht  
 der Faschingsaison:

**Grosser SPEZIAL-MASKENBALL**  
 im Rahmen der amüsanten Veranstaltung  
**Badeleben im Fasching**  
 mit der Premiere des neuen Kostüm-Ballets  
**Die Verlobung im Teebade.**  
 Die noch vorhandenen Logen sind im Etablissement,  
 Gmülfarten zu ermäßigten Preisen in den bekann-  
 ten Verkaufsstellen erhältlich.

**HERZMANN'S**  
**ORPHEUM.**  
 Prima-Spezialitäten! Grand Attraktionen!  
**16 neue Nummern!**  
**Anna Baldacsy**  
 Chanteuse Eccentrique.

**Msr. Martinoz**  
 französischer Transformationsjünger.

**FAMILIE PIGNOTTI**  
 Universal-Arrobaten.

**VERA MARLO**  
 Kostüm-Soubrette.

Ueber 50 engagirt Kunstkräfte.  
**DAS ARMBAND**  
 Schwan mit Gesang, bearbeitet von Malvine Müller.  
**„Der Strahwitwer.“**  
 Café Herzmann nebenan. Nebenbuvous nach den  
 Vallen. Seiffert'sche Billards.

**Schindlers**, Waltznerboule-  
 vard Nr. 21.  
 Passend für Fest- und Hochzeits geschenke  
 Phantastische Möbel, eigenes Erzeugniß,  
 Majolika, Salons, Kamin-Heetische, Rauch-  
 Gigaretten- und türkische Tische, Violinpulte,  
 Soderl, Klavierstühle, Notenständer, Bücher-  
 Stägere, Schlüssel- u. Cigarettenkasten, Wappen,  
 Staffeleien, Spiel- u. Schachstücke zu billi-  
 gen Erzeugungspreisen bei Drechselmeister

**MÖBEL.**  
 Wegen Übersiedlung sind meine Schlaf- und  
 Speis-ezimmer nach neuester Façon billig zum  
 Kostenpreis zu haben beim Erzeuger  
**DORMAN ARMIN**  
 Tischlermeister.  
**VII., Rottenbillergasse 62.**

**Folies Caprice.**

Heute:  
**JENTL und FERDINAND**  
 oder „Kabale und Liebe“.

Parodie.  
 Jentl . . . Herr Rott | Ferdinand Herr Schönberg  
 Vorher:

„Die schwarze Kugel“  
 und  
 „Die beiden Sonntagsjäger“

**FISCHER'S**  
**Etablissement Imperial,**  
 Váci-körút 48. szám.  
 Excellentes Programm. Heute:

**Tous les trois.**  
 Militär und Civil.  
**Der Beiger von Kolomen.**  
 Preise der Plätze: Loge 5 fl., Logenpl. 1 fl., I. Platz  
 60 fr., II. Platz 40 fr.

**Grand Café Arányi**  
 Király-utca, Ecke der Nagymező-utca.  
 Heute

**OPERETTEN-ABEND**  
 des Wiener Damen-Elite-Orchesters  
**Hornischer.**  
 Täglich neues Programm.  
 Entrée frei! Hochachtungsvoll  
**J. Arányi, Cafetier.**

**GRAND CHANTANT**  
**Blaue Katze**

(Café ELISABETH), Königsgasse Nr. 23.  
 Heute große internationale Künstler-Vorstellung  
 ausgeführt von 30 engagirten Mitgliedern.

**Pascha Fleckeles,**  
 Ausstattungs-Operette,  
 sowie 3 neue Komödien.  
 Voranzeige. Am 13. Februar 1896: Benefiz der  
 Duettisten Frühling und Herbst.

**Flechten.**  
 Hautausschläge, Rötthe, gelbe rauhe Haut, Flecken,  
 Finnen, Mitesser, Sommersprossen etc. befreit man  
 am raschesten und sichersten mit **Franz Kuhn's** Glycerin-  
 milchseife, 50 und 80 kr. per Stück. Man verlange stets **Kuhn's**  
 Glycerinmilchseife der Firma **Franz Kuhn,**  
 Paris, Nürnberg. In Budapest bei **Otto Petri,** Apoth. am  
 Reichspalatium, 6. Bezirk, Waltznerboulevard 17, Generaldepot, und  
 in den Apotheken der Herren **J. Tóth,** Königsgasse 86; **Adolf**  
**Netzsek,** Waltznertraße 69; **Georg Krieger,** Galvinsplatz,  
 und **Gebrüder Adanovits,** 2. Bezirk, Johannisgasse, zu haben.

**Ein Haupttreffer**  
 von 45.000 Gulden  
 schon am 15. Februar 1896 zu gewinnen  
 auf eine  
**3% Bodenkredit-Promesse I. Em.**  
 welche gegen Einsendung von fl. 1,53 franko rekom-  
 mandirt zugesendet wird.  
 Erste Brighthenauer Wechselstube-Gesellschaft  
**B. STEINER & Co.,** Wien, II., Staudingersstrasse 4  
 (im eigenen Hause).  
 „Brigitta“ authentischer Verlosungs-Anzeiger.  
 wird jedem Promessenkäufer nach  
 der Ziehung gratis zugeschickt.

**Café Schön,**  
 Cde Waisnerstraße und Feldgasse.  
 Heute und täglich

**KONZERT**  
 der von ihrer Tournee durch England, Frankreich und  
 Deutschland zurückgekehrten Wiener Elite-  
 Damenkapelle

**Litschauer,**  
 bestehend aus 14 Personen. Dirigentin Antonie Litschauer  
 Entrée frei!  
**J. Schön, Cafetier.**

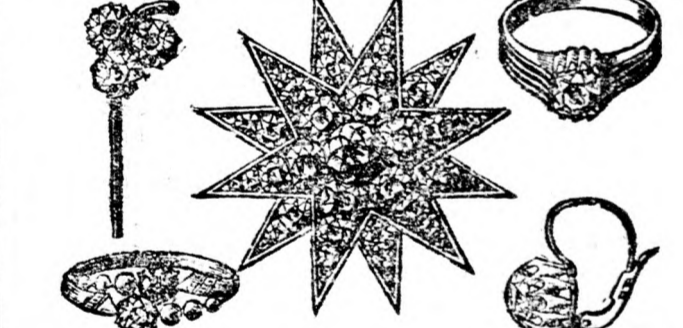
**KÖVESI's grösste**  
**Restauration, Wein- und Bierhalle**  
 BUDAPESTS.  
 Wahre Schenswürdigkeit.  
**Erzsébet-körut Nr. 27.**

**Täglich grosses Militärkonzert**  
 Nach dem Theater stets frische Speisen.  
 Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

**„Grand Café Tátra“**  
 Königsgasse Nr. 77.  
 Etablissement für Familien.  
 Mittwoch, den 12. Februar 1896:

**Grosses Militär-Konzert**  
 der Kapelle des Inf.-Reg. Erzherzog Friedrich Nr. 52.  
 Für gute Bedienung und erquisite Getränke sorgt  
**Jacques Grüner, Cafetier,**  
 Entrée frei. Königsgasse 77.

**Scharf's Diamanten-Imitation**



imitirte farbige Edelsteine und Perlen in echter  
 Gold- u. Silberfassung übertreffen selbst echte Diaman-  
 ten an Feuer und Glanz.  
 Wurden von Fachleuten als einzig in der Welt anerkannt.  
 — Mit 26 Gold- und Silbermedaillen prämiirt. —  
 Ohrringe, Ringe, Knöpfe, Nadeln etc.  
 von 6 fl. bis 24 fl., repräsentiren 100 fl. bis 500 fl.  
 R. pers. Hofjuwelier **SCHARF,**  
 Budapest, VI., Bez., Andrássystrasse 37,  
 Wien I., Kolowratring 12.  
 Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco

Die ministeriell konzessionirte  
**Pfandleihanstalt**  
 der Budapester Sparkasse u. Landes-  
 Pfandleihen-Aktiengesellschaft:  
**VIII., József-körut 2**  
 (Ecke Kerepesi-ut)  
 erteilt  
**coulanteste Geldvorschüsse**  
 auf Gold, Silber und Juwelen zu 12%  
 auf alle Gattungen Waaren, Effekten und  
 Kleidungsstücke zu 15%.

Die Fortsetzung des Theater- und  
 Vergnügungs-Anzeigers befindet sich auf  
 Seite 20.

Allerlei.

(Aus dem Berliner High-life.) Aus Berlin meldet man: Der Entschluß des Prinzen Friedrich von Hohenzollern, der auf eigenen Wunsch aus dem aktiven Dienste getreten ist, Berlin zu verlassen und seinen Wohnsitz in München zu nehmen, wird von der hiesigen Gesellschaft, in welcher sich Prinz und Prinzessin von Hohenzollern einer außergewöhnlichen Beliebtheit erfreuten, auf das Tiefste und Aufrichtigste bedauert. Da sich bei dieser Gelegenheit die Öffentlichkeit viel mit der Person des Prinzen beschäftigt hat, so ist es vielleicht nicht uninteressant, daran zu erinnern, daß der Prinz vor 25 Jahren, kurz vor der Kriegserklärung, den Gegenstand eines Heirathsprojektes bildete, dessen Urheberin — die Kaiserin Eugenie war. Im Juli 1870 schrieb eine Schweizerische Zeitung: „Eine Differenz scheint zwischen Napoleon, Prinz und dem Fürsten von Hohenzollern sich erst erhoben zu haben, als die beiden Letzteren ihre Abneigung gegen die von der Kaiserin Eugenie proponirte Verheirathung des jüngeren Hohenzollern Friedrich mit der Mademoiselle d'Alba, einer ihrer Nichten, kundgaben.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwiderte damals: „Wir erfahren hierüber aus guter Quelle, daß die im April dieses Jahres von einem französischen Blatt gebrachte Nachricht, daß eine Verheirathung zwischen dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern und einer Tochter des Herzogs von Alba im Werke sei, ein von den Tuilerien ausgeworfener Fächer gewesen ist. In Madrid hat man keine Neigung gehabt, auf denselben anzudeuten, weil die Vorstellung, daß die Gräfin Montijo eine so nahe Verwandte des künftigen Königs von Spanien sein soll, und die ganze Thronverwandtschaft das National- und Sittlichkeitsgefühl in Spanien aufs Außerste empören würde. Der Herzog von Teba ist sehr verschuldet und lebt von einer Pension, welche sein ältester Sohn ihm zahlt, genießt auch das Gegenheil der öffentlichen Achtung. Ob der von der Kaiserin gewählte Bräutigam Lust zu der Partie verspürt hat, wissen wir nicht, mochten es aber stark bezweifeln.“ Es ist aus dem obigen Citat der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht ersichtlich, welche ihrer Nichten die Kaiserin Eugenie ihrem „Neffen“ zugebracht hatte. Der Vater der Kaiserin war bekanntlich Cipriano Palafox, Comde de Teban Montijo, Duque de Venaranda, ihre Mutter Marie Manuela Kirchpatrik. Die Kaiserin hatte eine einzige Schwester, Marie Franziska, welche, ein Jahr älter als Eugenie, 1844 die Gemahlin des Herzogs von Alba wurde. Derselbe war ein Abkömmling des Herzogs Fijames, eines natürlichen Sohnes Jakob's II. von England, und der Anna Churchill, Schwester des Herzogs von Marlborough. Das Herzogthum Alba kam durch Heirath und Erbschaft an die Fijames. Die Herzogin von Alba und ihre taufferliche Schwester gingen mit großer Liebe an einander. Als die Herzogin im Herbst 1860 einem langen, schleichenden Leiden erlag, bestand sich die Kaiserin mit Napoleon III. gerade auf einer Triumpfreise in Algier. Sie kehrte sofort nach Paris zurück, doch traf sie die Schwester nicht mehr lebend an. Die Herzogin hinterließ außer einem Sohne, dem jetzigen in Madrid lebenden Herzog von Alba, der mit einer Tochter des Herzogs von Fernan-Nunez verheirathet ist, zwei Töchter, welche noch im jugendlichen Alter standen und nach dem Tode ihrer Mutter den größten Theil des Jahres am Tuilerienhof verlebten. Alle Schilderungen desselben, wie sie z. B. Prosper Merimee's Briefe oder die ziemlich altherren Memoiren der Madame Carotte enthalten, beschreiben uns die beiden Fräulein von Alba als ein Paar junger Mädchen von seltenem Liebreiz. Die eine wurde die Gattin des Herzogs von Medina-Coeli und

starb nach kurzer Ehe, die andere ist die Gemahlin des Herzogs von Tames. Aus dem Heirathsplane der erfindersischen Kaiserin wurde also nichts. Prinz Friedrich von Hohenzollern vermählte sich erst 1879 mit der Prinzessin Louise von Hurn und Tapis. (Das neue Berliner Zeitungspostamt) nimmt einen Flächenraum von 5026 Quadratmetern ein. Es liegt an der Königgräber- und Dessauerstraße. Im Barterre des Vorderhauses befindet sich eine Ausgabestelle für amtliche Blätter, ein Expeditionsraum (Zeitungsaufnahme) im Hinterhaus ist ein über 200 Quadratmeter großer Padsaal, nebenan ein Raum für die Zeitungskäde. Im Mittelbau liegt zu ebener Erde der Versendungsaal; ein eben solcher ist auch im ersten Stock, welcher außerdem die Bureau der Beamten enthält; solche Bureau befinden sich auch im zweiten Stockwerke. Gegenwärtig werden etwa 800 Zeitungen und Zeitschriften vom Berliner Zeitungspostamt verlegt; nahezu eine halbe Million Zeitungsbestellungen ging im Jahre 1895 dort ein; vereinnahmt wurden im gleichen Jahre über 16 Millionen Mark. Täglich werden beinahe 1200 große Zeitungspostämter und an die Bahnhöfe, sowie an 180 Postämtern in Berlin und Umgebung gefahren. Außer diesen 1200 Zeitungspostämtern werden täglich etwa 20,000 Zeitungspakete abgefertigt. Etwa 60,000 Exemplare Zeitschriften und 450,000 Exemplare der politischen Zeitungen und nichtpolitischen Tagesblätter werden innerhalb 24 Stunden angenommen, verpackt und expedirt. Hierbei sind über 250 Beamte und Bedienstete in anstrengender Arbeit abwechselnd in Verwendung. 40 Fuhrwerke fahren unausgesetzt mit den Zeitungspaketen und Paketen zu und von den Postämtern und Bahnhöfen. Das Gewicht der Säcke und Pakete beträgt täglich etwa 60,000 Kilogramm, also wären sechs Eisenbahnwaggons erforderlich, um mehrere aufzunehmen und fortzuschaffen. Noch stärker ist der Verkehr beim Zeitungspostamt, wenn am Ersten eines Monats die verschiedenen Unterhaltungs- und Monatsblätter, die Modejournale etc. erscheinen; es steigert sich dann die Zahl der zu expedirenden Sendungen um fast ein Drittel und mühen Aushilfskräfte zur Bewältigung der Riesenarbeit zugezogen und die Zeitungsfuhrwerke vermehrt werden. (Eine traurige Ehe.) Aus Triest meldet man: Mit dem Urtheile des Schwurgerichts vom 21. November v. J. wurde die 30jährige Schneidergattin Antonia Zulian wegen gemeinen Mordes zum Tode verurtheilt. Der Sachverhalt war einfach — und doch schrecklich. Vor neun Jahren heirathete Antonia den vermittelten Schneidermeister Joseph Julian in Remanji und lebte mit ihm durch sieben Jahre in glücklicher Ehe, aus welcher zwei Mädchen stammten. Auf einmal aber begann Julian seine Gattin ohne jeden Grund mit Eifersucht zu verfolgen, indem er behauptete, daß die zwei Kinder nicht von ihm seien, und zwang sie sogar, gegen seinen vermeintlichen Nebenbuhler Kaspar Kuret wegen Gewaltthätigkeit die Anzeige zu erstatten, welcher aber wegen Mangels jeder Begründung keine Folge gegeben werden konnte. Er schritt dann um die Gattin ein, stand aber wieder davon ab. Die Vorwürfe der Untreue hörten aber nicht auf, ja er mißhandelte seine Gattin und auch die Kinder auf die brutalste Weise. Dies dauerte längere Zeit und die Familienverhältnisse waren umso unerträglicher, als die aus erster Ehe Julian's stammende Tochter fortwährend den Vater gegen die Stiefmutter hetzte. Nach einem derartigen Anstrome nahm Antonia Julian am 9. August v. J., Mittags, ihr kleineres Mädchen auf den Arm — das ältere ging nach — und schlug den Weg nach der Ortschaft Bork ein, wo sich eine Cisterne, „Sturet“ genannt, befindet. Voll Bitterkeit und Verzweiflung warf sie das kleinere Mädchen in die Cisterne,

wo es ertrank; dann stellte sie sich selbst der Gendarmerie. Die kleine Leiche wurde von einem vorübergehenden Studenten herausgezogen und der Todtenkammer übergeben. Ihre Nichtigkeitsbeschwerde wurde verworfen, da der oberste Gerichtshof nicht die Ueberzeugung gewann, daß sie in vollständiger Sinnesverwirrung gehandelt habe. Der Kaiser begnadigte die Thäterin und der oberste Gerichtshof bestimmte für sie eine zwölfjährige schwere Kettenstrafe. (Giulio Carducci.) In Bologna wird seit einigen Tagen mit großer Festlichkeit das 35jährige Jubiläum des berühmten Dichters Giulio Carducci als Professor an der dortigen Universität gefeiert. Deputationen gehen in seiner Wohnung aus und ein, und zahlreiche Geschenke wurden dem Poeten, der unlängst 60 Jahre alt geworden, von offiziellen Körperschaften und Verehren überreicht. Darunter befindet sich auch eine prächtige, mit Miniaturen geschmückte Pergamenthandschrift der Gedichte Petrarca's aus dem XIV. Jahrhundert, welche ihm seine Verleger Zanichelli überreichten. Die Petersburger Universität sendete dem Dichter, der bekanntlich seit Jahren Mitglied des italienischen Senates ist, eine goldene Medaille. (Aus der Londoner Gesellschaft.) Man meldet aus London: Herr Morabanti, ein Sohn des mehrfachen Millionärs Lord Tweedmouth, früherer Einpeitscher der liberalen Unterhauspartei und dann Ministers, erklärte heute, knapp bevor die Verhandlung vor dem Vorboherrichter beginnen sollte, 5000 Pfund und die Gerichtskosten an Vidie Sutherland, eine Choristin des Gaietytheater's, zu zahlen, die ihn wegen Bruches des Eheversprechens klagte. Der Saal war vom elegantesten Publikum Londons dicht gefüllt. (Aus dem Leben einer Sängerin.) Ein Editt des Wiener Handelsgerichtes ruft den Namen einer Sängerin ins Gedächtniß, von der schon seit vielen Jahren nicht mehr gesprochen worden ist und die selbst für ihre Berufskollegen so gut wie verschollen war. Und daß das Editt nichts Unrechtes meldet, ist ja ebenfalls selbstverständlich; es gemahnt mit lapidarer Kürze an die Vergänglichkeit so manchen Theaterkernes. In wohlgezählten 29 Worten erzählt es, daß vom Wiener Handelsgerichte der über das Vermögen der Opernsängerin Marie v. Steinhurg, rechte Sas de Sopotzka, im Jahre 1892 verhängte Konkurs mangels jeglichen Vermögens aufgehoben worden ist. Die Kollegen, sowie Theaterfreunde werden sich gewiß sofort dieser Sängerin, die auch an Wiener Bühnen gewirkt hat, erinnern. Fräulein v. Steinhurg — es ist dies ihr Theatername — ist eine gebürtige Polin, die unter Anderem bei der Marthe ihre Ausbildung genoss und dann als Operettensängerin auftrat. Sie wirkte im Theater an der Wien und am Carltheater, in Budapest am Deutschen Theater, in Berlin am Friedrich Wilhelmstädter Theater und ging dann zur Oper über, worauf sie in Graz, Breslau, Brünn u. s. w. sang. Sie machte ihrerzeit durch den Aufwand, den sie in der Führung ihres Hauses, sowie auf Reisen entfaltete, von sich reden. Es kam vor, daß sie zu einem Gastspiel vier Waggons mietete, da sie nicht nur ihre gesamte Garderobe, sondern auch ihre gesammten Möbel mitführte. Vor etwa vier Jahren trat aber ein völliger Umschwung in ihrer Situation ein. Sie stand ohne Engagement und hatte zahlreiche Gläubiger. Freilich, man belästigte sie nicht sonderlich, Kaufleute, Schneiderinnen, denen sie schuldig war, übten Nachsicht; allein sie hatte auch für Wechselverbindlichkeiten aufzukommen und die Unmöglichkeit, diese Posten zu tilgen, trieb sie in den Ruin. Sie hatte die Wechsel einer ihr nahe stehenden Persönlichkeit, eines Herrn, mit ihrem Giro versehen, und von ihr forderte man schließlich auch Zahlung, da der Acceptant die Wechsel einzulösen

26.] Die graue Schwester. Roman nach dem Französischen. Frei bearbeitet von Max v. Weizenthurn. Was sollte die Komödie bedeuten, welche man seit einigen Wochen vor ihr spielte? Bis gestern hatte sie dieselbe nicht verstanden, dann aber war plötzlich Klarheit über sie gekommen, erinnerte sie sich mit einem Male an einige leise geflüsterte Worte, die der Arzt während ihres letzten Unwohlseins zu Jeanne gesprochen und die sie während des Glücksrausches, der dann über sie hereingebrochen, vollständig vergessen hatte. — Vermeiden Sie jede heftige Aufregung, sie könnte verhängnisvoll werden. Ja, sie verstand jetzt Alles. Jeanne hatte sich für sie geopfert — Jeanne wollte ihr Glück sicherstellen, sie heuchelte Kälte in Bezug auf Gontran, der aus Groll sich plötzlich der kleinen Schwägerin zugewandt, die bis nun für ihn nicht bestanden, und bei dem Gedanken, daß sie für den jungen Mann nur ein Lückenbüßer sei, wurde ihr begreiflicherweise das Herz schwer. Nun, sie wollte jenen Weiden zeigen, daß auch sie sich opfern könne; sie wollte verschwinden. Nachdem jene Weiden sie entsprechend betrauert haben würden, heiratheten sie sich dann doch, wie sie es zweifelsohne längst gethan, wenn die kleine Blanche nicht in ganz ungehinderter, unverantwortlicher Weise ihren Pfad gekreuzt hätte, und damit nur keine Neuse sich ihrer bemächtigte, sollte es ihnen für immer verborgen bleiben, wie die arme Blanche aus dem Leben geschwunden, sie mußten ihren Tod nur einem unglücklichen Zufalle zuschreiben. In heroischer Selbstaufopferung faßte das junge Mädchen diesen Entschluß. Ja, sie wollte sterben. In

der Bibliothek des Admirals hatte sie die Geschichte eines Fischers gelesen, der sich von der steigenden Fluth hinwegschwemmen ließ, nachdem er das Mädchen, welches er liebte, einem Anderen zugeführt, dem das Herz jenes Mädchens gehörte. Diesen Tod hatte die kleine Blanche gewählt und sie dachte ebensowenig daran, wie der muthige Fischer, schwach zu werden und die Aufgabe nicht durchzuführen, welche sie sich nun einmal gestellt. Sie hörte, wie Jeanne und Gontran sie zu wiederholten Malen riefen, aber sie regte sich nicht — dann, als sie berechnet hatte, daß Jene beiläufig das Schloß erreicht haben mochten, stieg sie langsam bis zu einem in die See hinausragenden Felsen hinab; sie sah den steigenden Wogen zu, sah, daß ein heftiger Wind sich erhob, der die Brandung mit mächtigem Getöse gegen das Ufer trieb, und sie sagte sich, daß sie jedenfalls, sie wildbewegter das Meer sei, um so weniger werden leiden müssen. Jetzt erhob sie sich und schritt noch tiefer hinab — da, hoch — schlug plötzlich der Klang einer Glocke an ihr Ohr, man läutete zum Angelus in der Dorfkirche, welche beiläufig eine halbe Stunde weit entfernt war und der Wind trieb den Schall der Glocken herüber. Ein Schauer durchlief ihren Körper — die Un-glückliche. In ihrem Verzweiflungsanfall, in ihrem heroischen Durs, sich selbst zum Opfer zu bringen, hatte sie ihn vergessen, der ober den Wolken schwebt, der all unsere Thaten sieht, sie verurtheilt oder gutheißt, je nach den Veneggründen, durch welche dieselben inspirirt sind. Sie hatte sich nicht daran erinnert, daß es vor Gott und den Menschen als Unrecht gilt, dem eigenen Leben aus freien Stücken ein Ende zu machen, daß die Kirche in ihrer starren Glaubensstärke nur allzu häufig den Selbstmördern ihre Wege verweigert, und jetzt, wo dieser Gedanke sie

übermannte, schwand plötzlich ihre Energie und es erfaßte sie eine juchbare Angst vor dem Tode. Klein, sie konnte nicht sterben, sie wollte leben noch fühlte sie festen Boden unter den Füßen, überdies ist sie eine gute Schwimmerin, es wird ihr ein Leichtes sein, selbst wenn die Wellen, welche immer höher und höher stiegen, sie von dem Felsen hinwegreißen sollten, das jenseitige Ufer schwimmend zu erreichen. Und siehe da, plötzlich hielt sie sich wirklich mitten in die wogende Brandung hinausgerissen, hat sie aber auch gleichzeitig das Gefühl, als ob sie ersticke, als ob es ihr unmöglich sei, noch weiter anzukämpfen gegen die Macht der Elemente; der Strudel reiht sie immer weiter fort — ihr vergehen die Sinne, sie weiß nicht, was mit ihr geschieht — sie sinkt unter — die Wellen schlagen über ihr zusammen. Der Angstschrei, welchen Blanche ausgestoßen, als sie gesehen, wie unsäglich sie war, gegen den Sturm der Elemente anzukämpfen, war trotzdem vernommen worden; in der Zeitberechnung, welche das Mädchen gemacht, hatte sie nicht auf die Beslückung der Angst gedacht, welche Gontran empfand. Noch bevor er den Strand erreichte, war es ihm vorgekommen, als ob wie aus der Ferne ein Hilferuf an sein Ohr gedungen, der allerdings so schwach war, daß jeder Andere sich hätte täuschen lassen, ihn für das Heulen des Windes gehalten haben würde; er aber hatte die Stimme, welche ihn rief, nur zu gut erkannt und die Angst verlieh ihm Flügel. Gerade als er das Ufer erreichte, spühlte eine Welle einen mit blauen Bändern geschmückten Strohhut an's Land — ach, er erkannte denselben auf den ersten Blick. Sein und Jeanne's Empfinden war also das richtige gewesen, das arme Kind ist im Wasser, vielleicht in seiner nächsten Nähe. Wenn Menschenkraft sie retten kann, dann soll sie gerettet werden. Er wirft den Rock ab und stürzt sich in die Fluten. zweimal wird er von der Brandung zurückgeschleudert, dann ergreift er die Luft und

außer Stande war ihrer Zahlungsgrößerer Sorge um redlichen Willen die Schuldposten vorbet und das leere Hände. So als beim Gerichte schreiten. Die Willenslose. Altkreuz im Neuen Wien tiven: Wandfische dem Brandrecht bekannten ungar 44,000 fl. Baitz Geldgebern, Sum von 50,000 fl. hernorgeht, hatte zige Altkreuz, ve etwas versprechen den ungarischen sei, nicht identisch die Wechselgiri a derung also vore dem Sportsman wiesen, daß er ih schulte. Darauf setzte in ihren Br der, wie die Forde klagte, der sich in sei ihr Bräutigam nannten Betrag theils in Waarge der Sportsman gam der Sänger dann Briefe von sie als seine Bra deplacirte Anwer höchst mangelhaf schreiben müße. reichlich gewechselt schließlich den ihr verlor also den dieser Angelegen der der Geklagte Damit war also entfallen. Nun l Konkurs fortzuzw nichts mehr zu Verwaltung, wel Stempel und de Statulle beirrit der Bühne einig ihrer Wohnung finanziellen Kata heit. Der jähe wurde krank un zum Morphium, durch ihre eigen lich wieder ihren können. (Die Tho li n wird unter nrie Schyman Marie mit einem mit einem Raff Geleute lebten, befanden, bisb Schmidt war ge kante zu mach Abends einen se das dort liegend sich dabei etwas erriahren, welsch dienen sollte. Schmidt'schen V zwischen 3 und dung zurückgef den günstigen in die offene G aus dem Schl mannt, die das Der Wind hör an's Ufer, um m Muthigen gelin Mädchens noch Aber die Hoffn erreichen werde der einen Spi Felsens steht I thranenlosen Himmel empor Stunden sah man ein, als das Sinke Augenblick kam Körper des jun Blasse das Wassergräfer k selbst auf dem handen gewesen man legte den sam wurde de treten. Jeann Bahre her, abe Dienerschaft u den Trauerzug dem weißen den Altar tret eniger Treue e erlebte den ja weinten heiße ihren Bruder Beerbigung zu Carnec, der de

selbst der Gendar-  
einem vorüber-  
und der Todten-  
Beschwerde wurde  
nicht die Ueber-  
diger Sinnesver-  
begnadigte die  
festimmte für sie

na wird seit eini-  
35-jährige Jubri-  
Carducci als Pro-  
ert. Deputationen  
n. und zahlreiche  
nlangt 80 Jahre  
bafien und Ver-  
auch eine präch-  
egamenthandschrit-  
iv. Jahrhundert,  
überreichten. Die  
Dichter, der be-  
hienigen Senates

ait.) Man meldet  
s, ein Sohn des  
ath, früheren Ein-  
t und dann Mi-  
Verhandlung vor  
100 Pfund und die  
eine Choristin des  
egen Bruches des  
r vom elegantesten

erin.) Ein Odtst  
den Namen einer  
chon seit vielen  
ist und die selbst  
schönen war. Und  
et, ist ja ebenfalls  
apibarer Kürze an-  
sternes. In Wohl-  
das vom Wiener  
edegte das De-  
rechte das So-  
n k u r s mangels  
en ist. Die Kol-  
sch gewiß sofort  
er Bühnen gemitt  
— es ist dies ihr  
Bolin, die unter-  
bung wurde und  
Sie riefte im  
ater, in Budar-  
lin am Friedrich  
g dann zur Oper  
unn u. f. w. sang-  
nd, den sie in der  
hen entfaltete, von  
nem Gastspiel vier  
r ihre gesammte  
Nobel mitführte.  
ein veltiger Um-  
Sie stand ohne  
Mäubiger. Freilich,  
eute, Schneiderinnen,  
Nachricht; allein  
reiten aufzukommen  
zu tilgen, trieb sie  
l einer ihr nahe-  
mit ihrem Giro  
an schließlich auch  
Wechsel einzulösen

te Energie und es  
r dem Tode.  
sie wollte leben  
den Füßen, über-  
es wird ihr ein  
llen, welche immer  
em Felsen hinweg-  
schwimmend zu  
cht sie sich wirklich  
ng hinausgerissen,  
befühl, als ob sie  
noch weiter anzu-  
mente; der Strudel  
ergehen die Sinne,  
gt — sie sinkt unter  
hammen.

anche ausgestoßen,  
r, gegen den Sturm  
obdem vernommen  
elche das Mädchen  
flüglung der Angst  
Noch bevor er den  
kommen, als ob  
in sein Ohr gedrun-  
t, daß jeder Andere  
das Heulen des  
er aber hatte die  
gut erkannt und die  
als er das Ufer  
mit blauen Bändern  
— ach, er erkannte  
ein und Jeanne's  
gewesen, das arme  
in seiner nächsten  
ten kann, dann soll  
Rock ab und stürzt  
er von der Brän-

ander Stunde war. Raslos mühte sie sich nun, um  
ihren Zahlungspflicht nachzukommen, sie hatte keine  
größere Sorge und ihre Gläubiger haben auch ihren  
redlichen Willen und wie sie Alles in Bewegung setzte, um  
die Schuldposten zu tilgen; allein ihre Glanzzeit war  
vorbei und das Ergebniß aller Anstrengungen waren —  
leere Hände. So blieb ihr endlich nichts Anderes übrig,  
als beim Gerichte um die Konkursverhängung einzu-  
treten. Die Bilanz ihres Vermögens war eine recht  
trübsale. Aktiven und Passiven stellten sich — wie wir  
im „Neuen Wiener Tagblatt“ lesen — wie folgt: Ak-  
tiven: Pfandscheine, Mobilien — die aber bereits mit  
dem Pfandrechte belegt waren. Forderungen gegen einen  
bekannten ungarischen Sportsman von zusammen  
44,000 fl. Passiven: Angemeldete Forderungen von  
Goldgebern, Juwelieren, Schneiderinnen u. im Betrage  
von 50,000 fl. Wie aus der vorstehenden Bilanz  
hervorleuchtet, hatte Fräulein v. Steinburg bloß eine ein-  
zige Aktiopoß, von welcher man sich einen Augenblick  
etwas versprechen konnte, nämlich die Forderung an  
einen ungarischen Sportsman, der, wie hier gleich bemerkt  
ist, nicht identisch war mit jenem Herrn, für welchen sie  
die Wechselgitt gegeben hatte. Sie machte diese For-  
derung also vorerst privatim geltend, wurde jedoch von  
dem Sportsman rundweg mit der Motivierung abge-  
wiesen, daß er ihr keines Wissens nicht das Geringste  
schulde. Darauf belagte sie ihn beim Zivilgericht und  
setzte in ihren Prozedurritten die Art und Weise auseinan-  
der wie die Forderungen entstanden. Sie führte aus, der Ge-  
halt, der sich in der ungarischen Hauptstadt aufhält,  
ist ihr Bräutigam gewesen und sie habe ihm den ge-  
nannten Betrag successive, und zwar theils in Schmäd-  
cheils in Baargeld ausbezahlt. Alles dies bestritt nun  
der Sportsman und leugnete insbesondere, der Bräuti-  
gam der Sängerin gewesen zu sein. Als die Klägerin  
dann Briefe von seiner Hand vorbrachte, in welchen er  
sie als seine Braut ansprach, erwiderte er, daß man die  
deklarirte Anwendung dieser Bezeichnung lediglich seiner  
schlecht mangelhaften Kenntniß der deutschen Sprache zu-  
schreiben müsse. Nach mannigfachen Tagelangen und  
rechtlich gewechselten Schritten leistete der Beklagte  
schließlich den ihm aufgetragenen Eid, und die Sängerin  
verlor also den Prozeß. Auch eine Eingabe, die sie in  
dieser Angelegenheit bei einer angesehenen Vereinigung  
der der Gellagte angehört, überreichte, hatte Mißerfolg.  
Damit war also die einzige aussichtsreichere Aktiopoß  
entfallen. Nun hatte Niemand mehr ein Interesse, den  
Konkurs fortzuführen; die Gläubiger, die schlechterdings  
nichts mehr zu erwarten hatten, ebensowenig die Masse-  
verwaltung, welche die aufgelaufenen kleinen Spesen für  
Stempel und dergleichen vorläufig — aus der eigenen  
Schatulle bestritten hat. Fräulein v. Steinburg, die auf  
der Bühne einige schöne Erfolge errungen, liegt jetzt in  
ihrer Wohnung in Mariabühl krank darnieder. Seit ihrer  
finanziellen Katastrophe lebt sie in größter Zurückgezogen-  
heit. Der jährliche Wechsel ist ihr sehr nahe gegangen. Sie  
wurde krank und griß, um ihr Trübsal zu vergeßen,  
am Morphium. Nun aber ist sie durch die Ärzte, sowie  
durch ihre eigene Energie soweit hergestellt, daß sie hofft,  
sich wieder ihrer schaupielerischen Carrière widmen zu  
können.

**Die That eines Wahnsinnigen**) Aus Be-  
lin wird unterm 8. Februar gemeldet: Der pensionirte  
Schuhmann August Schmidt hat seine Frau  
Marie mit einem Beil erschlagen und dann versucht, sich  
mit einem Rasirmesser den Hals abzumachen. Die  
Ghedeute lebten, wie ihre sechs Kinder übereinstimmend  
bezeugen, bisher immer sehr gut mit einander. Frau  
Schmidt war gestern Nachmittags ausgewaschen, um Ein-  
schlaf zu machen. Der Mann hatte im Laufe des  
Abends einen seiner Söhne in den Keller geschickt, um  
das dort liegende Beil herauszuholen. Niemand dachte  
sich dabei etwas, erst am anderen Morgen fand man  
erfahren, welchem schrecklichen Zweck das Werkzeug  
dienen sollte. Während der Nacht blieb in der  
Schmidt'schen Wohnung Alles ruhig. Erst Morgens  
zwischen 3 und 4 Uhr wurde die Frau des Hausver-

walters Moris von dem Kellner Rabe mit dem Bemer-  
ken aus dem Schlafe geweckt, daß man aus der Woh-  
nung Schmidt's Hilfe rufe höre. Frau Moris ging mit  
Rabe und anderen Hausbewohnern in die Wohnung  
hinan und sah hier ein entsetzliches Bild. Frau Schmidt  
lag als Leiche in ihrem Bette, ihr Mann hatte sie  
durch zwei Schläge mit der stumpfen Seite des Beiles  
getödtet; ein Schlag hatte die linke Seite des Schä-  
dels, der zweite die linke Wange getroffen. Frau  
Schmidt hatte keinen Laut von sich gegeben; fast un-  
mittelbar, nachdem sie die tödlichen Streiche empfan-  
gen hatte, war sie verschieden. Nachdem Schmidt die  
Frau erschlagen hatte, war er unruhig im  
Zimmer auf und ab gegangen. Dadurch weckte er  
die Kinder, die im Nebenzimmer schliefen, da die Ver-  
bindungstür aufstand. Die älteste Tochter erwachte zu-  
nächst; sie hörte noch das Röcheln ihrer sterbenden  
Mutter und fragte erschreckt: „Was macht Mutter?“  
Als ob nichts vorgefallen wäre, erwiderte Schmidt, der  
angekleidet war und sein Bett nicht berührt hatte:  
„Sie schläft.“ Als nun aber alle Kinder nach geworden  
waren und näher zusehen, nahm der Vater ein Rasir-  
messer und brachte sich einen tiefen, aber nicht lebens-  
gefährlichen Schnitt in den Hals bei. Bevor er den  
verabschiedeten zweiten Schnitt führen konnte, sprang  
sein Sohn Paul hinzu und entriß ihm das Messer.  
Vom Blutverlust erschöpft, fiel Schmidt neben dem Bette  
hin, auf dem seine Frau als Leiche lag. Die Kinder  
standen, starr vor Schrecken, mitten im Zimmer und  
hielten sich Alle unklammernd, ein erschütternder Anblick  
für die Hausbewohner, die, durch die ersten Hilferrufe  
alarmirt, herbeigeeilt waren. Die Nachbarn leute hielten  
sich drei Meile herbei. Man hofft, daß der Mann in  
einigen Tagen vernunftfähig sein wird. Es scheint  
ichon jetzt ziemlich sicher, daß Schmidt in einem Anfalle  
von Schwermuth gehandelt hat. Seine Angehörigen  
hätte er schon wiederholt gebeten, ihn nicht allein zu  
lassen. Auch hatte er ihnen schon die Abfahrt geäußert,  
sich aus dem Fenster zu stürzen, und dabei bedauert,  
daß er nicht vier Treppen hoch wohne. Alle diese Vor-  
gänge, und auch der letzte Akt des Dramas, sind jeden-  
falls auf Nervenzerrüttung zurückzuführen. Die unglück-  
lichen Kinder sind vorläufig bei dem Bruder der Frau  
untergebracht.

**Die größte Brücke der Welt.**) Ueber den Bau  
einer Hudson-Brücke sprach der Ingenieur Gustav Lind-  
enthal aus Newyork in der letzten Sitzung des Vereines  
für Eisenbahnkunde zu Berlin. Die geplante Brücke  
würde die größte Brücke auf der ganzen Erde werden,  
weil die Verkehrsansforderungen, denen das Bauprojekt  
genügen soll, sich zur Zeit an keiner Stelle in gleichem  
Maße wiederfinden. Newyork liegt bekanntlich auf einer  
Insel, die im Westen vom North River begrenzt wird.  
Auf dieser Insel wohnen 1,800,000 Menschen. In  
Brooklyn jenseits des East River wohnen 1,250,000 und  
am anderen Ufer des North River 500,000 Seelen, es sind  
also 3—4 Millionen Menschen in Newyork und seinen  
angrenzenden Städten ansäßig. Der North River hat  
den größten Flußverkehr der Welt zu vermitteln. Drei-  
zehn Bahnen mit 34 Geleisen endigen am Ufer des  
North River, und deren gewaltiger Verkehr mit New-  
york ist auf einen Fährdienst angewiesen. Nur eine  
Bahn führt von Norden her nach Newyork hinein. Um  
einen sicheren Verkehr am North River vom Ufer zu  
Ufer zu erzielen, hat man einen Tunnelbau begonnen.  
Dreimal hat das Tunnelunternehmen fallirt oder haben  
die Koncessionäre gewechselt, aber der Tunnel ist zu  
zwei Dritteln fertig, und es wird nicht bezweifelt, daß er  
auch gänzlich vollendet werden wird. Der Tunnel wird  
aber den Verkehr auch nicht vermehren können. Alljähr-  
lich passieren den North River 85,000,000 Menschen,  
1,500,000 Eisenbahnwaggons auf Fährschiffen; denn  
die Fracht von 15—16 Millionen Tonnen ver-  
braucht Newyork allein. Der Verkehr steigt von  
Jahr zu Jahr um vier bis fünf Millionen Reisende.  
Der Vortragende hat eine Brücke entworfen, die in  
einer großen Spannweite den Fluß überbrücken soll, einer

Spannweite, die doppelt so groß ist wie die der Ca-  
stler Brücke. Lindenthal will über seine Brücke acht  
Geleise führen, da aber die schnelle Verkehrszunahme  
Erweiterungen mit Sicherheit voraussehen läßt, so ist in  
Etagenhöhe über der Brückentafel der Einbau einer  
Konstruktion zur Aufnahme von sechs weiteren Geleisen  
in Aussicht genommen. Der elektrische Betrieb ist vor-  
gesehen. Wie schnell in America die größten Brückenbau-  
werke durch die Verkehrsansforderungen in ihrer Lei-  
stungsfähigkeit überholt werden, beweist unter Anderem  
die Cast River Brücke. Diese ist bei ihrer Breite von 80  
Fuß für den Verkehr unzureichend geworden, und wer-  
den bereits neue Brücken über den Cast River gebaut.  
Für die geplante neue Brücke liegen die behördlichen  
Genehmigungen zwar vor, doch sind für den Brückenbau  
Staatsmittel nicht zu erhalten, vielmehr bleibt die Aus-  
führung ausschließlich dem Privatkapital vorbehalten.  
Die Bauart der Brücke wird die übliche der Kabelhänge-  
brücken. Die Thürme sind von Stahl gebacht. Die  
mittlere Spannweite wird 1000 Meter, die Endspann-  
weiten werden 600 Meter betragen. Für die gewaltigen  
Kabel sind 46,000 To. Draht erforderlich. Es sollen die  
zu den einzelnen Drahtsträngen zu verwendenden Drähte  
45—55 Millimeter Durchmesser erhalten. Besonders zeit-  
raubend wird das Spinnen der vier großen Kabel wer-  
den, von denen jeder einzelne 4500 Drähte erhalten  
müßte. Der Brückenbau an sich, d. h. ohne die Zulauf-  
viadukte, ohne die Geleise- und Bahnhofsanlage für den  
Weg bis zur Brücke und von der Brücke bis in die  
Stadt, wird zu 21 Millionen Dollars geschätzt. Die  
Brooklynbrücke hat 56 Millionen, die Forthbrücke 9  
Millionen Dollars gekostet. Das ganze Ueberbrückungs-  
projekt wird 100 Millionen Dollars betragen, auf die  
Brücke allein entfällt also noch nicht ein Viertel des  
Geldbedarfs. Die Bauzeit kann vier Jahre betragen.

**Wie Hammerstein reist.**) Auf dem Transporte  
des Barons Hammerstein von Brindisi nach Berlin war  
derselbe von drei italienischen und vier Berliner Poli-  
zisten bis nach Ala begleitet. Während des Tages darf  
Hammerstein ohne Handhaken sein, des Nachts  
werden sie ihm angelegt. In Kuffein, wo er heute Nach-  
mittags anlangte, wurde auf Weisung der hiesigen  
Generalpolizeidirektion eine Revision des Coups un-  
terlassen, in welchem sich Hammerstein befand. Das Coupé  
wurde aber geöffnet. Hammerstein schien äußerst ge-  
drückt.

**(Die Röntgen-Strahlen.)** Gestern fand in Be-  
rlin die erste chirurgische Operation mit  
Hilfe der Röntgen-Strahlen statt. Das „Berliner Tage-  
blatt“ erzählt darüber: Eine Milchfrau klagte einem  
Arzte über Schmerzen im Arm. Sie hatte sich vor zwei  
Monaten eine Nadel in die Hand gestochen, der Arzt  
meinte, die Nadel wäre sehr schwer zu finden, worauf  
die Milchfrau resolut antwortete: „Ja, wozu haben wir  
dann die X-Strahlen?“ Der Arzt begab sich hierauf mit  
der Patientin in die „Aramia“, wo Dr. Spieß nach drei-  
viertel Stunden eine Aufnahme gelang, welche die  
Lage der Nadel genau wiedergab. Die  
Operation konnte daraufhin leicht vorgenommen werden.  
Die praktische Milchfrau hat sich die Photographie aus-  
gelassen und sagte, sie wolle sie in ihrer Boutique aufhängen,  
damit bekomme sie neue Kunden.

**(Eine Nachtpartie.)** Aus Abbazia wird geschrie-  
ben: Baron Nathaniel Rothschild, welcher bis  
vorgestern hier weilte, unternahm vor einigen Tagen auf  
seiner Nacht einen Ausflug nach der Insel Cherio-  
Veglia. Zu der Nachtpartie hatte Baron Rothschild ge-  
laden: die Kronprinzessin-Witwe Stephanie und  
Erzherzogin Elisabeth, Prinzessin Louise von Ko-  
burg, die Schwester der Kronprinzessin-Witwe, Prinzen  
Ego Hobenlohe u. v. A., die Alle an dem Aus-  
fluge theilnahmen.

**(Die Malerin Wilma Paslaghi),** welche gestern  
die Porträts des würtembergischen Königs-  
paares vollendete, erhielt, wie aus Stuttgart gemeldet  
wird, die goldene Medaille am Bande des Kronen-  
Ordens.

sich nach Montevideo begeben, um die Kranken zu  
pflegen, da dort das gelbe Fieber epidemisch aus-  
gebrochen ist.

Zu zwei und zwei kommen sie in ihren schläch-  
ten, schwarzen Kleidern, mit dem Rosenkranz um die  
Mitte, daher geschritten; aus ihren Zügen spricht je-  
ner Trost, welchen der Glaube verleiht; sie haben  
ihre Leben geopfert und empfinden darüber weder  
Stolz noch Bedauern. Eine der Damen, welche in  
der letzten Reihe geht, vermuthlich eine Novize, denn  
sie trägt noch nicht den großen Schleier, den ihre  
Gefährtinnen haben, ist trotz ihrer Blässe von stau-  
nenswerther Schönheit.

Als sie an dem Offizier vorbeischiitten, der die  
Dienerin Gottes anstarrt, hebt sie unwillkürlich den  
Blick empor, ihre Augen versenken sich eine Sekunde  
lang in einander, dann wendet sie das Haupt ab  
und setzt, scheinbar ungerührt, ihren Weg fort; er  
aber senkt schweigend seine Waffe, grüßt mit dem  
Degen und verharrt in der gleichen Stellung, bis  
die Nonnen verschwunden sind.

Um fünf Uhr Nachmittags lichten beide Schiffe  
die Anker; auf dem Verdeck des nach den Antillen  
abgehenden Militär-Transportschiffes steht, an einen  
Maßbaum gelehnt, die einsame Gestalt eines Offi-  
ziers und blickt unverwandt hinüber nach dem über-  
füllten Passagierschiff, auf welchem er nur schwer die  
Umrisse einer schwarzgekleideten Frauengestalt unter-  
scheidet, welche ihm das Antlitz zugewandt hat. Ne-  
gungslos stehen die Beiden da und starren zu ein-  
ander hinüber, so lange der Tag währt und sie  
einander sehen können. Dann bricht langsam die  
Nacht an, rothe und grüne Lichter werden angezün-  
det, die Schiffe fahren vom Hafen hinaus in's Meer,  
ihre Wege trennen sich, sie verschwinden — umhüllt  
von den Schleiern der Nacht.

**E n d e .**

den günstigen Moment erhascht, der ihn hinaustreibt  
in die offene See; inzwischen waren auch die Leute  
aus dem Schloß heruntergeköllt, hatte man Boote be-  
mannt, die das Rettungswerk unternehmen wollten.  
Der Wind hörte auf und die Menschen drängten sich  
an's Ufer, um mit besorgten Mienen zuzusehen, ob es dem  
Muthigen gelingen werde, den Körper des jungen  
Mädchens noch rechtzeitig den Fluthen zu entreißen.  
Aber die Hoffnung, daß man Blanche noch lebend  
erreichen werde, schwindet immer mehr und mehr. Auf  
der einen Spitze eines in die See hinausreichenden  
Felsens steht Jeanne mit angst erfüllten Mienen, mit  
thränenlosen Augen, ein verzweifelltes Gebet zum  
Himmel emporschickend.

Stundenlang mühte man sich vergeblich, endlich  
sah man ein, daß nichts Anderes übrig bleiben werde,  
als das Sinken des Meeres zu erwarten. Und der  
Augenblick kam, in welchem Gontran den leblosen  
Körper des jungen Mädchens an's Uferland legte. Die  
Blässe des Todes lag auf den Zügen Blanchens,  
Wassergräser hingen in ihrem Haare, es war, als wäre  
selbst auf dem Grund des Meeres das Bestreben vor-  
handen gewesen, das holde Geschöpf zu schmücken;  
man legte den Körper auf eine Tragbahre und lang-  
sam wurde der Rückweg nach dem Schloße ange-  
treten. Jeanne und Gontran schritten hinter der  
Bahre her, aber sie wagten nicht, sich anzublicken, die  
Dienerschaft und Bauern der Umgegend beschloßen  
den Trauerzug. Zwei Tage später wurde Blanche in  
dem weißen Brautkleide, in welchem sie hätte vor  
dem Altar treten sollen, um ihrem Gatten den Schwur  
ewiger Treue zu leisten, beerdigt und das De profundis  
ersetzte den frohen Hochzeitsmarsch. Alle Anwesenden  
meinten heiße Thränen; man bettete Blanche neben  
ihren Bruder zur ewigen Ruhe. Als man von der  
Beerdigung zurückkam, da verneigte sich Gontran vor  
Carnee, der den Trauerzug anführt, tief vor der

10.

Sechs Wochen sind seit den obgeschilderten  
Ereignissen vergangen. Auf der Höhe von Vrest  
liegt ein großes Schiff, auf welchem eine Abtheilung  
der Marine-Infanterie die Reise nach den Antillen  
anzutreten hat; neben demselben bemerkt man einen  
ungeheueren Dampfer, der zum Transport der  
Emigranten dient und nach Buenos-Ayres abgeht.  
Langsam, als wollten sie den Augenblick der Abreise  
möglichst hinausschieben, treten die armen Emigranten,  
welche in der neuen Welt jenes Glück und jenen  
 Wohlstand zu finden hoffen, den die alte ihnen ver-  
sagt hat, auf die zum Schiff hinüberführende Brücke.  
Das Bild, welches sich dem Auge bietet, sobald man  
es mit rechtem Verstandniß betrachtet, ist ein recht  
klägliches. Vermischt gekleidete Frauen, welche ihre  
Kinder auf dem Arm tragen, Männer in der Blüthe  
der Jahre mit kummerdurchzerrten Mienen, ältere  
Leute, welche mehr durch die Last der Arbeit, als  
durch jene der Jahre gebrochen sind, treten auf das  
Verdeck. Ein feiner Regen geht nieder und verleiht  
dem Gesamtbilde einen noch tröstlicheren Einrud-  
als wenn die Sonne am hellen Himmel stehen  
würde; plötzlich vernimmt man den gleichmäßigen  
Schritt einer Abtheilung Soldaten, der Kapitän,  
welcher sie befehligt, ist noch ein junger, aber bereits  
dekorirtter Mann, er geht mit seiner Truppe nach  
den Antillen und ein Jeder von ihnen weiß, daß  
Herr v. Carnee tollkühn Kampf und Feuer suchen  
wird. In dem Augenblick, in welchem der Offizier  
vor seine Truppe tritt, um den Befehl zum Ab-  
marsch zu geben, zeigen sich am Quai, die Richtung  
nach dem Auswandererschiff einschlagend, mehrere  
Klosterfrauen, es sind die Damen der Erlösung, die

jungen Gräfin und entfernte sich, ohne das Haupt zu  
wenden, mit langsamen Schritten es war ein ewiges  
Lebewohl.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Wittwoch, den 12. Februar 1896

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 20

**Népszínház.**  
**A 3 Kázmér.**  
 Pista, fia Sziirmai  
 Fehér Jánosné Siposné  
 Margit, a leánya Komáromi  
 Ellen Black Hegyi  
 John Shock Tollagi  
 Gelb Salamon Solymosi  
 Aszalay Elvira Izsóné  
 Kelecsényi Muki Mihályi  
 Kezdetek 7 órakor.

**Repertoire des Nationaltheaters.** — Donnerstag „Egy szegény ifjú története“. — Freitag (zum 1. Male) „Honthy háza“. — Samstag „Honthy háza“. — Sonntag „Honthy háza“. — Montag „Nagyon szép asszony“.

**Repertoire der königl. ungarischen Oper.**  
 Donnerstag „A sevinkai hercegy“. — Freitag geschlossen.  
 — Samstag „A tévedt nő“. — Sonntag „Hugonották“.

**Repertoire des Festungstheaters.** Donnerstag „Egy tövén“. — Freitag „Az elvalhatatlanok“.

**Repertoire des Volkstheaters.** — Donnerstag „Holtomiglan“. — Freitag „A 3 Kázmér“. — Samstag „Toto és Tata“. — Sonntag (Nachmittag) „A vereshajú“, (Abends) „Rika“.

Mandl Manó's Café Chantant  
**HUNYADI**  
 88 Königsgasse 88.  
 Heute und täglich:  
**Edi & Biedermann,**  
 Wiener Duettisten.  
**Martin Schenk,**  
 Gesangskomiker,  
 sowie sämtliche engagierte Kunstkräfte.  
 Salonkavale  
**8 Herren. ROSENZWEIG. 5 Damen.**  
 Anfang 8 Uhr. Entrée frei.  
 Die ergebenste Einladung macht hochachtungsvoll  
**Mandl Manó, Cafétier.**  
 Jeden Tag eine Gesangsposse.

**TOBAC**  
**Baby Cosmétique**  
 Bestes Erfahrmittel  
 der Kinderstreu-pulver.  
 Gleichzeitig  
 vorzüglichstes Mittel zur Pflege der Haut.  
 Kleine Tube 35 kr., große Tube 40 kr., die orig. Nagel  
 1 Gulden.  
 Fabrik: Hygienisch und cosmetisches  
 Laboratorium:  
 Budapest, Akácfa-utca 63.  
 Hauptdepot: Apotheke JOSEF v. TÖRÖK  
 Budapest, Király-utca 12.

Fülöp Glaser's  
**„Café Andrassy“**  
 Andrassystrasse, Ecke Feldgasse.  
 Heute Mittwoch:  
**Grosses Militär-Konzert**  
 durch die k. u. k. böhmisch-herzogwinnische Infanterie-  
 Reg.-Kap. Nr. 3.  
 Entrée frei. Ganze Nacht geöffnet.  
**Allabendlich Konzert**  
 durch die beliebte Soubadler Nationalkapelle  
**PEGE KAROLY.**  
 Fülöp Glaser, Cafétier.

Soeben gelangte zur Ausgabe das zweite Heft:  
**COSMOPOLIS.**  
 Internationale Revue.  
 (Monatlich ein Heft von 320 Seiten Lex kon-Oktav.)  
 Preis 1 fl. 50 kr. (inkl. Porto) 1 fl. 65 kr. = 4 Francs  
 (inkl. Porto) pro Heft.  
 Inhalt des zweiten Heftes:  
 Remi der Räuber Peter Rosegger  
 Die neue Anwendung der Mon- Ludwig v. Bar  
 rois-Doctrin.  
 Der jüngere Dumas in Deutsch- Karl Frenzel  
 land.  
 Die französische Revolution u. die Kirche  
 Die alte arabische Poesie  
 Deutsches Christenthum vor tausend Jahren  
 Weir of Hermiston (Fortsetz.)  
 Dumas and the English Drama  
 The Figure in the Carpet (Schluss)  
 James Darmesteter in England  
 International Arbitration  
 Pas dans le Train  
 Lettre sur l'Arbitrage  
 Le Mouvement des Idées en France (Fortsetzung)  
 Alexander Dumas  
 Le Jubilé des Nibelungen  
 L'Oeuvre scientifique de Léonard de Vinci  
 Eugène Müntz  
 Chroniken:  
 Literatur Emile Fagnat  
 Politik Henry Normau, F. de Pressense, Ignous  
 Preis pro Quartal (3 Hefte) 4 fl. 50 kr. (inkl. Porto  
 4 fl. 95 kr.) Einzelheft 1 fl. 50 kr. (inkl. Porto 1 fl.  
 65 kr. = 4 Francs).  
**Cosmopolis** hat eine neu eigenartige Idee  
 mit seltenem Erfolge verwirklicht.  
**Cosmopolis** erscheint in drei Sprachen,  
 Deutsch, Englisch, Französisch. Jeder Schriftsteller  
 der drei Nationalitäten wird in der eigenen Sprache  
 schreiben. Uebersetzungen sind ausgeschlossen.  
**Cosmopolis** wendet sich an A. e. die fremde  
 Sprachen lesen und an der Politik, Literatur, Kunst  
 und Wissenschaft des In- und Auslandes Antheil  
 nehmen.  
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen  
**A. Hartleben's Verlag in Wien,**  
 1, Seilerstätte Nr. 13.

**Grand Orpheum „Jockey“**  
 äussere Kerepeserstrasse Nr. 1.  
 Heute und täglich  
**grosse Vorstellung**  
 der polnischen Gesellschaft aus Lemberg.  
 Direction: J. Scheiner u. J. Schneckendorfer.  
 Regisseur: A. Axelrad.  
**„Joseph in Egypten.“**  
 In Vorbereitung: „Bosteno, der Sprössling König  
 Davids“. Dargestellt von der neuengagierten polnischen  
 Gesellschaft unter Mitwirkung der hier so sehr akreditirten  
 und beliebten Primadonna **Frl. Jeanette Luxacer.**  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 50 und 30 kr.  
 Für reichhaltiges Buffet und gute Getränke, sowie  
 für aufmerksame Bedienung sorgt bestens hochachtungsvoll  
**J. Schneckendorfer, Cafétier.**

**IGNAZ GELB**  
 Eisenmöbelfabrik, Budapest.  
 Fabrik: Neugasse 45 und Fabrikengasse 11. Nieder-  
 lage: Andrassystrasse 46.  
  
 ein massives Eisenständerbett mit dreitheiliger Ma-  
 traze, ferner alle Sorten  
**Eisenmöbel, Drahtmatratzen,**  
**Tapeziererwaaren**  
 in solidester Qualität zu den billigsten Preisen.  
 Illustrierte Preislisten gratis und franco.

Komplete  
**Mühlen-**  
 Einrichtungen in jeder Grösse und nach besten  
 Systemen, sowie einzelne Mollerei-Maschinen  
 fabrizirt und liefert  
**J. Wörner & Co.**  
 Mühlenbau-Anstalt, Maschinenfabrik und Eisen-  
 giesserei  
 Budapest, Váci-ut 54-56.

## Kaffeehaus-Üebnahme.

Ich beehre mich dem sehr geehrten P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich mein bisheriges  
**Kaffeehaus „zum österreichischen Hof“, I., Fleischmarkt 2,**  
 auflasse und das elegante, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtete

# Café Habsburg,

## Wien, I., Rothenthurmstrasse 24

am 12. Februar übernommen habe.  
 Für das mir während 15 Jahren vom hochverehrten P. T. Publikum geschenkte Wohlwollen herzlich dankend, werde ich  
 bemüht bleiben, mir dasselbe durch aufmerksamste Bedienung, Verabreichung des vorzüglichsten Kaffees und exquisiter Getränke  
 auch ferner zu erhalten und den Anforderungen des hochgeachteten P. T. Publikums in jeder Beziehung bestens zu entsprechen.  
 Indem ich mein neues Café dem hochverehrten P. T. Publikum zu empfehlen mir erlaube, gestatte ich mir gleichzeitig die  
 höfliche Anzeige, daß vom Tage der Uebnahme die **Abendkonzerte nicht mehr stattfinden**, da ich selbst nur im Genre der  
 ersten Wiener Cafés führen werde.  
**Billardsalon und Spielzimmer befinden sich jetzt im Parterre.** — Alle bedeutenden und bestgelesenen  
 Journale des In- und Auslandes liegen auf.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittend, zeichne hochachtungsvoll ergebenst  
**J. HERZ, Cafétier.**

**Gen. F. F. Detektiv,**  
 vom k. u. k. Hof-  
 Detektiv-Institut 1895 frei-  
 willig geschieden, mittelst  
 Defrets belobt, offerirt seine  
 Dienste als  
**Privat-Detektiv.**  
**Stephan Chodounsky,**  
 Informationsbureau mit  
 Privat- und Handelsmed.  
 Budapest, Große Feld-  
 gasse 21, 2. Stock 31,  
 Sprechstunden täglich von  
 2-5 Uhr Nachmittags.

**Methoda Schulz**  
 Deutsch-franz. ency-  
 clop. Lehrbuch auch  
 zum Selbstunterrichte  
 für Herren u. Damen  
 aller Stände, in allen  
 Fächern des schül-  
 erischen Wissens und des  
 Kulturlebens Frank-  
 reichs; dazu 2 Hefte  
 und 3 Kartenpläne von  
 Paris etc. Preis brosch.  
 fl. 8.50, schön gebun-  
 den in 8 Theilen mit  
 Goldlettern fl. 9.50.  
 in 25 Lieferungen à  
 60kr. Prospekte gratis.  
 Zu beziehen beim Ver-  
 fasser VIII., Baross-  
 gasse 73, III., Stock,  
 Thür 23, oder durch  
 die Buchhandlung Otto  
 Nagel, Museumring,  
 Budapest.

Zunfundz  
**N**  
 Ganj. fl. 14, hal  
 Erster  
 Franze  
 Das Min  
 französische Se  
 lage erlitten un  
 figung stattfinde  
 gen es aus sein  
 Abstimmung d  
 die Nothwendig  
 Regierung herb  
 Senats schloß  
 Cabinets in sich  
 kationsbestrebun  
 wie eine Woche  
 unerbittlichen K  
 zial- und Ste  
 kanntlich setze  
 Ricard den Un  
 Südbahn-Affair  
 Richter Le Poi  
 lers, vergab  
 nungsurkunde  
 diesen Formsch  
 Südbahn, w  
 verwickelte ebe  
 einer Vorladun  
 nachzukommen.  
 nach, doch eini  
 Le Poittevin  
 troffenen Anor  
 nun interpellir  
 Gründe des B  
 nichts Anderes  
 Untersuchung n  
 adoptirte die  
 welche das  
 „Unregelmäßig  
 Mit Red  
 Säuberung der  
 zweimal die U  
 hat, seitdem  
 zöfische Justiz  
 Nicht nur die  
 die Thätigkeit  
 Nichtung, auch  
 fürsten können  
 ansetzen. Es  
 Original  
 Die glän  
 fischen Musik  
 „Mignon“ ha  
 schlossen. Sie  
 zwei französij  
 zweimal die M  
 Wandlungen.  
 Reich Ambroise  
 sonnigen Hafes  
 schlossen, die it  
 licher Pilgerfah  
 vollen Glanz  
 zehnten verklar  
 schaffen; neben  
 um die Gunst  
 dem modernen  
 schen Saint-Ed  
 dauernde Erfol  
 Gounod's „Fa  
 men“ bildete  
 Klang, in welf  
 in ihrer vollste  
 Thomas'  
 Etappen den f  
 bedeutenden fran  
 alt, bezieht der  
 Jahre 1828 da  
 einer tüchtigen  
 Jahre einen er  
 dem darauffol  
 ein Jahr und  
 Hömerpreis e